Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

166 (18.6.1922) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 25.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 28.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 28.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 28.— monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 166. — Sonntag, den 18. Juni 1922 — Erstes Blatt.

Der Offenburger Freispruch

Der Freispruch der Geschworenen im Offenburger Prozeß gegen den Kapitänleutnant von Killinger veranlaßte die Presse aller Parteien zu Aeußerungen. Die Artikel waren unter dem ersten Eindruck der Nachricht geschrieben und vielfach, wie man leicht feststellen kann, nur auf Grund von Zeitungsberichten. Zu welch falschen Meinungen manche Berichte führten, beweist ein Artikel des Berliner führenden Sozialistenblattes „Vorwärts" und ein anderer Artikel im führenden Zentrumsorgan in der „Germania". Der Vorwärts behauptet u. a. folgendes: „Der Prozeß hat die Begünstigung der Erzbergermörder durch die Budapester Polizei vor der Oeffentlichkeit an den Pranger gestellt, so klar, daß diese schließlich auch nicht mehr von der Verteidigung Killingers bestritten wurde." Es liegt hier bewußte oder unbewußte Irreführung vor. Nach der Vernehmung des Beamten, der die Erhebungen in Budapest gemacht hatte, erklärten der eine Verteidiger, daß eine weitere eingehende Beweisführung über den Budapester Aufenthalt nicht nötig sei, da von der Verteidigung nicht bestritten werde, daß Schulz und Tillessen in Budapest waren. Auch das Zentrumsblatt, die Germania, macht die Andeutung, daß die Budapester Polizei wußte, wen sie in Schulz und Tillessen vor sich habe. Das Blatt fordert Abberufung des Budapester Polizeipräsidenten von seinem Posten. Der Vorwärts verlangt eine diplomatische Aktion gegen Ungarn. Aus den Prozeßverhandlungen ergibt sich, daß Schulz und Tillessen in Budapest wegen Waffentragens mit der Polizei in Berührung gekommen sind, und daß die Polizei sie mit einiger Aufmerksamkeit betrachtete, weil man in ihnen russische Bolschewisten vermutete. Es ist höchst bedenklich, daß zwei Berliner Blätter, die der deutschen Reichsregierung nahestehen, sich in solcher Weise in die Polizeiangelegenheiten eines andern Landes mischen.

Der Vorwärts benutzt, wie zu erwarten war, den Ausgang des Prozesses, um in der üblichen Weise gegen die Richterschaft im allgemeinen, und gegen die badische im besondern, herzufallen. Das Blatt, das im Karlsruher Sozialistenblatt ein getreues Echo gefunden hat, behauptet, die Freisprechung aller Verschwörer, Geheimbündler, reaktionärer Mörder usw. durch unsere Justiz sei so sicher, daß man ruhig bei jedem Prozeß eine Wette auf das Urteil abschließen könne, das Vertrauen zur deutschen Rechtsprechung sei wieder um einige Grade gesunken, die strafende Gerechtigkeit bleibe mit automatischer Sicherheit aus, wenn von reaktionärer Seite Morde und Attentate verübt werden. Der Vorwärts wirft mit diesen Worten dem deutschen Richter vor, daß er bewußt alle Angeklagten freispreche, die nach sozialistischer Anschauungsweise reaktionär sind. Wenn der Offenburger Prozeß ein wichtiges Ergebnis in politischer Hinsicht gehabt hat, so ist es der Beweis, daß von allen verantwortlichen richterlichen Behörden bei der Verfolgung der Täter, bei der Untersuchung und Aufklärung der Tat, bei der Durchführung des Prozesses, alles getan worden ist, was in ihrer Macht und Möglichkeit lag, um die Wahrheit an den Tag zu bringen und dem Gesetz Genüge zu tun.

Außerordentliches geleistet haben die Kriminalbeamten bei Auffindung und Verfolgung der Spur der Verdächtigen. Wer die örtlichen Schwierigkeiten kennt, die bei den ersten Feststellungen zu überwinden waren, wird die Leistungen anzuerkennen wissen. Ein umfangreiches und sorgfältig durchgearbeitetes Beweismaterial gegen die Mörder ist zusammengetragen worden, so daß auch die Verteidigung Killingers zur Auffassung kam, daß Schulz und Tillessen, wenn nicht als Täter, so doch mit Sicherheit als Mittäter in Betracht kommen. Der glatte, unerwartet rasche Verlauf des Prozesses ist Beweis für die gute juristische Durcharbeitung des Materials durch den Gerichtshof. Durch geschickte Gruppierung der Beweismittel und der Zeugenvernehmung machte der Vorsitzende auch dem Laien und somit auch dem Geschworenen möglich, das wesentliche festzuhalten und bei der Urteilsfindung zu verwerten. Es ist auch wohl zu beachten, daß die Geschworenen so gut wie gar keine Zeit auf die Beratung verwendet haben. Daraus ist zu schließen, daß sie bereits aus dem Verlauf des Prozesses zu einer einmütigen Auffassung gekommen sind. Beachtenswert ist auch, daß die Verteidigung während der Zeugenvernehmung auffallend wenig Fragen gestellt hat. Auch von dieser Seite blieben die Geschworenen unbeeinflußt. Allein auf Grund ihrer Wahrnehmungen aus Zeugenaussagen und aus andern Beweismitteln haben die Volksrichter ihre Ueberzeugung gewonnen, daß für eine Mithilfe oder Zusage von Unterstützung durch den Angeklagten vor der Tat keine Beweise vorhanden sind, daß es ferner an hinreichenden Beweisen für die Beschuldigung fehle, Killinger habe nachher von der Tat von Schulz und Tillessen erfahren und habe ihnen zur Flucht verholfen.

Es fehlen auch hinreichende Beweise für die Behauptung, daß der Mordplan in München von der Organisation C gefaßt und organisiert wurde. Der Vorwärts beharrt trotzdem weiter bei seiner Behauptung und sagt, die Organisation habe den Mord beschlossen und die Mörder durch das Los bestimmt. Die einfache Ueberlegung, daß man zu Mördern nicht Menschen mit auffallenden Merkmalen im Gesicht wählt, ist dem Vorwärts gleichgültig. Die Vermutung, daß Schulz und Tillessen die beiden Mörder sind, ist allerdings durch die Ergebnisse des Prozesses so gut wie zur Gewißheit geworden, auch die Vermutung, daß Anstifter und Helfershelfer beteiligt sind. Aber unaufgeklärt ist auch heute noch die Frage, woher der Anstoß zur Tat und die Unterstützung kam. Die Annahme, daß Anstifter und Geldgeber in München zu suchen sind, hat durch den Prozeß keine Stütze gefunden. Daß in der Organisation C viel über Erzberger geschimpft wurde, ist schließlich nichts besonderes, denn wo wurde nicht über Erzberger geschimpft? Man kann sehr wohl zu der Annahme kommen, daß Schulz und Tillessen von München in Urlaub fuhren, ohne noch an die Tat zu denken; daß vielleicht erst in Berlin plötzlich die Anstiftung und der Anstoß kamen, der die beiden Fanatiker zur Tat trieb. Denn warum erst die lange Reise München—Saalfeld—Berlin—Stuttgart, wenn in München die Organisatoren und Geldgeber sitzen? Von Berlin ging die Reise ohne Unterbrechung nach Stuttgart und von dort ab setzt die Verfolgung des Opfers ein. Wäre der Mordplan schon Anfang August in München reif gewesen, so hätten die beiden ihr Opfer leicht von München aus im Jordanbad erreichen können.

Der Aerger der sozialistischen Presse über den Freispruch ist deshalb besonders groß, weil es sich um das Urteil eines Volksgerichts, eines Schwurgerichtes handelt. Die Sozialdemokraten fordern bekanntlich Richter aus dem Volk für alle Gerichte. Nun hat ein solches Volksgericht ein Urteil gefällt, das den Sozialisten nicht gefällt, da erklärt der Vorwärts kurzerhand, die Geschworenengerichte seien keine Volksgerichte. Warum, weil keine sozialistischen Arbeiter auf der Geschworenenbank saßen. Nach Meinung des Vorwärts haben nur die Herren Genossen Gefühl der Gerechtigkeit und Wahrheit, alle andern sind offene oder heimliche Reaktionäre und Beschützer von Meuchelmördern. In Baden weiß man, daß die Männer, die auf der Offenburger Geschworenenbank saßen, wirklich Männer des Volkes mit echtem Volksempfinden sind, sie haben allerdings nicht die Gesinnung der Berliner arbeitsscheuen Straßensozialisten, deren Urteil wohl für den Vorwärts maßgebend ist. Das badische Volk pfeift auf die Meinung des Vorwärts und bewahrt sein Vertrauen in die Gerechtigkeit der badischen Justiz. Wir brauchen keine Weisheitssprüche aus Berlin, wir wissen selbst in Baden was rechtens ist. Uns sind unsere badischen Richter und Geschworenen ganz recht, auch wenn sie den Berliner Sozen und einigen anderen nicht passen.

Der Kampf um das tägliche Brot

Freier Markt für Brotgetreide oder Zwangsabgabe und amtliche Preisfestsetzung.

Berlin, 17. Juni. Die von der Regierung vorgeschlagene Zwangsabgabe von Getreide zu amtlich festgesetzten Preisen ist, wie gemeldet, am Mittwoch vom Reichswirtschaftsrat, allerdings nur mit ganz geringer Mehrheit angenommen worden, auch der Reichsrat hat am Freitag den Regierungsvorschlag angenommen. Die letzte und eigentliche Entscheidung fällt nun im Reichstag, der sich am Montag mit der Getreidezwangsabgabe befassen wird. Der Reichskanzler empfing am Freitag abend die Führer der Koalitionsparteien zu einer Aussprache. Die Deutsche Volkspartei nahm daran nicht teil. Im Vordergrund standen die Fragen der Zwangsanleihe und der Getreideumlage. Die Fraktionen der Demokraten und der Sozialdemokraten hielten Fraktionssitzungen ab, in denen die Getreideumlage besprochen wurde. Ueber die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion teilt der „Vorwärts" mit, daß diese darauf bestehen müsse, daß eine ausreichende Menge Getreide erfaßt und zu wesentlich verbilligten Preisen abgegeben werde. Der Wunsch, die kleinen Landwirte von der Umlage zu verschonen, könne durchaus Berücksichtigung finden. Das Blatt glaubt, daß in den nächsten Tagen um die Getreideumlage ein sehr schwerer Kampf ausgefochten werde, der die weittragendsten politischen Konsequenzen haben könne.

Die Sozialdemokratie droht mit Austritt aus der Regierung.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Alle Nachrichten lassen darauf schließen, daß das Staatsschiff zurzeit um gefährliche Klippen herumzusteuern hat. Die Klippen werden gebildet durch den Gesetzentwurf über die Getreideumlage. Wie heftig der Kampf geführt wird, geht aus einer Erklärung der Sozialdemokratie hervor, die sagt, daß für die Sozialdemokratie kein Platz mehr im Kabinett wäre, wenn der Gesetzentwurf im Reichstag keine Mehrheit findet. Die Folge wäre also eine Kabinettskrise. Das Zentrum hat bis jetzt noch keine Stellung genommen, die Demokraten sind in ihrer Auffassung gespalten, teils für, teils gegen die Umlage. Die Lage ist also durchaus kritisch. Man ist sich in parlamentarischen Kreisen darüber klar, daß im Falle einer Ablehnung des Gesetzes eine Auflösung des Reichstags nicht ausgeschlossen ist. Bei Neuwahlen wäre das ganze Volk gespalten, auf der einen Seite würden die Konsumenten, auf der anderen Seite die Produzenten stehen. Am Montag oder Dienstag will man versuchen, durch Beratungen im interfraktionellen Ausschuß eine Verständigung zu finden. Wenn auch die Reichstagsdebatten über die Getreideumlage schon am Montag beginnen, so werden die Abstimmungen doch erst Ende der kommenden Woche erwartet. Bis dahin hofft man zu einer Einigung zu kommen.

Die amtliche Verteidigung der Zwangsabgabe.

Berlin, 17. Juni. Der Gesetzentwurf über die Getreideumlage ist heute dem Reichstag zugegangen. Dazu wird von zuständiger Seite erklärt:

Das Inlandgetreide deckt unsern Bedarf nicht, das Auslandgetreide kommt durch den freien Handel nicht in genügenden Mengen herein. Durch Angebot und Nachfrage ist der Bedarf nicht zu regeln. Die Landwirtschaft glaubt auf freiem Wege zu den notwendigen Mengen an Inlandgetreide kommen zu können, die Regierung glaubt dies nicht. Die Landwirtschaft wollte 2 Millionen Tonnen zum freien Marktpreis der Regierung zur Verfügung stellen. Dazu müsse die Landwirtschaft eine neue Organisation schaffen, das ist ein Experiment. Durch eine derartige Maßnahme würde der Preis außerordentlich getrieben werden, zeitweilig vielleicht über den Weltmarktpreis hinaus. Der Auslandgetreidepreis liegt natürlich über dem Preis des Inlandgetreides. Da wir aber keine Zuschüsse für den Ausgleich der Preise auf Befehl der Entente in diesem Jahre machen können, müssen wir den ganzen Eingang an Getreide vom Inland und Ausland zusammenwerfen. Darin liegt preismäßig eine Härte für die Landwirtschaft, die nach Möglichkeit ausgeglichen werden soll. Ein Opfer aber muß von der Landwirtschaft im Interesse des Vaterlandes gebracht werden. Im Laufe des Jahres soll der Preis nachgeprüft werden, so daß eine so große Differenz zwischen der Umlage und den freien Preisen wie im Vorjahre nicht wieder entsteht. Eine weitgehende Mitwirkung der Landwirtschaft bei den Verteilungsmaßnahmen ist vorgesehen. Brotkarten sollen an solche nicht mehr ausgegeben werden, die durch erhebliches Einkommen und Vermögen nicht darauf angewiesen sind. Eine endgültige Entschließung darüber liegt noch nicht vor, doch würde dadurch auf alle Fälle eine wesentliche Minderung des einzuführenden Auslandgetreides herbeigeführt werden. Eine wesentliche Erhöhung des Verkaufspreises der Reichsgetreidestelle muß eintreten, so daß der Brotpreis etwa auf das Doppelte erhöht werden dürfte. Das Wesentlichste in der Brotversorgung sei nicht die Billigkeit, sondern die Sicherung der Versorgung. Die Eintreibung der Umlage werde sich in diesem Jahre bedeutend schwieriger gestalten, als im Vorjahre. Die Regierung denkt, daß die Landwirtschaft sich dem Gesetz gegenüber anders stellen wird, als dem Gesetzentwurf gegenüber, zumal man ihr im Punkte des Preises entgegenkommt.

Die amtliche Preisbildung nach dem Wunsche des Reichsrates.

Berlin, 17. Juni. Ein Antrag Bayern, der Landwirtschaft noch eine Brücke zur freiwilligen Lieferung zu schlagen, fand keine Mehrheit im Reichsrat. Angenommen wurde folgende Resolution:

Die Reichsregierung wird ersucht, zu prüfen, ob nicht der Preis für das Umlagegetreide in der Weise festgesetzt werden kann, daß der Preis für die erste Hälfte nicht niedriger als ¾ des Durchschnittsmarktpreises in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1922, die zweite Hälfte nicht niedriger als ¾ des Durchschnittsmarktpreises vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922 ist.

Die Finanzkontrolle.

Paris, 17. Juni. Havas meldet: Das Garantiekomitee reiste heute mittag nach Berlin ab. Ein französischer Finanzsachverständiger hat aus diesem Anlaß dem „Excelsior" erklärt, das Komitee sei von der Reparationskommission beauftragt, im Benehmen mit der deutschen Regierung alle die Vorbereitungen für die die Finanzgesetze betreffenden Maßnahmen zu regeln, sowie die Schatzoperationen und die deutsche schwebende Schuld zu beaufsichtigen. Das Komitee übt hierbei nur ein Ueberwachungsrecht aus, das der deutschen Staatshoheit keinen Abbruch tue, jedoch die Reparationskommission in den Stand setzen werde, sich des tatsächlichen Standes der deutschen Finanzen zu vergewissern. Die deutsche Regierung könne und müsse alles in ihrer Macht stehende tun, um ihre Finanzlage zu sanieren.

Poincaré in London.

London, 17. Juni. Reuter meldet: Poincaré ist mit seiner Gattin gestern abend in London eingetroffen. Lloyd George, der an einem Essen zu Ehren des Kronprinzen von Schweden teilnahm, war auf dem Bahnhof durch seinen Privatsekretär vertreten.

Paris, 17. Juni. Ueber die bevorstehende Unterredung zwischen Lloyd George und Poincaré schreibt der „Petit Parisien": Es ist unmöglich, daß England und Frankreich wegen eines Sowjetrußland in Zwiespalt geraten. Auch darf die Frage der Herabsetzung der deutschen Schuld Frankreich und England nicht mehr trennen, weil Lloyd George und Poincaré sie mit der Frage der Annullierung der alliierten Schulden verknüpft haben, auch die Frage der Sanktionen nicht mehr, da, wie es scheint, die französische Regierung gegebenenfalls andere Zwangsmaßnahmen ins Auge fasse, als die Besetzung des Ruhrgebietes, die so ernstlich unsere britischen Freunde abstößt.

Deutscher Reichstag

t. **Berlin**, 17. Juni. In der Samstag-Sitzung wählte der Reichstag zunächst als Nachfolger für den verstorbenen Abgeordneten Nacken den Abg. Schwarz-Hessen (Ztr.) zum Schriftführer. Eine Interpellation der U.S.P. über die Getreideumlage wird am Montag in Verbindung mit der Regierungsvorlage besprochen werden.

Der Gesetzentwurf zur Erhöhung der Bezüge der Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen wurde angenommen, nachdem von sozialistischer Seite auch eine Entschädigung für die Mitglieder der Steuerausschüsse verlangt worden war.

Vier Verträge Deutschlands mit Frankreich, darunter die Sachleistungsabkommen mit der Reparationskommission, wurden dem Auswärtigen Ausschuß übermittelt.

Dann steht die Zwangsanleihe in erster Linie zur Verhandlung und verbunden damit ein Antrag der U.S.P. auf Anpassung der Einkommensteuersätze an die Geldentwertung und volksparteiliche und deutschnationale Anträge auf Erhöhung der Freigrenze bei der Erbschaftssteuer. Diese vier Vorlagen sollen dem Steuerausschuß überwiesen werden. Vorher aber hielt noch der Kommunist Höllein eine seiner bekannten Anklagereden gegen alle Parteien des Reichstages rechts von seiner Fraktion, die er eine gemeinsame reaktionäre Masse nennt. Mit dieser Rede war die erste Lesung beendet und sämtliche Vorlagen wurden programmäßig an den Steuerausschuß verwiesen, der am Dienstag seine Arbeiten wieder aufnehmen wird.

Das Haus beschäftigte sich sodann noch mit der Schlichtungsordnung. Dabei hielt der Kommunist Malzahn eine heftige Rede gegen die Regierung und gegen die Arbeitgeber. Wie sein Freund Höllein verdammte auch er die Mehrheitssozialisten in Grund und Boden und nahm für sich allein in Anspruch, wahrer Vertreter der Arbeiterschaft zu sein. Auch diese Vorlage wurde einem Ausschuß überwiesen.

Am Montag wird die Entscheidung über die Getreideumlage gefällt werden.

*

Berlin, 17. Juni. Wie die „B. Z. a. M." meldet, ist eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages für Montag vormittag einberufen. Er wird sich mit dem Ermächtigungsgesetz beschäftigen, das die Sachleistungsverträge in Kraft setzt.

Eine große politische Aussprache.

Die große politische Aussprache im Reichstag soll, wie von zuverlässiger Seite erklärt wird, am Montag beginnen und am Dienstag abend beendet werden. Sie dürfte sich im wesentlichen auf das Reparationsproblem und alle damit zusammenhängenden Fragen wie das Bemelmannsche Abkommen und die Morgan-Anleihe beziehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Deutsches Reich

Der Gesetzentwurf über die Getreideabgabe.

Der Gesetzentwurf verlangt wie im vorigen Jahre eine Umlage von 2½ Millionen Tonnen. Der Gesetzentwurf weist gegenüber demjenigen vom vorigen Jahre wesentliche Aenderungen auf, indem auf Grund der Erfahrungen manche Härten ausgeglichen wurden und in manchen Punkten der Landwirtschaft Entgegenkommen gezeigt wurde. So ist vor allem vorgesehen, daß die Länder bei Festsetzung des Lieferungssolls auch die sonstigen landwirtschaftlichen Nutzflächen einbeziehen können, wobei bis zu 5 Hektar frei bleiben können. Der Kreis der versorgungsberechtigten Bevölkerung ist durch Ausschluß der vermögenden Volksteile beschränkt. Auch ist die Zuziehung von Vertretern der Landwirtschaft und Verbraucher bei der Verteilung vorgesehen. Eine größere Erleichterung des Umlageverfahrens ist durch örtliche Auflegung von Listen vorgesehen, die vor der endgültigen Festsetzung des Lieferungssolls das in Aussicht genommene Lieferungssoll angeben.

Zweifellos wird die Erhebung der Umlage gegenüber dem Vorjahre diesmal mit größeren Schwierigkeiten zu rechnen haben. Absolut fest steht aber schon heute, daß im neuen Wirtschaftsjahre eine wesentliche Erhöhung des Verkaufspreises der Reichsgetreidestelle eintritt. Eine erhebliche Annäherung des Preises des Markenbrotes und des freien Brotes wird nicht zu umgehen sein. Demgegenüber wird von zuständiger Seite darauf verwiesen, daß eine Umlage nicht nur einer Verbilligung, sondern vor allem auch einer Einhaltung eines einigermaßen stabilen Preises sowie der Sicherstellung des Brotes überhaupt dienen soll.

*

Berlin, 17. Juni. Heute vormittag hat im Reichstag eine Besprechung der Koalitionsparteien über die Getreideumlage und andere Fragen stattgefunden.

Erhöhung der Kohlenpreise in Sicht.

Essen, 17. Juni. Der Schiedsspruch des vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Ausschusses sieht eine Erhöhung der Tariflöhne im Ruhrkohlenbergbau um durchschnittlich 35 Mk. pro Schicht vor und zwar 25 Mk. ab 16. Juni und weitere 10 Mk. ab 1. Juli. Als Ausgleich der Lohnerhöhung kommt nach dem Schiedsspruch eine entsprechende Erhöhung der Kohlenpreise in Frage.

Volkspartei und Steuerkompromiß.

Berlin, 17. Juni. Zur Frage der Zwangsanleihe erfährt der „Berliner Lokalanzeiger" von volksparteilicher Seite, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei nach wie vor an dem Steuerkompromiß festhalten und dem Regierungsentwurf zustimmen werde. Wenn jedoch die Regierung über das Steuerkompromiß hinaus neue Steuern oder Aenderungen der alten Steuern einbringen werde, werde die Deutsche Volkspartei unter keinen Umständen damit einverstanden sein.

Aenderung der Wahlkreiseinteilung.

t. **Berlin,** 17. Juni. Wie die Telegraphen-Union aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat der Reichsinnenminister Dr. Köster die Vertreter der Parteien zu einer Besprechung auf nächsten Dienstag eingeladen, die sich mit der Aenderung der jetzigen großen Wahlkreiseinteilung befassen wird. Ueber die Stellungnahme der einzelnen Parteien ist noch nichts bekannt, es verlautet aber, daß das Zentrum wenig Neigung verspüre, einer Aenderung zuzustimmen.

Besprechungen über die Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 17. Juni. Heute vormittag hat der Reichskanzler Dr. Wirth mit den Führern der Koalitionsparteien eine längere Aussprache über die parlamentarische Lage, insbesondere über die Frage der Zwangsanleihe und Erbschaftssteuernovelle gehabt, sowie über die Getreideumlage. Wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, schnitt Wirth auch die Frage der Reichspräsidentenwahl an. Man unterhielt sich informatorisch darüber und beschloß, die Besprechungen fortzusetzen.

Die Notlage der Beamten in Bädern und Kurorten.

t. **Berlin,** 17. Juni. Der Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestelltengewerkschaften weist in einer Eingabe an die Reichsregierung auf die sprunghafte Teuerung in Bädern und Ausflugsorten hin, die durch valutastarke Ausländer hervorgerufen wird. Unter Bezugnahme auf diesen Umstand, die Wirtschaftsbeihilfen in Zukunft nach Wirtschaftsgebieten zu gewähren, wird die Regierung aufgefordert, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um in den Bädern und Ausflugsorten eine Besserung für die Beamten herbeizuführen.

Erhöhung der Teuerungszuschläge für Beamtengehälter.

Berlin, 17. Juni. (Wolff.) Im Beamtenausschuß des Reichstages erklärte gestern Regierungsrat Schilling im Auftrage des Reichsfinanzministeriums zur Frage der Teuerungszuschläge für die Beamten, daß die Reichsregierung die Notwendigkeit der Teuerungszuschläge nicht verkenne. Eine abschließende Stellungnahme sei aber noch nicht möglich, da zunächst noch mit den wirtschaftlichen Verbänden der Beamten, Arbeiter und Angestellten Fühlung genommen werden müßte. Dies solle am 20. Juni geschehen. Im allgemeinen würden sich die Maßnahmen in der Richtung der Erhöhung der Teuerungszuschläge bewegen. Der Ausschuß nahm darauf einen Antrag Morath-Dr. Schiffer (D.Vp.) an, nachdem die Vorlage über die Teuerungszuschläge so zeitig einzubringen ist, daß dem Reichstag genügend Zeit zur eingehenden Prüfung bleibt. Ferner soll Vorsorge getroffen werden, daß auch während der Vertagung des Reichstages die etwa nötig werdenden Zuschläge unverzüglich durchgeführt werden können. Die Regierung stimmte dem zu.

*

Amtlich wird von der badischen Regierung gemeldet: Die Reichsregierung hat die Vertreter der Länder nach Berlin berufen, um über eingegangene Anträge der Beamten- und Angestellten-Organisationen, welche eine weitere Erhöhung der Gehälter der Staatsangestellten infolge der steigenden Teuerung zum Ziele haben, Beratung zu pflegen.

Ein neuer Studententag.

t. **Marburg,** 15. Juni. Da ein großer Teil der deutschen Studentenschaft den deutschen Studententag in Honnef und seine Beschlüsse nicht anerkennt, haben die Kreisleiter der deutschen Studentenschaft die Einberufung eines neuen deutschen Studententages beschlossen. Dieser soll am 21., 22. und 23. Juli in Marburg auf Grund der gültigen Verfassung zusammentreten. Mit seiner Vorbereitung wurde ein Ausschuß beauftragt, der aus 5 Studierenden aus Marburg, München, Kiel, Prag und Berlin besteht.

Evangelischer Frauentag in Bonn.

t. **Bonn,** 15. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Reich hielt die fast zwei Millionen zählende Vereinigung evangelischer Frauenbünde Deutschlands in Bonn einen evangelischen Frauentag ab. Der Wille der deutschen Frauenwelt, tätig am Wiederaufbau des Volkslebens mitzuarbeiten, wurde kraftvoll zum Ausdruck gebracht.

Aus dem Reichsgesetzblatt.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 40 vom 15. Juni 1922 hat folgenden Inhalt: Gesetz zur Aenderung des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869. — Verordnung, betreffend Aenderung der Höchstpreise über ausgebrauchte Gasreinigungsmasse. — Verordnung, betreffend Verlängerung der im § 47 Abs. 1 des Reichsausgleichsgesetzes vom 24. April 1920 bestimmten Frist.

Von den Trauertagen in Oberschlesien.

Kattowitz, 17. Juni. Wie die „Ostdeutsche Morgenpost" meldet, traf heute vom Regierungspräsidenten in Oppeln ein Telegramm ein, nach dem die hiesige Polizei sofort aufzulösen sei. Daraufhin wurde die blaue Polizei nach und nach von der Straße zurückgezogen und ebenso wie die Kriminalpolizei entwaffnet. Die amtlichen Ausweise wurden ihnen abgenommen. Die nicht in den polnischen Dienst übertretenden Beamten werden morgen abgelohnt, um bis Samstag um Mitternacht das Abstimmungsgebiet zu verlassen, und sich dem Breslauer Polizeipräsidium zur Verfügung zu stellen, von wo aus ein Teil nach dem Abzug der interalliierten Truppen nach Deutsch-Oberschlesien zurückkehrt.

*

Berlin, 17. Juni. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" wird am morgigen Sonntag in allen evangelischen Kirchen Preußens beim Gottesdienst nach der Predigt eine Trauerkundgebung für Oberschlesien verlesen werden, die mit einer Kollekte für die Oberschlesier schließt.

Berlin, 17. Juni. Es ist richtig, daß Verhandlungen über den Text einer Amnestie in Oppeln zwischen dem Gesandten Eckardt und dem polnischen Gesandten Seyda geführt werden. Heute ist in Kreutzburg die Abstimmungspolizei aufgelöst worden. Das gleiche wird vermutlich in Ober-Glogau und Kattowitz geschehen. Am Montag werden die italienischen Truppen Kreutzburg verlassen. Um 10 Uhr vormittags wird die deutsche Regierung die Regierungsgewalt übernehmen.

Die Organisation der Deutschen in Polen.

Ueber die Organisation der deutschen Minderheit in Polen unterrichtet folgende knappe Darstellung:

Die Anfänge der Deutschtumsbünde im ehemals preußischen Teilgebiet gehen auf die zur Zeit des Umsturzes entstandenen deutschen Volksräte in den führenden Städten des abgetretenen Gebietes zurück. Allmählich wuchsen sich diese deutschen Volksräte zu den großen Organisationen der sog. Deutschtumsbünde im ehemals preußischen Teilgebiet aus, die es sich zur Aufgabe machten, die Minderheitsrechte der zurückgebliebenen Deutschen zu wahren und deshalb sich nannten: „Deutschtumsbünde zur Wahrung der Minderheitsrechte". Solche Deutschtumsbünde bestehen: in Posen: für den südlichen Teil der Provinz Posen, in Bromberg: für den nördlichen Teil der Provinz, genannt Deutschtumsbund Netzegau, in Graudenz: für den südlichen Teil der abgetretenen Gebiete der Provinz Westpreußen, genannt Süd-Pommerellen, und in Dirschau: für den nördlichen Teil der genannten Provinz, genannt Nord-Pommerellen. Diese einzelnen Deutschtumsbünde haben sich wiederum zusammengeschlossen zu der großen „Landesvereinigung" im ehemals preußischen Teilgebiet: Sitz Bromberg.

Auch in den übrigen Teilen Polens haben sich ähnliche Verbände der Deutschen zur Wahrung der Minderheitsrechte gebildet: so in Galizien der „Deutsche Volksrat für Galizien", ein Deutscher Volksrat für polnisch (tschechisch) Schlesien, neuestens der „Bund der Deutschen Polens" in Lodz für Kongreß-Polen und jetzt ein sich erst bildender Deutschtumsbund in Wolhynien. Die Deutschen des abzutretenden Teiles Oberschlesiens haben sich auch bereits zur Wahrung ihrer Rechte zusammengeschlossen zum „Deutschen Volksbund für Oberschlesien".

Ueber all diesen einzelnen Verbänden, die mit der deutschen Sejm-Fraktion Hand in Hand arbeiten, steht der „Zentralverband der Deutschtumsbünde Polens" mit dem Sitz in Bromberg, so daß nunmehr alle deutschstämmigen Bürger der Republik Polen einheitlich organisiert sind zur Wahrung ihrer Minderheitsrechte. Die Geschäftsstelle des „Zentralverbandes der Deutschtumsbünde Polen" ist mit der der „Landesvereinigung" vereinigt und befindet sich in Bromberg, ul. 20. stycznia 20 r. Nr. 37. A. J.

Verschiedene Drahtmeldungen

50 Millionen Friedensmark bezahlt.

Paris, 17. Juni. Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Mitteilung: Die deutsche Regierung leistete am 15. Juni an die vom Garantiekomitee bezeichneten Banken eine Zahlung von etwa 50 Millionen Goldmark. Dies ist die dritte monatliche Zahlung, die von dem Ausschuß in seiner Entschließung vom 21. März vorgesehen ist. Die erste Zahlung betrug 18 Millionen, die zweite 50 Millionen Goldmark. Sie wurden am 15. April und 15. Mai geleistet.

Beginn der Zwangslieferungen durch deutsche Privatfirmen.

w. **Paris,** 17. Juni. Die Reparationskommission hat heute den Wortlaut des sogen. Bemelmann-Abkommens über die Zwangslieferungen Deutschlands veröffentlicht. Das Abkommen ist von ihr genehmigt worden.

Dieser Schritt hat zur Folge, daß die französischen Geschädigten sich in einigen Tagen unmittelbar und nach den gewöhnlichen Handelsgebräuchen an beliebige deutsche Lieferanten wenden und von ihnen Waren beziehen können, die Deutschland in den Büchern der Reparationskommission gutgeschrieben werden.

Stapellauf eines deutschen Riesendampfers.

Berlin, 17. Juni. Auf der Schichauwerft Danzig lief heute in Gegenwart einer tausendköpfigen Zuschauermenge der Personen- und Frachtdampfer „Kolumbus", den Schichau für den Norddeutschen Lloyd erbaut hat, glücklich vom Stapel. Das Schiff ist mit 32 000 Brutto-Registertonnen und über 40 000 Tonnen Wasserverdrängung nunmehr das größte Schiff der deutschen Handelsmarine und der erste Riesendampfer, der seit dem Kriege wieder unter deutscher Flagge den Ozean befahren wird.

Abstimmung im Hultschiner Ländchen.

Berlin, 17. Juni. Nach einer Meldung aus Breslau liegt jetzt das Gesamtergebnis der freiwilligen Volksabstimmung in den drei Gemeinden des Hultschiner Ländchens vor. Danach wurden bei insgesamt 2400 Stimmberechtigten 2265 Stimmen abgegeben und zwar 2244 für Deutschland und 19 für die Tschechoslowakei. Zwei Stimmen waren ungültig.

Ein Rechtsstreit um die russische Botschaft in Berlin.

Berlin, 17. Juni. Wie der „Lokalanz." hört, hat der Vorsteher der Berliner russischen Gemeinde in Gemeinschaft mit der Großfürstin Xenia, der ältesten Schwester des ermordeten Zaren, eine Feststellungsklage bei den Berliner Gerichten eingereicht, um auf dem Wege des Zivilprozesses die umstrittene Frage des Eigentumsrechtes an dem Berliner russischen Botschaftsgebäude zu klären. Die Kläger haben gleichzeitig eine einstweilige Verfügung beantragt auf Einsetzung einer Pflegschaft über das Gebäude bis zur Beendigung des Prozesses. Hierdurch soll die der Reichsregierung zugestandene Besitzübertragung des Botschaftergebäudes an die Sowjetregierung vorläufig ausgesetzt werden.

Bei Kopfschmerz Kopfapotheker Otto's Citrovanille Frankfurt/M.S. ärztlich bevorzugt Zahnschmerz. Rheuma — Erhältlich in Apotheken.

Stottern und andere funktion. Stimmstörungen werd. beseitigt durch P. Paschen, jetzt Stabelstr. 4. Sprechzeit Samstag nachm

Die „Pyramide"
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt
enthält in ihrer heutigen Nummer (25) folgende Beiträge: Ueber den Krankheitsbegriff und seine geschichtliche Entwicklung. II. Von Geh. Hofrat Dr. Karl Doll in Karlsruhe. — Griechische Vasenmalerei Zur Einführung in die Karlsruher Vasensammlung. Von Professor Dr. S. Reichenberger in Karlsruhe.

An Max Wingenroth.

(† 14. 6. 22.)

Das helle Kinderauge blitzt nicht mehr,
Mit dem es unsre Heimat warm umfing,
Der Starke, der so plötzlich von uns ging,
Und — Wehmut faßt uns alle hinterher.

Du warst beglückt in dem: in tiefem Schauen
Und irrtest nicht auf allzuvielen Wegen
Und fandst das feste Ziel: an Einem bauen
Und in das Eine ganz die Seele legen!

Karl Staatsmann.

Geh. Rat Prof. Dr. Lehmann †

In der Nacht zum Samstag ist der hier im Ruhestand lebende Professor, Geheimer Rat 2. Kl. Dr. phil. Lehmann im 68. Lebensjahre unerwartet einem Herzleiden erlegen. Otto Lehmann war geboren am 13. Januar 1855 in Konstanz als Sohn des verst. Seminardirektors Hofrat Lehmann, bestand nach Absolvierung des Gymnasiums die Prüfung als Oberlehrer 1. Grades und war im Jahr 1876 als Lehramtspraktikant am Gymnasium in Freiburg, sodann 1877 als Oberlehrer an der Mittelschule in Mülhausen i. E. tätig. 1883 war er etatmäßiger Dozent und 1885 a. o. Professor an der Technischen Hochschule in Aachen, 1888 an jener in Dresden und folgte 1889 einem Rufe als ordentlicher Professor an die Technische Hochschule Karlsruhe als Nachfolger von Hertz. Im Alter von 37 Jahren wurde er 1892 zum Hofrat, 1902 zum Geh. Hofrat und auf 1. Januar 1918 zum Geheimen Rat 2. Kl. ernannt. Im Studienjahr 1900/1901 bekleidete er das Amt des Rektors der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Lehmann war bestrebt, durch möglichst vollständige und wirkungsvolle Erläuterung des Vorgetragenen durch Versuche mit großen, weithin sichtbaren Apparaten das Studium möglichst zu erleichtern und anregend zu gestalten. Seine Bearbeitung der 7. Auflage von Fricks „Physik. Technik", 4 Bände mit 7680 Figuren im Text und 18 meist farbigen Tafeln, von ihm fast völlig neu verfaßt, ist das größte Werk der Weltliteratur über physikalische Demonstrationen und Selbstherstellung physikalischer Apparate. Die speziellen Verhältnisse des Karlsruher Instituts hat er in seiner „Geschichte des Karlsruher physikalischen Instituts" 1911 behandelt, die Wichtigkeit der Physik für die Technik in seiner Rektoratsrede 1900.

Nach seiner Berufung an die Technische Hochschule Aachen als etatmäßiger Dozent und a. o. Professor, wo er hauptsächlich über Thermodynamik und Molekularphysik Vorträge hielt, schrieb er über letztere ein großes Werk „Molekularphysik". Nebenbei arbeitete er zusammen mit Lahmeyer in dessen neugegründeter Fabrik und wurde 1888 als Direktor des elektrotechnischen Instituts an die Dresdener Technische Hochschule berufen. Diese Stellung vertauschte er bald mit der des Physikers der Karlsruher Hochschule, da die Physik, die die Grundgesetze der Natur behandelt, seinen Neigungen mehr entsprach. Noch 6 Jahre hindurch hat er aber neben der Physik auch die Elektrotechnik vertreten. Seine wissenschaftlichen Arbeiten bewegten sich hauptsächlich auf dem Gebiet des Durchgangs hochgespannter Ströme durch luftverdünnte Räume, worüber sich Berichte in seinen Büchern „Elektrizität und Licht" und „Die elektrischen Lichterscheinungen" finden. Ferner erstreckten sich seine Arbeiten auf das Gebiet der Molekularphysik, für welch letztere Untersuchungen er ein ganz besonders geeignetes Instrument, das Kristallisationsmikroskop, erfunden hat. Zur Zeit seiner Uebersiedelung nach Dresden war ihm damit geglückt, eine große Lücke in der Erkenntnis der Aggregatzustände aufzufinden, da es ihm gelang, Flüssigkeiten zu beobachten, die nicht nur eine durch Verschiedenheit der Eigenschaften nach verschiedenen Richtungen erkennbare Struktur ähnlich der von Kristallen besitzen, sondern auch eine Gestaltungskraft, vermöge deren sie freischwebend nicht in kugeligen Tropfen auftreten wie gewöhnliche Flüssigkeiten, sondern in mehr oder weniger kristallähnlichen Formen. Da sich Uebergänge zu festen Kristallen fanden, bezeichnete er die neuen Gebilde als „Flüssige Kristalle".

In einer Reihe großer Städte hat Lehmann auf Wunsch physikalischer Gesellschaften Vorträge darüber gehalten, auch in Paris, wo ihm die seltene Ehrung der Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaft zuteil wurde. Die Schriften von E. Haeckel, in denen versucht wurde, die Erscheinungen bei Lebewesen auf physikalische und chemische Vorgänge zurückzuführen, gaben Lehmann schon frühzeitig Anregung, diese Hypothese einer experimentellen Prüfung zu unterziehen. Aehnlichkeiten zwischen biologischen und physikalischen Eigenschaften hatte man schon bei Kristallen beobachtet, doch wurden sie als rein äußerliche aufgefaßt, weil die Eigenschaften der Kristalle bedingt schienen durch den starren Zustand, den man als das wesentliche der kristallisierten Körper betrachtete. Eine Zusammenstellung seiner Ergebnisse gab Lehmann in den Schriften: „Die scheinbar lebenden Kristalle" 1907, „Die flüssigen Kristalle und die Theorien des Lebens", 2. Aufl., 1908 und „Die Lehre von den flüssigen Kristallen und ihre Beziehung zu den Problemen der Biologie" 1918. Die neueste Abhandlung „Methoden der Darstellung und Untersuchung flüssiger Kristalle" mit 670 Figuren ausgestattet befindet sich noch im Druck. Lehmann hat auch sämtliche Artikel physikalischen Inhalts von Meyers großem Konversationslexikon neuester Auflage neu bearbeitet.

Um auch während der Ferien in frischer Luft und völlig ungestört seine Experimentaluntersuchungen über flüssige Kristalle betreiben zu können, richtete sich Lehmann ein Ferienlaboratorium in der Nähe der Hornisgrinde ein, aus dem schon eine größere Zahl von Untersuchungen hervorgegangen ist.

Die Technische Hochschule Karlsruhe beklagt in dem Dahingeschiedenen den Verlust eines Gelehrten, dessen Namen in der Geschichte der Fridericiana weiterleben wird als eines echt deutschen Mannes, der nicht nur mit seltener Pflichttreue und unermüdlicher Hingebung seinem Berufe diente, sondern auch in seinem Forschungsgebiet, mit dem er sich ganz verwachsen fühlte, sich nie genug tun konnte.

So hat ein arbeitsreiches, aber auch an glänzenden Erfolgen gesegnetes Leben seinen Abschluß gefunden. L. G.

Das Bruchsaler Schloß*).

Von **Anton Wetterer.**

Im eben erschienenen neuen Heft der Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main" gibt Stadtpfarrer Anton Wetterer-Bruchsal sorgfältig erforschte Baugeschichte des Bruchsaler Schlosses und feinsinnige Beurteilung der kunstreichen Ausgestaltung von Fläche und Raum.

Als im traurigen Jahr 1689 die Franzosen die Bischofsstadt Speier mit ihrem schönen Dom, die Städte und Dörfer rechts des Rheins vom Neckar bis in den Breisgau verwüsteten, herrschte lange Zeit unsägliche Armut im Land. Nur ganz langsam hob sich Stein zu Stein aus den Trümmerfeldern zum Wiederaufbau der Siedelungen. Bruchsal verdankt in hohem Maße das Aufblühen in jener Zeit dem Kardinal Fürstbischof Damian Hugo Graf von Schönborn, einem um Kirche und Reich hochverdienten Mann. Als das zum großen Teil protestantisch gewordene Speier ihm den Wiederaufbau der zerfallenen Bischofspfalz verwehrte, beschloß er nach einer langen Fahrt durch sein Land, Bruchsal zu seiner Residenz zu wählen. So wurde im Jahre 1722 nach langen Vorbereitungen am 27. Mai der Grundstein zum Bruchsaler Schloß gelegt. Dem genialen Mainzer Baumeister Welsch ist

*) Verlag C. F. Müllersche Hofbuchhandlung, Karlsruhe (Preis 50 M.).

Gobelins aus dem Kaiserlichen Schloß in Berlin.

Berlin, 17. Juni. Die „Tägliche Rundschau" gibt eine Anzeige der „Neuen Züricher Zeitung" wieder, wonach in Bern einige Gobelins mit der Angabe angeboten werden: „Aus dem Kaiserlichen Schlosse in Berlin. Mit Garantie" Im Anschluß an die Mitteilung wird die Frage aufgeworfen, wie diese Gobelins nach der Schweiz gekommen sind und es wird darin auf die Taten, die im Schlosse von der Revolutionsregierung verübt worden seien, hingewiesen. — Der amtliche preußische Pressedienst erfährt von zuständiger Stelle, daß weder während der Revolutionszeit noch später Gobelins aus dem Berliner Schloß entwendet worden sind. Auch ist seitens der preußischen Regierung kein Verkauf von Gobelins vorgenommen worden.

Ein Anschlag auf eine Zeitung in Hamburg.

Hamburg, 17. Juni. Gestern nachmittag erfolgte im ersten Stockwerk des Gebäudes der kommunistischen „Hamburgischen Volkszeitung" eine heftige Detonation. Feuerwehr und Polizeibeamte eilten herbei. Die sofort eingeleiteten Ermittelungen ergaben, daß der im ersten Stockwerk an der Tür befindliche Briefkasten durch die Explosion vollständig zertrümmert war. Die Fensterscheiben waren gesprungen und die Türfüllung in Stücke gerissen. In dem Vorraum der Zeitungsausgabe war eine zweite Sprengladung gelegt worden, die aber lediglich ausbrannte und nicht explodierte. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Lenins Krankheit.

Berlin, 17. Juni. Ueber Lenins Krankheit gibt die Sowjetregierung laut „Vossischer Ztg." eine amtliche Mitteilung aus, in der es heißt, daß Lenin an schwerer Ermüdung leide. Er müsse sich mindestens bis zum Herbst von den Staatsgeschäften zurückziehen.

Ausweisung aus dem besetzten Gebiet.

w. **Paris**, 17. Juni. Havas meldet aus Koblenz, daß in den letzten vier Wochen 75 Deutsche aus dem besetzten Gebiete ausgewiesen wurden.

Die Not in Wien.

Wien, 16. Juni. Die für heute angekündigten sozialdemokratischen Demonstrationsversammlungen sind bei massenhaftem Besuch ohne Zwischenfall verlaufen. In allen Versammlungen wurden Entschließungen angenommen, in denen die Regierung aufgefordert wird, der Geldentwertung schleunigst und entschieden entgegenzuarbeiten.

Ein Skandalprozeß in Paris.

(Von unserem Pariser Vertreter.)

Große politische Ereignisse pflegen in Paris mit Skandalprozessen zusammenzufallen, die für die jeweils Regierenden eine willkommene Ablenkung bedeuten. Zufall oder Absicht? Ich will es nicht entscheiden, stelle nur die Tatsache fest, die sich in der Geschichte der dritten Republik oft genug wiederholt. Daß anderweitige Sensationen im gegenwärtigen Augenblick, wo Poincarés Politik die erste auch der breiten Oeffentlichkeit sichtbare Niederlage erlitt, für manche Leute eine Herzenserleichterung bedeuten, läßt sich nicht abstreiten. Ich denke, Herr Poincaré begrüßt heute den Prozeß Bessarabo mit derselben heimlichen Genugtuung, wie seinerzeit, hart am Ausbruch des wohlvorbereiteten Krieges, die Revolverschüsse der Madame Caillaux. In dergleichen Dingen hat ja ein Mann vom Schlage Poincarés immer Glück.

Vor den Schranken der Seine-Assisen steht eine trotzig-derbe Frau in den Vierzigern, von der niemand auf der Straße Notiz nähme, und ein hysterisch schluchzendes, unbedeutendes junges Mädchen: Frau Bessarabo und ihre Tochter aus erster Ehe, Paule Jacques. Mondänes Theaterpublikum harrt draußen auf dem freien Platz, versucht Gerüchte aufzufangen, Diener zu bestechen. Der Gerichtspräsident Gilbert hat vom Landru-Prozeß her gelernt: An Damen wurden keine Eintrittskarten abgegeben, und dieses Verbot ist zu streng, daß es selbst in Paris, wo Frauenwille Gotteswille ist, nicht gelang, es zu durchbrechen.

Frau Bessarabo war mondäne Romanschriftstellerin. Sie nannte sich als solche Hyra Mirtel, und ihre Bücher sind nicht besser und nicht schlechter als die ihrer meisten Freunde und Kollegen, die Akademiker sind oder es werden wollen. Schlüpfrig, seicht, gehaltlos, verderbt.

Im Salon Hyra Mirtels verkehrte die „beste" Pariser Gesellschaft, all die mondänen Männer und Jünglinge, die sich fern vom Kanonendonner den Schönen Künsten ergaben. Sie führte den Lebenswandel einer typischen „Dame von Welt", und es ist vollkommen unnütz, daß ich auf Einzelheiten eingehe. Ihre Gatten waren die geduldigen „Messieurs", die immer auswärts speisten, ihren Kriegsschiebungen oblagen, viel Geld verdienten, sich betrügen ließen, selbst betrogen und schließlich aus dem Weg geräumt wurden. In einer Stadt wie Paris ist da nichts Besonderes dabei.

Fräulein Groues — vielleicht auch Grüe — schiffte sich vor Jahren zu gewiß recht dunklen Zwecken nach Mexiko ein, wo sie einen alten Lehemann, Paul Jacques, in ihre Netze zog. In Goldgruben oder sonstwo waren schnell einige Millionen verdient, die dem Paar gestatteten, nach Paris zurückzukehren und dort auf großem Fuße zu leben. Madame Jacques entdeckt ihre dichterische Ader, zugleich auch ihre Vorliebe für Dichter und Philosophen, denen sie alles zur Verfügung stellt, was sie besitzt. Herr Jacques schließt beide Augen erst zeitweise, und um das poetische Genie seiner Gattin nicht in seiner Entfaltung zu hemmen, dann für immer: als man ihn an einem schönen Frühlingsmorgen tot am Schreibtisch fand. Die anfangs etwas zudringliche Polizei zog sich bald diskret zurück — man munkelte damals auf wessen Initiative hin — und die dichtende Witwe reiste nach Mexiko, um mit Hilfe eines unterschobenen Testamentes die Hinterlassenschaft ihres Gatten zu liquidieren. Anfang Dezember 1915 lernte sie, wiederum in diesem fremden Lande, einen rumänischen Ingenieur kennen, der sich vorsichtshalber als Franzose hatte naturalisieren lassen und dabei seinen urdeutschen Namen Weißmann mit dem für französische Ohren angenehmer klingenden Bessarabo vertauscht hatte. Das Paar vermählte sich und kehrte „dringender Geschäfte halber" — hinter der Front waren mit den verschiedensten Dingen Millionen zu verdienen — nach Europa zurück.

Ueber die nun folgende Periode weiß man nichts Gewisses. Madame Bessarabo empfing aufs neue Akademiker, Generale, Dichter, Professoren, während der Herr Gemahl im zeppelinverdunkelten Paris dunklen Geschäften nachging. Kam er nach Hause, gab es Zwist und Streit und hie und da kleine Mordversuche. Bald nach dem „völkerversöhnenden" Waffenstillstand jedoch reichten auch hier die kriegführenden Parteien einander die Hand, und Monsieur speist Madame mit „lumpigen Hunderttausend Papierfranken" ab.

Doch die Bedingungen dieses Waffenstillstandes wurden ebensowenig eingehalten wie die jenes andern. Denn kurz und gut: Am 31. Juli 1921 war Bessarabo verschwunden. Die Polizei wurde aufmerksam gemacht und stellte eine Untersuchung an. Frau Bessarabo erzählt eine verworrene Geschichte, gibt sich als Vaterlandsretterin aus, die Frankreich vor einem Spion der „Boches" gerettet habe, indem sie gewisse Dokumente ausfindig machte, die ihrem Manne gehörten und ihn als deutschen Spitzel entlarvten. Den Koffer mit den Dokumenten hat sie nach Danzig geschickt, und ihr Mann ist mit einer Freundin verschwunden.

Der Koffer wird in Danzig entdeckt, ebenso der Mann — in der kleinen Kiste wohlverschnürt. Die Todeswunde befindet sich an der rechten Schläfe, genau an derselben Stelle, wie die des Herrn Jacques.

Frau Bessarabo war sehr erstaunt, als man ihr die Wendung der Dinge mitteilte. Im Gefängnis St. Lazare wich das Erstaunen jedoch schnell einem Geständnis, das ebenso schnell widerrufen wurde. Im Laufe der Untersuchung wechselte sie übrigens noch einigemal ihre Meinung, erzählte jede Woche eine andere Kombination, wovon manche sich zu einem recht spannenden Roman verarbeiten ließen. Da in diesen Phantasien die Tochter aus erster Ehe bald eine hervorragende Rolle spielte, nahm sich die Polizei auch ihrer an, und so stehen sie heute beide als des Mordes dringend verdächtig vor den Geschworenen der Seine.

Hauptadvokat ist Herr Moro-Giafferi. Natürlich. Bei einer so mondänen Sache darf der mondänste aller Pariser Advokaten nicht fehlen. Er wird aufs neue seine seiltänzerischen Rednerkunststücke aufführen, die seinen Ruf durch die ganze Welt trugen. Er wird aufs neue versuchen, eine recht einfache Rechtslage mit schöngeistigen Sprüchen zu verwirren. Vielleicht gelingt ihm dies heute besser als damals, bei Landru. Seine Trümpfe sind ja ungleich höher: statt des griesgrämigen, grob-schlauen Blaubarts von Gambais eine in allen Parfümen der Pariser Lebewelt gewaschene „Dame" und eine unendlich rührende fromm-hysterisch weinende, der Mutter in blinder Liebe ergebene Tochter . . .

Die moderne grosse Morgen-Zeitung in Baden, das

Karlsruher Tagblatt

wird an Schnelligkeit und Zuverlässigkeit des Nachrichtendienstes nicht übertroffen.

Bunte Chronik

Ein großes Schiffsunglück im Hamburger Hafen. Der dem Brasilianischen Lloyd gehörige Doppelschrauben-Passagier- und Frachtdampfer „Avara", der seit etwa acht Tagen im Dock der Vulkanwerft lag, sollte Freitag vormittag von vier Schleppdampfern aus dem Dock auf den Strom gezogen werden. Als die Schlepper den etwas überliegenden Dampfer anfaßten und das Dock bereits soweit gesunken war, daß der Dampfer ins Schwimmen geriet, legte das Schiff plötzlich nach Backbord über, bekam dann Neigung nach der entgegengesetzten Seite und schlug nach Steuerbord um. Die an Bord befindliche brasilianische Mannschaft, sowie die Leute der Werft und verschiedene andere beruflich an Bord tätige Personen versuchten, herauszukommen und sprangen ins Wasser, wo die Besatzung von Motorbarkassen versuchten, die Leute soweit als möglich zu bergen. Ein Teil der Werftarbeiter wurde durch herabfallende Inventarstücke vom Schiff getroffen und verletzt. Die durch das Kentern des Dampfers auf der Steuerbordseite eingeschlossenen Leute kamen in größte Gefahr. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks trat die Werftfeuerwehr mit Rettungsapparaten in Tätigkeit. Es gelang ihr, eine große Anzahl Leute zu bergen. Bald darauf traf die Hamburger Feuerwehr ein, die mit autogenen Schneideapparaten Löcher in die Schiffswandung schnitt, um den Leuten, soweit sie noch lebten, zunächst einmal Luft zuzuführen. Von dem Schiff ist nur ungefähr ein Drittel sichtbar. Die Masten liegen zerbrochen unter dem Wasser. Von den Schornsteinen ist ebenfalls nichts sichtbar. Ueber die Ursache des Kenterns ist noch nichts bekannt. Es steht zweifellos fest, daß die Vulkanwerft kein Verschulden trifft. Die Zahl der Geretteten beträgt 112 Mann. 18 Leute, die bewußtlos geworden waren, konten wieder ins Leben zurückgerufen werden. Bei den Rettungsarbeiten ereigneten sich einige schwere Unfälle. So wurde einem Werftarbeiter bei der Bedienung der Sauerstofflasche der rechte Arm abgeschlagen. Während der Schweißarbeiten geriet ein Teil des Schiffsrumpfes in Brand, den die Feuerwehr aber ersticken konnte. Eine farbige Stewardeß wurde tot aufgefunden. Vorläufig werden 11 Arbeiter von Hamburger Ausrüstungsfirmen, die auf dem Schiffe arbeiteten, vermißt. Der Kapitän des Dampfers wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht.

Wie weiter aus Hamburg gemeldet wird, wurde die ganze Nacht auf dem gekenterten brasilianischen Dampfer „Avare" bei Scheinwerfern und unter Fackellicht an der Bergung der im Innern des Schiffes Eingeschlossenen gearbeitet. Wieviele Opfer sich noch in den Räumen unter Wasser befinden, weiß man nicht. Jedenfalls wird aber keines von ihnen das Tageslicht wieder sehen. Es ist anzunehmen, daß bei der Dampferkatastrophe die Anzahl der Toten und Verletzten sich auf über 100 beläuft.

Ein Unwetterunglück in Oberstein a. d. Nahe. Ein schwerer Wolkenbruch ist am Freitag mittag bei heftigem Gewitter über die Stadt Oberstein a. d. Nahe niedergegangen. Die lehmigen gelben Wassermassen stürzten in reißenden Strömen von den höher gelegenen Straßen herab und richteten unermeßlichen Schaden an. Vor dem Postamt liegt der Schutt und das Geröll meterhoch. Am schlimmsten wütete das Unwetter in der Burg- und Kreuzstraße. Die Wassermassen drangen von dort in die unteren Stockwerke der niedriger gelegenen Hauptstraße ein und richteten in den Wohnungen furchtbaren Schaden an. In mehreren Läden stand das Wasser fußhoch und zerstörte wertvolle Güter. Der Schaden beträgt 15 bis 20 Millionen Mark. Die Feuerwehr und hilfsbereite Bürger brachten, soweit es ging, Hilfe. Der Straßenbahnbetrieb mußte infolge des auf den Straßen liegenden Gerölls eingestellt werden. Das Unwetter tobte über eine volle Stunde. Die Nahe ist zu einem reißenden Strom geworden. Von der Stadt wird eine Hilfspetition an das Reich gerichtet werden.

Riesenunterschlagung bei der württembergischen Eisenbahn. Der Eisenbahnsekretär Karl Reif in Stuttgart ist nach Unterschlagung von 600 000 Mk. zum Nachteil der württembergischen Eisenbahnverwaltung flüchtig gegangen.

Briefkasten

H. B. Gemäß § 1620 des B. G. B. ist der Vater verpflichtet, seiner Tochter im Falle der Verheiratung zur Einrichtung des Haushalts eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei der Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesmäßigen Unterhalts dazu im Stande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen hat. Die gleiche Verpflichtung trifft die Mutter, wenn der Vater zur Gewährung der Aussteuer außerstande oder wenn er gestorben ist. Der Anspruch ist natürlich klagbar.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell sicher u. schmerzlos Kukirol
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich.
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!
Drogerie Roth, Herrenstraße 26.
Drogerie Tscherning, Amalienstr. 19.

die monumentale Größe des Schlosses zu verdanken, sowie die prächtig gelöste Aufgabe, die Nebengebäude der Residenz wirkungsvoll ums Schloß zu scharen. Der Verfasser des Heimatblattes erzählt fesselnd sein Entstehen. In guten Meisterhänden lagen die einzelnen Ausführungen. Seitz bedrängte die Last verantwortungsreicher Arbeit. Von einem Urlaub kehrte er wohl wegen Kränklichkeit nicht mehr nach Bruchsal zurück. Da übernahm der Baumeister der Markgräfin von Baden-Baden, Michael Ludwig Rohrer aus Rastatt, die Weiterführung der Bauten. Die Plastiken im Kircheninnern lieferte zumeist Hofbildhauer Götz in vorbildlicher Ausführung. Von ihm stammen die beiden großen Holzstatuen Petrus und Paulus, die beiden Seitenaltäre hinter dem Hochaltar aus Stuck mit Gips und manch anderes Kunstwerk, wohl auch das Kruzifix an der Altarwand und die zwei Gestalten am Sakristeieingang, welche einen Märtyrerpapst und einen bischöflichen Kirchenlehrer darstellen. Neben den Bildhauern taten sich die Stukkateure hervor; von ihnen seien der Rastatter Matthäus Brückner, der „Marmolier" der Markgräfin Sybilla und Pasquello mit Sohn aus Trient besonders erwähnt.

Antonio Gresia aus Trient begann im Herbst 1726 die Kirche auszumalen. Der kurbayrische Hofmaler Kosmas Damian Asam löste ihn ab. Sein Bruder Quirin kam als Stukkateur mit nach Bruchsal. Asam war ein gewandter, großzügiger Künstler, ein Meister schöner Farbenharmonie. Seine Deckengemälde sind mit genialer Komposition entworfen. Als sich zuletzt herausstellte, daß sie zu Gresias Arbeiten in störendem Gegensatz standen, befahl Schönborn trotz eifriger Einsetzung Asams für die Künstlerehre seines Vorgängers, die Bilder des Italieners zu entfernen. 1730 war Asams Arbeit beendet. Seine Werke gelten noch heute als künstlerisch wertvoll und sind in unverminderter Schönheit der Farben erhalten.

Der Benediktinerpater Cölestin Schwab übernahm die Vergoldung. Dabei halfen ihm zwei „Buben", Johann Gülch und Michael Bob aus Bruchsal. Die Orgel kam von Würzburg 1738. Damit war der Kirchenbau fast zur Vollendung gediehen. Bis zu seinem Tode widmete sich Schönborn immer wieder der schönen Ausgestaltung seiner Schloßkirche.

Der Schloßmittelbau (Corps de logis) wurde von 1725 bis 1732 erbaut. Zum Grundplan von Welsch wurde ein Spezialplan durch seinen Schüler, den nachmaligen Mainzer Baudirektor Freiherr Ritter zu Grünstein, entworfen, nachdem auch mit einigen Abänderungen seitens des Fürstbischofs begonnen ward. Die Zeichnungen Ritters entdeckte der Baurat Dr. F. Hirsch im Familienarchiv der Ritter.

Sparsamkeit mußte immer wieder walten. Die Einfachheit architektonischer Formen wurde durch Malerei und Plastik zu verbergen gesucht, oft mit sinnvollen Eingebungen von feiner Wirkung. Ganz schlicht wurden die Räume im Kammerflügel ausgestattet. Die ganze Bauhöhe des Mittelteils nimmt der Musiksaal ein. Dort war eine dankbare Aufgabe für die Maler gegeben. Der Hofmaler Heinrich Krefeld, aus Hamburg stammend, wirkte in Bruchsal bis zu seinem Tode (1722—1755). Am Deckengewölbe verherrlichte er in allegorischen Bildern die großen Verdienste Schönborns um Plastik, Malerei und Baukunst. Die Wände belebte er mit der Darstellung der vier Jahreszeiten. Zwar wurde später der Saal verändert, doch leuchtet immer noch der Prunk einstiger Schönheit in dem hohen Raum.

Unverändert im Schmuck blieb nur die Kirche. Malerei und Architektur kündet edle Kunst. Leider sind dem Zahn der Zeit manche wertvollen Arbeiten verfallen und manche durch Veränderungen späterer Epochen zerstört worden. Die Malereien des italienischen Meisters Marchini kamen allerdings wieder unter einer Uebertünchung zum Vorschein. Er hatte das Hauptportal, das Treppengewölbe und den Gartensaal zu schmücken. Diese Schöpfungen sind dank der vorsichtigen Renovation (1900—1909) durch Bauinspektor Lang und besonders durch den jetzigen Ministerialrat Professor Dr. F. Hirsch in leuchtender Frische wieder erstanden. Auch die Marchinischen Perspektive-Malereien am Hauptbau (Corps de logis) konnten damals genau erforscht werden.

Unter den überaus zahlreichen Nebengebäuden ragen einige durch ihre Ausführung heraus. Sehr fein in der Profilierung wirken die beiden einstöckigen Pavillons am östlichen Schloßrand. Sie wurden mit dem Hofzahlamt und dem Hofkontrollamt belegt. Die beiden zweistöckigen, entsprechenden Gebäude bewohnten Kavaliere mit eigener Haushaltung. Es entstand 1725 das Damianstor, das zugleich Stadttor war. Infolgedessen wurde es von der Stadt erbaut.

Zum Abschluß des Schloßgartens errichtete der baufreudige Herr zwei Gebäude, die der Aufnahme exotischer Pflanzen dienen sollten. Sie hießen Orangerien. Marchini bemalte die Fassaden mit allegorischen Bildern. Später richtete Fürstbischof Hutten die südliche Orangerie als „Kavalierbau" ein, da es ihm an Zimmern für sein Gefolge fehlte. Vier Pavillons schlossen den Garten gegen Westen ab, die gleichfalls als Wohnung der Beamten gedient haben. Krieg mit den Franzosen machte 1734 eine Unterbrechung der Bautätigkeit und die Flucht des Kardinals nötig. Erst 1737 kehrte er unter großem Jubel der Bruchsaler zurück, um sofort weiter zu arbeiten. Der Schloßgraben entstand. Auch der Plan zu dem Wachthaus vor dem Schloß wurde beschlossen. Am meisten jedoch lag ihm die Peterskirche am Herzen. Sie sollte eine Totengruft für sich und seine Nachfolger bergen. Er erlebte die Einweihung nicht mehr; ein Jahr nach der Grundsteinlegung starb er, am 19. August 1743.

Sein Nachfolger, Fürstbischof Christoph Franz von Hutten (1743), fand eine schöne Residenz in blühendem Land. Mit Reichtum begabt ging er sofort daran, die einfache Inneneinrichtung des Schlosses prächtiger zu gestalten. Gleichfalls mit hohem künstlerischem Wollen ausgerichtet, führte er Schönborns Werk zur Vollendung. Die Peterskirche weihte er 1745 ein. Für seine Bauten erwuchs ihm ein vortrefflicher Baumeister im Sohne des Johann Georg Stahl.

Die drei Säle in der Beletage harrten auch noch der völligen Einrichtung. Dem Fürstensaal gab der Bruchsaler Johannes Zick die Malereien. Das flache Gewölbe bedeckte er mit Scheinarchitekturen von Hallen und Kuppeln, die von vielen allegorischen Gestalten ausgefüllt wurden. Der Verfasser gibt ein anschauliches Bild auch hierüber. Außerdem erhielt der Raum schöne Rokoko-Ornamente und in mächtigen Stuckrahmen reihten sich an den Wänden die Oelbildnisse von sieben Speierischen Fürstbischöfen auf.

Der Marmor- oder Gartensaal wurde mit Platten von Achatmarmor und grauem Marmor belegt, er erhielt gleichfalls kostbare Gemälde, Stukkatur, Vergoldungen.

Der Schloßgarten wurde von einem Gartenkünstler aus Wien angelegt (1724). Zahlreiche monumentale Figuren brachten eigenartige Wirkung in die Gartenanlagen. Dem überaus bautätigen Fürstbischof gelang auch der Bau der Wasserburg (Reserve) 1750, vom Belvedere auf dem Steinsberg und endlich noch vom Salinengebäude. Huttens Nachfolger war 1770 August von Stirum, der nicht den ausgeprägten Kunstsinn seiner Vorgänger besaß. Als letzter Fürstbischof folgte Wilderich von Walderdorf (1797 bis 1810). Auch er baute wenig. Durch die damaligen politischen Verhältnisse kam das Schloß an das badische Aerar. Markgräfin-Witwe Amalie bewohnte es. Zum letzten Male rauschten Leben und Glanz durch die Räume, wenn die hohen Schwiegersöhne der Fürstin zu Besuch weilten. Nach ihrem Tode (1732) richtete sich Einsamkeit und tiefe Versunkenheit in den hohen Sälen ein, bis man in den letzten Jahrzehnten sich wieder des Schlosses im Dornröschenschlaf annahm.

Nun, da sich alles rüstet, Vergangenheit in zweihundertjährigem Verrauschen zu feiern, erstehen Verkünder der Schloßherrlichkeiten. Jedermann sei darum dies Werk empfohlen, dessen reicher Bilderschmuck geschmackvoll ausgewählt ist. Stadtpfarrer Anton Wetterer versteht es, fesselnd und zusammenraffend in die Zeiten des spielerisch-anmutigen Rokoko und des wunderlich-prunkenden Barock einzuführen und gleichzeitig die Charaktere jener mächtigen Kirchenfürsten zu zeichnen.

Hermann Erich Busse (Freiburg i. Br.).

Persil

das selbsttätige Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft.
Macht die Wäsche frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.
Wäscht mühelos, schnell und billig!

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,
auch der „Henko", Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Preis das Paket Mk. 12.—

Städt. Freibank
Fleischabgabe
Montag von 2–3 Uhr
Nr. 2251–2850.

Miet-Gesuche

Zimmer mit vollständiger **Verpflegung** (am liebsten Wohn- u. Schlafzimmer) von dauernd angestellter Lehrerin auf Herbst **gesucht.** Bevorzugt Nähe des Durlacher Tors, doch nicht Bedingung. Ausführl. Ang. an **Müller,** Bachstr. 9, erb.

Möbl. Zimmer
von berufstätigem Herrn im Zentrum zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 756 ins Tagblattbüro erbet.

1-2 Zimmer
möbliert oder leer, für besseres, kinderl. Ehepaar tagsüber eig. Geschäft tätig, bet nur besseren Leuten gesucht. Angebote unter Nr. 747 ins Tagblattbüro erbet.

Familien-Pension
gesucht für jungen Mann während seinen Schulferien (15. Juli bis 1. September), um sich im Deutschen zu vervollkommnen. Deutsche Sprachstunden gewünscht. Gute Kost verlangt. Offerten mit Preis an
Mr. P. Audétat
Boulevard Grancy, Lausanne
P 12676 L.

Suche sofort
möbliertes Zimmer.
Angebote unt. Nr. 777 ins Tagblattbüro erbet.

1-2 unmöbl. Zimmer
in der Südwest- oder Weststadt auf 1. Juli zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 771 i. Tagblattbüro.

Junger Musiker sucht für 25. Juni oder 1. Juli 1–2 gut möblierte
Zimmer
ohne Pension. Angebote unter Nr. 773 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

Gelder auf **Hypotheken** etc. auszuleihen und zur Kapitalanlage gesucht.
Aug. Schmitt
Bankkommission
Hirschstraße 43, Tel. 2117.

Welche gütige Dame od. Herr würde alleinst. Frau **2000 M.** leihen gegen Sicherh. Ang. u. Nr. 769 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Jüngere, tüchtige
Verkäuferin
für Manufakturwaren per 1. Juli gesucht. Ang. mit Zeugnisabschriften u. Nr. 774 ins Tagblb.

Geübte
Zeichnerin
per sofort gesucht.
C. A. Kindler
Kunststickereianstalt
Friedrichsplatz 6.

Junges Mädchen
aus guter Familie als Empfangsfräulein sofort gesucht. Schriftl. Angebote an **Gebr. Hirsch,** Photogr. Atelier, Waldstraße 30.

Fleißiges Mädchen
für sofort gesucht g. hoh. Lohn u. gt. Behandlung. Rubin, Winterstraße 50.

Mädchen
nicht unter 16 Jahren, welche im Nähen bewandert sind, für meine Kragenfabrik gesucht.
Wäscherei **Schorpp,** Kaiser-Allee 37.

In d. **Nähe von Frankfurt a. M.** wird auf 1. Juli tüchtiges
Mädchen
das kochen kann, gegen hohen Lohn ges. Näh. Moltkestraße 17, 2. St.

Männlich

Dauernd hoh. Gewinn
abwerfende Vertretung sof. zu verg. für jed. fleiß. Herrn pass. zur sof. Uebernahme (Warenanzahlg.) bar einige Tausend Mk. erford. Ang. u. **H 951 F** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Freiburg i. B.**

Beizer zum Schlafzimmer-Beizen gesucht nach Kaiserstr. 69, Laden.

Stellen-Gesuche

Junge, anständige Frau sucht sofort **Monatsstelle** f. einige St. im Tag. Ang. u. Nr. 768 i. Tagblb.

Empfehlungen

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

Verloren u. gefunden

Hund entlaufen
Schnauzer, männlich, Pfeffer und Salz, auf den Namen „Max" hörend. Erkennungszeichen altes, abgetragenes Halsband. Abzugeben geg. gute Belohn. Klauprechtstr. 15 I. Telephon 3151.

Hund zugelaufen,
Rottweiler, weiblich. Abzuholen: **Knielingen,** Hardtstraße 56.

Verkäufe

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 R frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

An Hauptstraße in Kehl gelegenes
Geschäftshaus
zu verkaufen
oder gegen gut verzinsliches Geschäfts- od. Privathaus
zu verkauschen.
Angebote unter **F. K. 4469** an **Rudolf Mosse, Karlsruhe** erbeten.

Im Wege des Selbsthilfeverkaufs geben wir ab:
18,395 cbm Fichtenblochware, durchmischt mit Kiefern, 45 und 50 mm stark, Seiten 20 mm, 4–6 m lang, aus etwa 30 cm Mittendurchmesser im Durchschnitt erz. gesund, am Lagerplatz **Jakob Johann, Karlsruhe,** lagernd. Interess. wollen uns nach vorausgegangener Besichtigung Angebot machen.
Fiedler & de Ahna G. m. b. H.
Holzhandlung
München I, Schließfach.

5 Zimmer-Etagen-Haus beste Lage, neuzeitlich ausgest., Garten, Mk. 380 000 zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 770 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen:
Haus mit gutgehender Bäckerei — Nähe Bahnhof — in 4 Wochen beziehbar. Das Objekt ist noch neu und wird sehr preiswert abgegeben.
Adolf Linder,
Kaiser-Allee 67,
Telephon 2598.
Straßenbahn-Haltestelle Yorkstraße.

Häuser
u. **Geschäfte** stets zu verk., teils sof. bezb.
Eßwein & Manshardt
Adlerstr. 18. Tel. 1650.

Zu verkaufen:
Durlach—Villa auf dem Turmberg mit 3 Morgen Feld, mit ca. 70 Obstbäumen u. etwas Wald. Der größte Teil des Anwesens ist umzäunt.
Adolf Linder, Teleph. 2598.
Kaiser-Allee 67, Haltestelle der elektr. Straßenbahn Yorkstraße.

Häuser
Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion.
Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro,
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172.
Telephon 1047.

Einige wenig gebr.
Pianos
sehr billig abzugeben.
Pianomagazin
Th. Kaeser
Erbprinzenstraße 24.

Gasbadeofen mit Zimmerheiz. u. Dusche, sehr gut erhalt. zu verkaufen. Westendstraße 63, IV.

Damenrad
zu verkauf.: Kaiserstr. 6, parterre rechts.

Dezimalwage u. Kopierpresse
billig zu verk. Zu erfr. **Marienstr. 65,** ptr.

Tadell. **Frackanzug** f. gr. besetzte Fig. bill. abzugeb.: Herrenstr. 20, 1 Tr.

Billige
Bohnenstangen
zu verk. Durlacherstr. 17.

Zwölfjähr. Braunstute und 11 Wochen alt. Saugfohlen zu verkauf. bei **Albert Hofmann II, Hochstetten,** Kaiserstr. Nr. 121.

Hund, Deutscher Boxer, intell., in g. Hde., a. liebst. nach ausw. preisw. abzug. **Lucas,** Amalienstr. 85.

Kaufgesuche

Villa.
Herrschaftshaus zu kauf. ges. Beziehbarkeit nicht Bedingung. Ang. u. Nr. 776 ins Tagblattbüro.

Haus gesucht
mit 4–5 Zimmerwohnung. oder **größeres Etagenhaus** zu kaufen gesucht. Wohnung vorerst nicht nötig.
Angebote unt. Nr. 778 ins Tagblattbüro erbet.

Douglasstraße 12
Telephon 3616
Häuser
jeder Art und Preislage teils beziehbar kauft und verkauft
Karlsruher Liegenschafts- und Hypotheken-Büro.

Bess. Wohnhaus
mit 5 bis 7 Zimmerwohnungen, neuzeitlich eingerichtet und mögl. bald beziehbar, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 759 ins Tagblb.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an **Fridenberg,** Adlerstr. 32.

An- u. Verkauf
ganzer Haushaltungen, Einzelmöbeln, Teppichen, Antiquitäten etc.
Uebernahme von Versteigerungen.
Herm. Guggenheim,
Markgrafenstraße 25
— Telephon 4971 —

Menschenhaare Tierhaare, Krollhaare, Bettfedern
kauft jedes Quantum
Lupolianski & Co.,
Zähringerstraße 28 II.
Telephon 1446.

Deutsche Teppiche
Divan-Decken, Bettvorlagen, Brücken
- - - Läuferstoffe am Meter - - -
in nur besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

Ich bin stets Käufer
für **Brockeleisen, Schmelzeisen, Maschinenguss** und **Ofenguss**
Metalle jeder Art
Lumpen, Altpapier, Akten und **Zeitungen**
unter Garantie des Einstampfens
Felle jeder Art
und zahle die höchsten Tagespreise gegen netto Kasse.
Händler erhalten Vorzugspreise.
Die Ware wird auf Wunsch abgeholt.
Hermann Cohen
Rintheimerstr. 8.

Hagens An- u. Verkaufsgeschäft
zahlt die höchsten Preise für gebr. **Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche etc.** (Postkarte genügt.)
Mühlstein, Zähringerstr. 28.

Für alle Wirtschaften, Kaffees, Hotels usw., in denen das „Karlsruher Tagblatt" **ständig** gehalten wird, stehen
elegante Zeitungshalter
sowie Plakate mit dem Hinweis, daß das „Karlsruher Tagblatt" aufliegt, **kostenlos** zur Verfügung.
Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes
Ritterstraße 1.

Erklärung!
Eine hiesige Konkurrenzfirma weist die Herren **Hausbesitzer** bei Vertragsabschluß gegen Ungeziefer darauf hin, die Leistungsfähigkeit des Unternehmens zu prüfen, wobei betreffende Firma ihre Leistungsfähigkeit sehr übertreibt mit 80 000 Kubikmeter Vergasung pro Tag. Wir weisen diese Art von Propaganda auf das entschiedenste zurück. Eine solche Leistung erfordert einen Angestelltenkreis von über 100 Gehilfen, während betr. Firma nur 3 Gehilfen beschäftigt.
Die Mitglieder des Verbandes deutscher Ungezieferbekämpfungsbetriebe Bezirk Karlsruhe.
Friedrich Springer F. Höllstern
Markgrafenstr. 52, Tel. 3263. Herrenstr. 5, Tel. 3196.

Wein-, Sekt- und Bordeauxflaschen
in größeren Quantitäten kauft zu höchsten Preisen
Jakob Schneller
Rohprodukte
Durlacherstraße 34, Telephon 1597.

Weißweine
1921er Ungarwein, vorzügl. Qualität, offeriere billigst.
Weißwein von Mk. 9.50 ab.
M. Garms, Fischers Weinstube,
Kreuzstraße 29.

Wäschegeschäft Beideck
Wilhelmstraße 13.
Wäsche jeder Art
fertig und nach Maß, staunend billig
Stickerei in großer Auswahl.

Junges Ehepaar sucht per **15. August** oder später
zwei gut möbl. Zimmer u. Küche
Angebote unt. Nr. 775 ins Tagblattbüro erb.

Suche
tätige Beteiligung
mit **100 000 Mk.** und mehr, an gutgehendem Geschäft, Fabrik oder sonstigem besseren Unternehmen, eventl. Uebernahme desselben. Gefl. Angebote unter Nr. 757 ins Tagblattbüro erbeten.

Konkurrenzlose lukrative Fabrikation
Sichere Existenz
sofort an intellig., fleiß. Herrn, gleich welchen Standes, da in eingerichtetem Betriebe eingelernt wird, zu vergeben. Zur Uebernahme der Fabrikationseinrichtung usw. bar 30–40 000 Mark erforderlich, zur Herstellung Werkstatt nötig. Offerten unter **H 950 F** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Freiburg i. Br.**

Holz-Küfer
suchen zum sofortigen Eintritt
Großbrennerei **„Heidaerka"**
Heinrich Baer & Söhne.

Ausstellung: *Ecke Kaiser-Douglasstraße (Hauptpost)*
Möbelhaus Gebr. Karrer
Hauptgeschäft: *Mühlburg, Philippstraße 19 (Straßenbahnhaltestelle)*
Streng reell! *Besichtigung erbeten.*

Kinderwagen Korbmöbel
Klappwagen Korbwaren
Korbwarenhaus Weber
Schützenstraße 20, Ecke Wilhelmstr.

Aus Privatbesitz
kauft zu den allerhöchsten Preisen
Perlen Brillanten
Gegenstände aus Gold und Silber
Emil Feißkohl
Juwelier
Karlsruhe Kaiserstraße 67.

Probieren g. üb. studieren
Kaufe und verkaufe **getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmaschinen Pfandscheine, Möbel,** aller Art Gegenstände. **Psisucha,** Zähringerstraße 30. Postk. genügt. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Bester Zahler
für getrag. Kleider, Schuhe, Weißzeug, Alt Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen.
J. Brief, Fasanenstraße 35.

Waffen
auch reparaturbedürftige, kauft zu höchsten Preisen
Waffen-Ratzel
Kaiserstr. 229, Eing. Hirschstr. **Tel. 3383**

Flaschen
Wein-, Bordeaux- und Sektflaschen kauft fortwährend zu höchsten Preisen.
Chr. Baier, Flaschengroßhandlung,
Karlsruhe i. B., Werderstr. 72–74 Tel. 3554.

Möbel, Kleider etc.!!
Versteigerung
Kommissionsverkf. erl.
Ackermann, Auktionat.
Karlstr. 37. Tel. 5516

Korken
Sekt- und Weinkorken
kauft jedes Quantum
Lupolianski & Cie.
Marienstraße 18, II., Hof.

Unterricht

Maschinenschreiben,
Stenographie,
Schönschreiben,
Rundschrift erteilt
Lehrer Strauß,
Kronenstr. 15, 3. Stock.

Eilen Sie
bevor es zu spät ist, bei günstiger Zeit uns zu
höchsten Preisen
Ihre **alten Lumpen, Eisen, Metalle, Papier usw.** zu verkaufen.
Kleiner & Stechler
Rüppurrerstraße 92
Telephon 4146.

10000 Mark bar
für Vorwärtsstrebende und
Erfinder.
Aufkl., Anreg. u. beste Verdienstmöglichkeit biet. Broschüre gratis durch
F. Erdmann & Co.,
Berlin, Königgrätzerstraße 71.

Gummireifen,
prima Qualität (dieselb. werden aufgekittet nach bestem Verfahren) sowie **Ersatzräder, Speichen, Porzellangriffe** 2c. für
Kinderwagen
empfiehlt **R. Brändli,** Kreuzstraße 7, Hof, Ecke Kaiserstraße.

Magerkeit
Schöne volle Körperform durch uns. **oriental. Kraftpillen** (f. Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekr. mit **gold. Med. u. Ehrendipl.,** in 6–8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert unschädl. — **Aerztl. empfohl.** Streng reell. **Viele Dankschreib.** Preis pro Packung 100 Stück ℳ 25.— zuzüglich Porto. (Postanw. od. Nachn.) Fab. **D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H., Berlin W. 30/248.**

Zwanglosen Gedankenaustausch
mit gebildetem, freidenk. Mädel, 21–25 J. a., erwünscht von 2 Reichsbeamten, Anfang 30 in guten Verhältnissen lebend. Bei gegenseitiger Sympathie Bund fürs Leben nicht ausgeschlossen Bildzuschriften unter
Postlagerkarte 77
Karlsruhe (B.) 1.

Junggeselle
50er, in bescheid., behördl. Anstell., ansehnl., gemütl. gebildet, wünscht zwecks Heirat passende Damenbekanntschaft. Diskret. Ehrenf. Ang. u. Nr. 772 ins Tagblattbüro erbet.

Viele verm. Damen wünsch. bald. glückl. **Heirat!** Herren, a. o. Vermög. erhalt. kostenlos Auskunft durch **Concordia, Berlin O. 34.**

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft und völlig unerwartet unser innigstgeliebter Gatte und Vater

Geheimerat Dr. Otto Lehmann
Prof. der Physik a. D. an der Techn. Hochschule
Ritter hoher Orden

In tiefer Betrübnis:
Olga Lehmann, geb. Ambros
Elisabeth und **Karl Otto Lehmann.**

Karlsruhe, den 17. Juni 1922.

Die Beerdigung findet statt, Montag, den 19. ds. Mts., 3 Uhr nachmittags, von der Friedhofskapelle aus.

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Man schreibt uns:

Am letzten Dienstag kam im Badischen Landtag gelegentlich der Beratung der Novelle zum badischen Ausführungsgesetz zum Wohnungsabgabegesetz auch ein schon am Tage des erstmaligen Zusammentritts des neugewählten Landtags von dem Abgeordneten v. Au, dem Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung, eingebrachter, von den 7 Landbundabgeordneten mitunterzeichneter Antrag zur Abstimmung und mit 36 Stimmen gegen 28 Stimmen zur Annahme; 22 Abgeordnete fehlten. Der Antrag lautete:

„Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß im Interesse der Behebung der Wohnungsnot durch intensive Förderung der Neubautätigkeit unverzüglich der planmäßige Abbau der Zwangswirtschaft des Wohnungswesens in die Wege geleitet wird."

Wie der Tagespresse zu entnehmen war, fand die Mitteilung über diese Abstimmung in der am gleichen Abend in Karlsruhe abgehaltenen Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins lebhaften Beifall, während die Mitteilung, daß die demokratische Fraktion zusammen mit den weiter linksstehenden Parteien gegen den Antrag gestimmt habe, einen Sturm der Entrüstung erregt habe.

Wer die Sache ruhig beurteilt, wird aber finden, daß weder für diesen Beifall, noch für die Entrüstung ein ausreichender Grund vorlag, da auch die Annahme des Antrags v. Au an der Fortdauer der Wohnungszwangswirtschaft für solange in keiner Weise etwas ändern wird und ändern kann, als die Zahl der zur Verfügung stehenden Wohnungen in einem so starken Mißverhältnis zum Bedarf steht wie heute; wo auf 1. Januar 1922 neben den im ganzen Land vorhandenen 499 823 Wohnungen ein dringendster Bedarf von 26 492 Wohnungen ermittelt wurde. Daß bei dieser Sachlage die Reichsregierung dem Beschluß des Badischen Landtags auf unverzüglichen planmäßigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft keine Folge geben kann, war natürlich auch dem Antragsteller klar, der bei den Versammlungen im Haushaltausschuß selbst nur wagte, von einem Abbau in 2, 3 oder 5 Jahren zu reden. Aber auch in 2, 3 oder 5 Jahren wird der Wohnungsmangel bei den heutigen Baupreisen, wo mit einer 40—50fachen Ueberteuerung der Preise zu rechnen ist, nicht behoben sein. Denn da ein 40—50facher Friedensmietzins, der zur Verzinsung eines heute zu erbauenden Hauses gefordert werden muß, nur von sehr wenig Leuten bezahlt werden kann, liegt es auf der Hand, daß eine irgend nennenswerte private Bautätigkeit, die der Wohnungsnot abhelfen könnte, in den nächsten Jahren ausgeschlossen ist.

Der unverzügliche Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, das heißt der Verzicht auf die Festsetzung der Miete durch das Mieteinigungsamt, würde bei dieser Sachlage doch nur dazu führen, daß die Besitzer der noch zu Friedenspreisen erbauten Häuser die Mieten bis zu dem Betrag steigern könnten, der zur Verzinsung der heute erbauten Häuser erforderlich ist, sie würden also einen vollständig ungerechtfertigten Gewinn einstreichen. Diesen Gewinn will aber das Wohnungsabgabegesetz für die Förderung des Wohnungsbaues nutzbar machen, indem von den Mietern dieser alten, vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellten Häuser eine Wohnungsabgabe zu erheben ist, die zur Deckung der Ausgaben für Wohnungsbauten Verwendung findet. Da aber diese Ausgaben für Wohnungsbauten zu einem sehr großen Teil aus Anlehen aufgebracht werden, die verzinst und in 20 Jahren getilgt werden müssen — für das Jahr 1922 stehen aus Anleihen 240 Millionen Mark, aus der Wohnungsabgabe 83 Millionen Mark zur Verfügung — kann auf die Wohnungsabgabe in diesen 20 Jahren nicht verzichtet werden; sie wird vielmehr in den nächsten Jahren ständig steigen müssen, wenn mit der Aufnahme von Anleihen für Wohnungszwecke fortgefahren und nicht der Ertrag der Wohnungsabgabe unmittelbar, das heißt ohne Anleihen aufzunehmen, zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet wird.

Diesen Grundgedanken des Wohnungsabgabegesetzes, die Erfassung des bei freier Wirtschaft den Besitzern der alten Häuser zufließenden Gewinns, hat aber auch der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung im Haushaltausschuß als richtig anerkannt und deshalb auch dem Gesetzentwurf zur Abänderung des badischen Ausführungsgesetzes zum Wohnungsabgabegesetz zugestimmt. Um so verwunderlicher ist es, daß dann von dieser Seite der Antrag auf sofortigen planmäßigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, nachdem er im Haushaltausschuß mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt worden war, im Plenum mit einer geringfügigen Aenderung im Wortlaut — statt sofortig unverzüglich — von neuem eingebracht wurde. Noch verwunderlicher ist es freilich, daß im Plenum dieser Antrag, wie eingangs erwähnt, Annahme fand, trotzdem der Haushaltausschuß gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und Unabhängigen einen von demokratischer Seite formulierten von einem Zentrumsabgeordneten unterstützten Antrag angenommen hatte, der lautete:

„die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß im Interesse der Behebung der Wohnungsnot durch intensive Förderung der Neubautätigkeit der planmäßige Abbau der Zwangswirtschaft des Wohnungswesens ermöglicht wird."

Ein Antrag, der sich nur durch Weglassung des Wortes „unverzüglich" und durch die Fassung „ermöglicht" statt „in die Wege geleitet" von dem Antrag v. Au unterschied, der sich damit aber im Rahmen dessen hielt, was zurzeit überhaupt erstrebt werden kann, grundsätzlich aber ebenfalls sich für den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft ausspricht. Warum das Zentrum — mit 2 Ausnahmen — die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei entgegen ihrer Haltung im Ausschuß dann im Plenum dem Antrag v. Au trotzdem zustimmten, dafür ist im Landtag irgend eine Erläuterung nicht gegeben worden. (Man bleibt also auf Vermutungen angewiesen.)

Eine Abstimmung über den Antrag des Haushaltausschusses, für den natürlich die Demokraten, von denen die Fassung herrührte, zu stimmen entschlossen waren, war nach der Annahme des Antrags v. Au nicht mehr möglich.

Badische Politik

Das neue Landeskirchensteuergesetz.

Der Haushaltausschuß des Landtages hat sich letzter Tage mit dem neuen Landeskirchensteuergesetz befaßt, über das wir schon berichtet haben. Berichterstatter ist Abg. Mayer-Karlsruhe (Deutschn.). In der Aussprache über das neue Gesetz, dessen Zweck lediglich die Anpassung der beiden badischen Kirchensteuergesetze an die neuen Reichsgesetze sowie an das badische Grund- und Gewerbesteuergesetz ist, wurde die Frage gestreift, ob der Staat auch künftig die Kirchensteuer einzuziehen habe. Der Vertreter der Sozialdemokratie erklärte, dies sei nicht mehr zeitgemäß, der Staat solle den Kirchen nur die Steuerlisten zur Verfügung stellen. Von Zentrumsseite wurde darauf hingewiesen, daß der Einzug der Kirchensteuern der Kostenersparnis halber am zweckmäßigsten durch den Staat erfolge. Ein deutschnationaler Vertreter stimmte dem zu. Ein demokratischer Redner stellte sich auf den Boden der Vorlage. In der Einzelberatung wurde folgender Absatz gestrichen: „Die im Lande Baden wohnhaften Altkatholiken bilden im Sinne des gegenwärtigen Gesetzes eine besondere öffentliche Korporation." Nach längerer Aussprache wurde dazu folgende Entschließung angenommen: „Der Landtag wolle beschließen, zu erklären, daß durch den Strich dieses Absatzes an dem bestehenden Rechtszustand hinsichtlich der Körperschaftsrechte der Altkatholikengemeinschaft nichts geändert werde, sondern die religiöse Gemeinschaft der Altkatholiken eine Körperschaft des öffentlichen Rechts nach der badischen Verfassung ist."

Die badischen Beamten auf Schweizer Gebiet.

Der Haushaltausschuß des Landtages hat einen von der Zentrumsfraktion eingereichten Antrag angenommen, wonach die badische Regierung bei der Reichsregierung dahin wirken soll, daß den zuruhegesetzten ehemals badischen Beamten der Eisenbahn- und Zollverwaltung und ihren Hinterbliebenen, die auf Schweizer Gebiet wohnen, ihre Bezüge wie früher in Frankenwährung solange bezahlt werden, als sie infolge der Wohnungsnot gezwungen sind, in der Schweiz zu wohnen. — Bei der Beratung dieses Antrages im Haushaltausschuß erklärte ein Regierungsvertreter, sowohl das Reichsverkehrsministerium wie das Reichsfinanzministerium hätten es abgelehnt, nach diesem Antrag zu verfahren. In Betracht kämen insgesamt 114 Personen. Es würde wenig nützen, wenn die badische Regierung abermals vorstellig werde. Trotz dieses Bescheides stellte sich der Haushaltausschuß auf den Boden des Zentrumsantrags.

Aus Baden

Obstbaukurs.

In der Zeit vom 26. Juni bis 1. Juli wird an der Landwirtschaftsschule Augustenberg und in der Zeit vom 3. bis 8. Juli an der Landwirtschaftsschule Hochburg je ein Obstbaukurs für Lehrer, Beamte usw. abgehalten. Das badische Unterrichtsministerium erleichtert die Teilnahme an diesem Kurs für die Lehrer teils durch Urlaubsbewilligung, Ersatz der Reisekosten usw.

142er-Tag in Freiburg.

Die Vorarbeiten für den am 24. und 25. Juni in Freiburg i. Br. stattfindenden Regimentstag des ehemaligen 7. Bad. Inf.-Rgts. Nr. 142 nähern sich dem Abschluß. Nach den vorliegenden Anmeldungen darf mit einem sehr starken Besuch der Tagung gerechnet werden. Aus allen Teilen unserer badischen Heimat und weit darüber hinaus haben ehemalige Regimentsangehörige zugesagt, sich in der Breisgauperle ein Stelldichein zu geben, und so wird sich der Tag zu einem großen Wiedersehen alter Kriegskameraden gestalten. Oberst Teschner, der bewährte Kriegskommandeur des Regiments, wird selbst allen Kameraden ein herzliches Willkommen entbieten. Darum, ehemalige 142er, auf nach Freiburg, zum 24. und 25. Juni!

„Joseph und seine Brüder" auf der Volksbühne Oetigheim.

Nachdem in einem früheren Teil das diesjährige Joseph-Drama der Oetigheimer Volksbühne besprochen worden ist, soll diese Auslassung dem szenischen Bühnenausbau sowie dem musikalischen Teil des Spieles gewidmet sein. Die Szenerie ist wie früher durch außerordentlich glückliche Verbindung von Natur und Kunst zu einem prachtvollen Gesamtbild ausgebaut. Die diesjährige Kunst-Freilichtbühne ist das Produkt künstlerischen Zusammenwirkens zwischen dem künstlerischen Leiter des Bad. Landestheaters Karlsruhe, E. Burkard, dem Professor der Architektur am Technikum in Karlsruhe, Jos. Graf, dem Spielleiter in Oetigheim, Pfarrer Saier, und dem ausführenden Maler Wernthal vom Landestheater Braunschweig. Die Gesamtentwürfe über das Szeneriebild gingen aus der Hand Emil Burkards hervor. Die in ägyptischem Prachtstil fast durchweg praktikabel erstellte Hauptbühne muß als erstklassige Kunstschöpfung angesprochen werden. Es kann heute schon festgestellt werden, daß Oetigheim mit seinem diesjährigen Szeneriebild die bedeutendste Kunst-Freilichtbühne Deutschlands besitzt.

Beginnen wir mit der Handlung des Vorspiels, so sehen wir zunächst links oben das Haus Jakobs im orientalischen Stile, umgeben von Grashalden und Tränkstätten für Viehherden. Im Hintergrunde verliert sich in der Ferne das farbenreiche Gebirgsmassiv des Libanon.

Das Hauptspiel ist ganz in die ägyptische Stadt Memphis verlegt. Den Mittelpunkt dieses ägyptischen Szenenbildes beherrscht der mächtige Palast Pharaos mit prächtig bemalten Säulenhallen, die einen Durchblick nach hinten offen lassen. Eine breitere Treppenanlage mit vier vorgelagerten Sphinxfiguren an den Absätzen führt zum hochgelegenen Palast. An den dominierenden Mittelbau schließen sich links hängende Gärten an, die über die sichtbare Ausbuchtung eines Sees hinwegführen. Weiter nach links reiht sich der große Tempel des Sonnengottes Ra. Gewaltige Treppenanlagen mit zwei vorgelagerten Sphinxen führen zum hochgelegenen Tempel. Seitlich vorgelagert sehen wir den Eingang von Josephs Kerker. Der freie Zwischenraum nach rechts ermöglicht zunächst einen Ausblick auf die Kornkammern mit dem Nil und zwei hochragenden Obelisken im Hintergrunde. Auf dem Nil ist ein Schiff mit Segeln sichtbar. Weiter nach rechts erhebt sich der Palast des Feldherrn Putiphar, den später der in den Fürstenstand erhobene Joseph mit seiner Familie einnimmt. Dahinter gruppiert sich nach rechts die Stadt Memphis, die sich allmählich in der Ferne verliert und Ausblicke auf ägyptische Landschaftsbilder freiläßt.

Ueber die Musik- und Gesang-Einlagen sei folgendes erwähnt: Soweit nicht klassische Kompositionen von Mendelssohn Verwendung fanden, hat Musiklehrer Rummel in Freiburg die gestellte Aufgabe der Neukomposition glänzend gelöst. Die mit der Handlung verwachsenen, großangelegten prachtvollen Tonbilder werden unter der Direktion des Musikdirektors Munz aus Karlsruhe und des aus dem Tellspiel bekannten unermüdlichen Musikdirigenten Lehrers Schauber aus Rastatt dem Zuhörer eine Fülle von Genuß bieten. Im Rahmen der Gesang- und Musikchöre sehen wir eine Reihe farbenprächtiger Reigentänze sich entwickeln, die unter der künstlerischen Leitung von Frau Allegri aus Karlsruhe wertvolle Kulturbilder darstellen. Das Josephsspiel stellt weit schwierigere Anforderungen an die volkstümliche Darstellungskunst als der Schillersche Tell, die Lösung dieser schweren Aufgabe wurde durch die wertvolle Mitarbeit von Frau Paschen und des Hofschauspielers Herz aus Karlsruhe wesentlich erleichtert.

Aus diesen Bruchstücken dürfte zur Genüge hervorgehen, welche Arbeit und welche finanziellen Opfer nötig waren, um dem diesjährigen Volksspiel in Oetigheim vollen Erfolg zu sichern. Daß dieser Erfolg nicht ausbleiben wird, darf bei dem heute schon fühlbaren allgemeinen Interesse als sicher gelten. Das Eröffnungsspiel findet am 25. Juni statt, worauf Peter und Paul (29. Juni) als nächster Spieltag folgt. Es sei hierbei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß an letzterem Feiertag der Besuch von Pforzheim, Karlsruhe und Offen-

Fort mit der krankhaften übermäßigen Korpulenz!

Uebermäßiger Fettansatz entsteht durch Anhäufung der Fettgewebe, wodurch der Körper unförmig und massig wird. Hauptsächlich Personen im vorgeschrittenen Alter oder mit sitzender Lebensweise werden davon betroffen. Dieser Zustand ist krankhaft und muß daher behoben werden durch viele Bewegung, Sport, entsprechende Diät und vor allem durch ein Mittel, das Magen und Darm zur besseren Tätigkeit antreibt. Das Mittel darf nicht drastisch wirken, sondern muß vor allen Dingen lange Zeit hindurch genommen werden können, ohne daß Magen und Darm angegriffen werden. Diese Eigenschaften haben die Radoxin-Reduktionspillen, welche aus Extr. rhei 8, Extr. cascara sagrada 4, Extr. Aloes 4, rad. rhei sin. 8, Folia Sennae 5, sapo medicat 4, rad. liquirit 7, f. leg. art. pilul. a 0,1 bestehen. Gehe nach Deiner Apotheke und laß Dir eine Schachtel Radoxin-Reduktionspillen zu Mk. 18.— geben. **Da hast Du, was Du brauchst. Nachahmungen weise zurück.** Fabrikanten: C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Das künstlerische Programm der Karlsruher Herbstwoche.

Kunstwerke aus Karlsruher Privatbesitz.

Die Vorbereitungen zur diesjährigen Ausstellung der Badischen Kunsthalle sind in vollem Gange. Dank der lebhaften Unterstützung, die der Plan in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, ist es möglich, schon jetzt ein ungefähres Gesamtbild zu gewinnen. Die Auslese von Werken älterer Zeiten ist bereits so umfangreich, daß diese große Ausstellung aus Privatbesitz sich eine zeitliche Beschränkung auferlegen muß. Es werden zunächst einmal Werke alter Kunst — der altdeutschen, italienischen, holländischen Schulen — zur Vorführung kommen. Sodann Werke des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts. Gerade aus dieser Zeit ist ein reicher und interessanter Kunstbesitz in den Familien aufgestapelt. Die besondere Eigenart dieses Besitzes läßt es als geraten erscheinen, das Material in einer eigenen Gruppe — einer Art Porträtgalerie — zusammenzustellen, die gleichzeitig die reiche und starke Familientradition zum Ausdruck bringt.

Des weiteren wird die Entwicklung der Kunst des 19. Jahrhunderts an Werken führender Persönlichkeiten gezeigt, die für Karlsruhe besondere Bedeutung hatten, wie etwa Schirmer, Schwind, Feuerbach, Keller, Canon. Für Schwind und Canon sind besondere Kabinette vorgesehen; ebenso eines für den noch viel zu wenig bekannten Romantiker G. F. Kersting. Für das nächste Jahr ist — gewissermaßen als Ergänzung zu der modernen Ausstellung in der Ausstellungshalle — eine Weiterführung der Ausstellung von Werken aus Privatbesitz in Aussicht genommen, in der — historisch rückblickend — Werke der Karlsruher Kunst aus den letzten Jahrzehnten gezeigt werden: also etwa von Baisch, Schönleber, Thoma, Trübner, Schurth, Weishaupt, Schmidt-Reutte, Ravenstein, Bergmann usw. Voraussichtlich kann aber in diesem Jahre noch eine Reihe wertvoller Gemälde von diesen Meistern gezeigt werden; der genaue Ueberblick über das in Aussicht stehende Material wird erst eine genaue Abgrenzung ermöglichen.

Allen denjenigen, die mit größter Bereitwilligkeit ihre Werke zur Ausstellung dargeboten und zur Verfügung gestellt haben, sei schon heute an öffentlicher Stelle der aufrichtige Dank der Direktion ausgesprochen. Er möge gleichzeitig diejenigen ermuntern, sich zur Beteiligung noch anzumelden, deren Besitz bisher noch nicht bekannt wurde. Die Ausstellung, an der auf diese Weise alle Schichten der Bevölkerung teilnehmen, wird eine eindrucksvolle Kundgebung vornehmer Kunstpflege und wahrhafter Kunstliebe sein. Sie wird so Rückblick und Ausblick zugleich: über allem aber steht der Name Karlsruhe.

Kunstausstellung: „Die Arbeit im Lichte der Kunst".

Das freie Gewerkschaftskartell Karlsruhe veranstaltet in der Zeit vom 23. September bis 1. Oktober eine Kunstausstellung in der städtischen Ausstellungshalle. Sie soll Arbeit und arbeitendes Volk, sowie Arbeitsstätten in der Darstellung des bildenden Künstlers zeigen und Werke badischer Künstler umfassen. Das Gewerkschaftskartell wird in den nächsten Tagen einen Aufruf an die Künstlerschaft zur Beteiligung ergehen lassen. Zusagen namhafter badischer Künstler sind bereits vorhanden. Zur Ausstellung werden gelangen Oelgemälde, Aquarelle, Zeichnungen, jede Art graphischer Kunst und Plastiken. Die Ausstellung soll ein möglichst umfassendes Bild geben, in welcher Art sich die badische Künstlerschaft bis jetzt durch das Arbeitsgeschehen in Form ihres Schaffens beeinflußt fühlte, bezw. dies in ihren Werken zum Ausdruck bringen. Die Leitung der Ausstellung besteht aus zwei Mitgliedern des Gewerkschaftskartells Karlsruhe, einem Mitglied der Afa, zwei Mitgliedern des Verbandes bildender Künstler und einem Kunstgelehrten.

Kunstausstellung im Badischen Kunstverein.

Die vorbereitenden Arbeiten zur Kunstausstellung der Karlsruher Künstlerschaft anläßlich der Karlsruher Herbstwoche sind beendet. Die Juroren sind durch die Künstlervereinigungen gewählt und die Aufforderungen zur Beschikkung an die Karlsruher Künstlerschaft erlassen. Eine rege Beteiligung steht zu erwarten.

*

Landestheater.

Vom 17. bis 24. September wird das Badische Landestheater wieder mit einer Reihe für diesen Anlaß besonders ausgewählter Opern und Schauspielvorstellungen beitragen. Für Sonntag, den 17. September, ist eine Neueinstudierung von Verdis Oper „Othello" in Aussicht genommen, und am folgenden Tage, Montag, wird in der städtischen Festhalle Beethovens „Neunte Sinfonie" zur Aufführung gelangen. Als erste Schauspielvorstellung soll sodann am Dienstag Hermann Burtes Drama „Simson" und zwar zum erstenmal mit der Musik des badischen Komponisten Franz Philipp, neu einstudiert in Szene gehen. Ueber weitere Veranstaltungen folgt später Bericht.

Badische Kammermusik.

Das Karlsruher Streichquartett veranstaltet einen Kammermusikabend. Es sollen Kammermusik und auch Vokalmusik von badischen Tonsetzern aufgeführt werden, die das zeitgenössische Schaffen der badischen Komponisten zum Ausdruck bringen. Die Vereinigung tritt an alle badischen Komponisten, die über geeignete Werke verfügen, mit der Aufforderung heran, diese an Konzertmeister Ottomar Voigt in Karlsruhe, Helmholtzstraße 3, einzusenden. Die Auswahl der betreffenden Werke behält sich das Streichquartett vor.

Gerhart Hauptmann-Feier.

Der Theaterkulturverband beabsichtigt, im städtischen Konzerthaus eine Gerhart Hauptmann-Feier zu veranstalten, die als eine Vorfeier zum 60. Geburtstag des Dichters (15. November) gedacht ist. Zu der Feier hat Gerhart Hauptmann sein Erscheinen zugesagt. Die Anwesenheit des Dichters, der eine der markantesten Persönlichkeiten des geistigen und kulturellen Lebens des heutigen Deutschlands ist, wird der Karlsruher Herbstwoche ein besonderes Gepräge geben. Die Intendanz des Badischen Landestheaters hat sich bereit erklärt, dieser Feier im Spielplan Rechnung zu tragen.

Volksschauspiel Oetigheim.

Die Leitung des Volksschauspiels Oetigheim wird sich auch in diesem Jahre an der Karlsruher Herbstwoche durch Sondervorstellungen beteiligen. Zur Aufführung gelangt „Joseph und seine Brüder". Oetigheim besitzt für dieses Drama, das eigens für die Naturbühne bearbeitet wurde, das Alleinaufführungsrecht.

Kunst und Wissenschaft

Badischer Kunstverein Karlsruhe. Die Ausstellung vom 17. Juni bis 16. Juli enthält Werke folgender Künstler: Helene Behm, Mannheim, Ferd. Eckardt, Wien, Arnold Faber, München, Oskar Hagemann, Karlsruhe, Friedr. Haug, Karlsruhe, O. A. Koch, Heidelberg (Nachlaß), Jos. Rebholz, Karlsruhe, Prof. E. Riester, Pforzheim, Clara Rühle, Stuttgart, Schikaneder, München, M. Sieber, Karlsruhe, Holzschnitt-Ausstellung Deutscher Künstler, Sonder-Ausstellung Baurat Williard, Karlsruhe.

Zur Eröffnung des Lichttechnischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe erschien in diesen Tagen eine Festnummer der Berliner „Zeitschrift für Beleuchtungswesen", des Organs der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft. Aus seinem Inhalt sei der einführende Aufsatz von J. Teichmüller-Karlsruhe, „Die Beleuchtungstechnik als Forschungs- und Lehrgebiet an der Technischen Hochschule Karlsruhe vor der Gründung des Lichttechnischen Instituts" von Prof. Dr. Karl Bunte, „Die Bedeutung der Ulbrichtschen Kugel" von Privatdozent Dr.-Ing. Halbertsma, „Die Verbrennungsvorgänge in der Bunsenflamme" von Prof. Dr. Eitner und Dipl.-Ing. A. Schneider, „Ueber die Zerstreuung des Lichts durch trübe Medien" von Prof. R. Schechenmeier erwähnt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

burg aus mit billigerer Sonntagsfahrkarte möglich ist. Wegen des minder starken Andrangs ist dieser Spieltag besonders empfehlenswert.
W. K.

*

t. **Malsch** b. Ettlingen, 17. Juni. Die hiesigen Kuhhalter haben beschlossen, den Milchpreis auf 7,50 M für den Liter zu erhöhen. — In Moosbrunn b. Ettlingen hatte ein Gastwirt einen etwa 22jährigen Burschen in Dienst gestellt. Am anderen Tag war der Bursche verschwunden und hatte seinem Arbeitgeber 8000 M gestohlen. In Völkersbach konnte der Dieb bereits verhaftet werden.

t. **Pforzheim**, 16. Juni. Wegen schweren Vergehens gegen das Viehseuchengesetz waren die Viehhändler Julius Maier und Emil Daube von Königsbach angeklagt. Sie hatten im Januar ds. Js. eine größere Menge Kühe und Kälber aus Bayern nach Baden eingeführt und die 7tägige polizeiliche Beobachtung außer acht gelassen und das Vieh an verschiedene Abnehmer verkauft. Da das eingeführte Vieh tatsächlich von der Maul- und Klauenseuche befallen war, schleppte es diese Seuchen in mehrere Ortschaften in der Umgebung von Pforzheim ein. Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagte zu je 7000 M Geldstrafe.

t. **Oberkirch**, 17. Juni. In Meisenbühl wurde einem Kirschenhändler eine Brieftasche mit 145 000 M gestohlen. Der Händler hatte während des Kirschenpackens seinen Rock auf die Seite gehängt und diese Gelegenheit benützte der Dieb, um die Brieftasche an sich zu nehmen. Der Polizei gelang es, den Langfinger in Gengenbach zu verhaften.

t. **Freiburg**, 17. Juni. Die Vertreter der für Freiburg in Betracht kommenden Lieferungsgemeinden forderten in einer Beratung mit den zuständigen Stellen einen Erzeugerpreis von 10 bis 12 M pro Liter Milch und begründeten diese Forderung in der Hauptsache mit den hohen Futterpreisen. Die Vertreter der Stadt fanden diesen Preis zu hoch. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

t. **Freiburg**, 16. Juni. Die vor wenigen Tagen hier abgehaltene Tagung des 29. Distrikts (Baden, Württemberg und Bayern) im Deutschen Guttemplerorden hat in einer Entschließung „ernsten Einspruch gegen die unverantwortliche Vergeudung von Obst und Getreide durch Umwandlung in alkoholische Getränke, wie sie nun auch für die kommende Ernte zu erwarten ist" erhoben. Die badische Regierung wurde dringend gebeten, tatkräftige Maßnahmen zur Sicherung des Obstes und des Getreides als Nahrungsmittel für unser notleidendes Volk zu ergreifen.

t. **Villingen**, 17. Juni. Am 25. Juni finden hier die Tagungen des Genossenschaftsverbandes des badischen Bauernvereins statt.

t. **Ueberlingen**, 17. Juni. Dieser Tage stieg seit langer Zeit wieder ein Fesselballon vom Zeppelingelände in Friedrichshafen auf. Es ist jener Ballon, mit dem im Jahre 1911 Graf Zeppelin in Begleitung des Prof. Dr. Hergesell seine arktische Expedition nach Spitzbergen gemacht hat. Der Aufstieg wurde im Auftrag der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft zu funkentelegraphischen Versuchen ausgeführt.

t. **Ueberlingen**, 17. Juni. Die Jahrestagung des Deutschen Fischereivereins findet augenblicklich in Friedrichshafen statt und wurde mit den Beratungen der einzelnen Ausschüsse eingeleitet. Bei der Tagung der „Preußischen Station für Binnenfischerei" berichtete Prof. Auerbach aus Karlsruhe über die von ihm geleitete Anstalt für Bodenseeforschung in Staad, besonders über die Ernährung, den Aufenthalt und über das Alter der Blaufelchen und über die Ergebnisse seiner Forschungen. Bei der Tagung des Ausschusses für Salmoniden (Forellenzüchter) forderte Dr. Buschkiel-Gengenbach mit allem Nachdruck die Gründung eines Forellenzüchtervereins im Anschluß an den Verein Deutscher Teichwirte. Der Ausschuß erkannte die Bedeutung und Notwendigkeit dieser Gründung an. Weiter wurde eine stärkere Einbürgerung der Regenbogenforelle in Baden angeregt. Der Deutsche Fischereiverein erhält Mitte Januar 1923 seine erste Sendung amerikanischer Regenbogenforelleneier.

t. **Konstanz**, 17. Juni. Die Wirtevereine des Kreises Konstanz haben den neuen Bierpreisaufschlag, der am 16. Juni auch in Oberbaden und im Seekreis in Kraft treten sollte, mit Rücksicht auf die kurze Frist und wegen der Höhe des vorgeschlagenen Preises einstimmig abgelehnt. Mit den Brauereien sollen neue Verhandlungen aufgenommen werden.

Karlsruher Herbstwoche 1922.

Sportliche, turnerische und wirtschaftliche Veranstaltungen.

(Ueber die künstlerischen Ereignisse orientiert ein Feuilleton in der heutigen Nummer.)

Pferderennen des Karlsruher Reitervereins

während der Karlsruher Herbstwoche finden am Sonntag, 24. September, statt. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, so daß mit der Abhaltung der Rennen unter allen Umständen gerechnet werden kann.

Ein jagdmäßiges Kugel- und Schrotschießen

auf Wechselwild, Wurftauben und Waldhasen wird von der Schützengesellschaft e. V. Karlsruhe i. B. veranstaltet. Die Konkurrenz ist offen für alle Schützen und Jäger Deutschlands, die dem Deutschen Schützenbund oder dem Bund Deutscher Jäger angehören. Die Bedingungen werden noch bekanntgegeben.

Turnerische und sportliche Aufführungen

werden im Rahmen der Karlsruher Herbstwoche vom Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege veranstaltet und zu einer Sportwoche zusammengefaßt. Das Programm umfaßt neben turnerischen Aufführungen sportliche Wettkämpfe auf verschiedenen Zweigen der Leibesübung. U. a. ist ein Staffellauf mit dem Ziele im Stadtgarten vorgesehen. Zu dem Lauf, der 2000 Meter beträgt, hat der Verkehrsverein einen Wanderpreis gestiftet.

Wettfechten des Badischen Fechterverbandes.

Der Badische Fechterverband beteiligt sich an der Karlsruher Herbstwoche durch ein Wettfechten unter der Leitung des Kreisfechtwarts Franz Gehrig. Es wird voraussichtlich am 17. September in der Zentralturnhalle, Bismarckstraße 12, stattfinden und ein Wettfechten sein, wie es in Karlsruhe noch wenig gezeigt wurde. Der Badische Fechterverband, der lediglich aus Turnern, die Mitglieder der deutschen Turnerschaft sind, besteht, pflegt ausschließlich nur die leichten und modernen Sportwaffen, das sind Florett und leichter Säbel. Der Unterschied gegenüber dem Fechten der Studentenschaft liegt darin, daß diese Waffen nach italienischer Schule lediglich dem Sport gewidmet sind, und auch als moderne Sportwaffen Anklang finden. Der Badische Fechterverband ist bemüht, diesen Sport mehr und mehr einzuführen. Dem Karlsruher Publikum soll durch dieses öffentliche Wettfechten Gelegenheit gegeben werden, sich in die Kunst des Fechtens zu vertiefen. Das Sportfechten ist eine vollkommene Leibesübung, Gymnastik des Körpers und des Geistes zugleich. Es ist ein wesentlicher Bestandteil des Turnens, wird nach der Fechtordnung der Deutschen Turnerschaft durchgeführt und dürfte für die Zuschauer eine wirklich genußreiche, befriedigende Veranstaltung werden.

Für den während der diesjährigen Herbstwoche in Aussicht genommenen

Herbstmarkt

ist vorläufig ein großer Schlachtvieh- und Pferdemarkt mit Prämiierung, sowie ein Ferkelmarkt vorgesehen. Die gleichzeitige Abhaltung eines Zuchtviehmarktes hängt noch von den Verhältnissen ab. Veranstalter ist das Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Geflügelmarkt.

Der Badische Verein für Geflügelzucht e. V. in Karlsruhe veranstaltet einen Geflügelmarkt in Verbindung mit einer Geflügelausstellung und zwar voraussichtlich am 16. und 17. September im „Kaffee Nowack".

Aus dem Stadtkreise

Das gestrige Rosenfest im Stadtgarten

konnte, obwohl am Schluß der die ganze Zeit über drohende Himmel eine Dusche sandte, programmäßig zu Ende geführt werden. Jetzt, wo sich die Schönheit der Rose in einer märchenhaften Weise entfaltet, ist der Stadtgarten natürlich der entzückendste Rahmen für derartige Veranstaltungen. Es entfaltete sich wieder jenes fesselnde Bild, das eine blumengeschmückte Kinderschar mit Jubel im Herzen zu bieten vermag. Aber nicht nur die natürliche Anmut trugen einen Sieg davon, sondern auch die künstlerische Inspiration, die wieder von dem Kunstmaler Hellmut Eichrodt ausging. Seine mitfühlende Phantasie traf auch diesmal das, was der Kinderwelt entsprechend ist, und das ist wohl das höchste Lob, das man ihm spenden kann. Tausende von großen und kleinen Kindern erfreuten sich an der bunten und belebten Welt der Blume, die da im festlichen Gewoge vorüberzog. An Einzelheiten waren zu bewundern: Vorreiter. Kranzträger. Musikkapelle (Schülerkapelle). Knaben mit Blumenstecken. Mädchen mit Blumenstecken. Wagen „Weiße Rose". Mädchen mit Blumenstecken. Knaben mit Blumenstecken. Wagen „Gelbe Rose". Mädchen mit Blumenstecken. „Heckenrose". Gruppe der freiwillig gemeldeten Kinder. „Pilz-Gruppe, 6 Zwerge. Knaben mit Blumenstecken. Kranzträger. Musikkapelle (Feuerwehrkapelle). Mädchen mit roten Rosenkränzen. Mädchen als rosa Rosen. Mädchen mit Rosenbogen. Wagen der „Rosen-Königin". Mädchen als rote Rosen. Mädchen mit Blumenstecken. Wagen zum Wettbewerb am Korso. Knaben mit Blumenstecken. Schlußreiter.

Als besonders künstlerisch gelungen waren die verschiedenen personifizierten Rosen wie Weiße, Gelbe, Heckenrose und die Pilzgruppe zu bezeichnen, vor allem aber die niedlichen Gefährte mit den Ponys und selbstverständlich der entzückende Blumenthron der Rosenkönigin, die von Fräulein Heuser anmutsvoll verkörpert wurde. Reizend waren auch die Mädchen, die teilweise verschiedene Rosen darstellten und die in hellen Kleidchen mit bunten Blumenstecken.

Nachdem der Zug vorbeigegangen war, gruppierte sich das Ballett, das Fräulein Bourgeau einstudiert hatte. Der Oststadtkirchenchor sang unter seinem Leiter Fritz verschiedene Lieder und das Ballett huldigte in choreographischen Darbietungen der Blumenkönigin.

Den ersten Preis der schön geschmückten Wagen erhielt ein Pony-Dogcart von Herrn Aschinger, Magazin für Reit- und Fahrutensilien, gefahren von Fräulein Gretel Aschinger, den zweiten die Kutscherei Vogel hier. Leider machte der Platzregen einen nochmaligen Umzug zunichte. Es wurde dafür gesorgt, daß das Publikum in den kleinen Festhallesaal konnte, wo die Musik weiterspielte und dann das Konzert im Garten beendigte. Von dieser Störung durch das Wetter abgesehen, verlief die Veranstaltung wieder sehr genußreich und lohnte die Bemühungen von Stadtgartenkommission, Gartenamt und sonstigen mitwirkenden Kräften. Vor allem haben die Kinder wieder einmal sich so recht auf etwas freuen können, denn die Vorfreude ist ja doch ein wesentlicher Bestandteil eines festlichen Tages.

*

Sommersonderzüge in Baden. Aehnlich wie für den Fernverkehr nach dem Rheinland und Norddeutschland werden auch in diesem Jahr für den innerbadischen Verkehr Sommersonderzüge mit 3. Klasse zu ermäßigten Fahrpreisen befördert. Für den Verkehr von Mannheim nach dem Schwarzwald und dem Bodensee, sowie nach Freiburg-Basel ist ein solcher Zug am 31. Juli und am 21. August in Aussicht genommen. Abfahrt in Mannheim an beiden Tagen um 8 Uhr vormittags, Ankunft in Konstanz um 4.14 Uhr nachmittags in Freiburg um 12.04 Uhr mittags und in Basel badischer Bahnhof um 1.09 nachmittags.

Die Reise durch den polnischen Korridor. Wie aus Marienburg mitgeteilt wird, kommen dort häufig mit dem „Korridor-Zuge" Reisende aus dem Innern Deutschlands an, die nach Danzig reisen wollen, ohne mit den dazu erforderlichen Reisepapieren versehen zu sein. Es sei deshalb erneut darauf hingewiesen, daß der „Freistaat Danzig" Ausland im Sinne der Paßvorschriften ist und daß Deutsche, die in den deutschen Gebieten westlich des Korridors ihren Wohnsitz haben, bei Reisen nach Danzig im Besitz eines ordnungsmäßigen Auslandspasses, eines deutschen Sichtvermerks und, sofern sie polnische Bahnen benutzen wollen, außerdem eines polnischen Durchreisesichtvermerkes (durch den Korridor) sein müssen.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 19. bis 25. d. Mts. zum Preise von 1250 M für ein Zwanzigmarkstück, 625 M für ein Zehnmarkstück. . Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 19. d. Mts. bis auf weiteres zum 25fachen Betrage des Nennwertes.

Tod in den Bergen. Der im Januar d. J. durch eine Lawine verschüttete cand. med Adolf Cramer, Sohn des hiesigen homöopathischen Arztes Dr. Cramer, und sein Begleiter sind im Jamtal gefunden und auf dem Friedhof des Bergdörfleins Galtür bestattet worden.

Leichenländung. Die am 14. l. Mts. am Rheinhafen hier geländete Leiche wurde durch den hiesigen Erkennungsdienst auf Grund der bei der Leiche abgenommenen Fingerabdrücke als die des Taglöhners Johann Frank von Hausen v. Wald (A. Donaueschingen) festgestellt. Vermutlich liegt Unglücksfall oder Selbstmord vor.

Unfall. An einem Neubau der Eigenhandbaugesellschaft im Hardtwald hinter der Telegraphenkaserne stürzte ein Schmied aus Welschneureut beim Ableisten seiner Pflichtstunden von einem Baugerüst des 2. Stockwerkes ab, erlitt eine Rippenquetschung und mußte ins Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Veranstaltungen.

Großer Operettenabend mit anschließendem Stadtgartenfest. Dienstag, den 27. ds. Mts., wird in der Reihe der städt. Veranstaltungen ein großer Operettenabend in der Festhalle stattfinden, für den bedeutende künstlerische Kräfte die Mitwirkung zugesagt haben: zunächst Opernsänger Franz Schwerdt, der sich damit von dem Karlsruher Publikum in der Festhalle verabschiedet, ferner die von ihrer Wirksamkeit am hiesigen Landestheater bestbekannte Opernsängerin Fräulein Elisabeth Friedrich, z. Zt. an der Staatsoper in Dresden, und die frühere bewährte Soubrette des hiesigen Landestheaters, Frau Lotte Lange-Bake. Es sind dabei die bekanntesten und beliebtesten Lieder und Duette aus dem reichen Schatze älterer und neuerer Operetten vorgesehen. Die Aufführungen in der Festhalle dauern von 8—10 Uhr. Im Anschluß daran findet ein Gartenfest mit Illumination des Gartens und mit Seebeleuchtung statt. Konzert ist im Garten ab 10 Uhr vorgesehen, von 8 Uhr an steht er bereits dem Besuche offen. Zwischen 10 und ½11 Uhr werden auf dem Stadtgartensee bei glänzender Scheinwerferbeleuchtung Aufführungen stattfinden. Nixen und Najaden werden Spiele und Tänze aufführen. Die Dauer des Gartenfestes ist bis 1 Uhr nachts vorgesehen. Gleichzeitig steht der kleine Festhallesaal für jene offen, die sich dort an einem Balle vornehmen Stils beteiligen wollen. In die Tanzpausen werden künstlerische Gesangsvorträge eingestreut. Die gesamte Veranstaltung dürfte jetzt schon des Interesses weiter Kreise sicher sein.

In der Gemälde-Galerie Jansen, Karlfriedrichstr. 32, neben Hotel Germania, ist eine neue Ausstellung zu sehen: sehr namhafte Künstler haben ausgestellt, wie Kunstmaler Prof. A. H. Bühler, C. Blum, Arthur Grimm (Collection), Prof. R. Hellwag, Ad. Lunz, J. Schold, Prof. von Volkmann, L. W. Plock u. a. m.

Was muß man vom Friedensvertrag wissen? Merkwürdige Frage! Natürlich alles! Das wäre an sich nötig; denn dieser „Friedensvertrag" enthält eine endlose Reihe von Vergewaltigungen und führt in seiner Auslegung, wie wir täglich erfahren, zu den maßlosesten Erpressungen, — man denke nur an die Abstimmung in Oberschlesien und an die damit in krassester Unvereinbarkeit stehenden Losreißungen deutschen Landes. Das Studium dieses Vertrages ist praktisch freilich recht schwierig; denn sein Text allein stellt ein umfangreiches Werk dar und mit endlosen „Anhängen", die sich täglich noch vermehren. Tatsächlich wissen auch die wenigsten Deutschen wesentlich mehr von diesem Diktat der rohen Gewalt, als daß es etwas Ungeheuerliches ist, wie die Weltgeschichte vordem nichts kannte. Um die zwar unerfreuliche aber doch dringend notwendige Kenntnis wenigstens der wichtigsten Bestimmungen dieses Vertrages und ihre Folgen einer breiten Oeffentlichkeit zu Bewußtsein zu bringen, hat man den Film als Interpreten gewählt, dessen eindrucksvolle Darstellungsweise besonders geeignet ist, das wesentliche in kurzen Strichen klar zu zeichnen. Der Film wird in einmaliger Vorführung am kommenden Dienstag im Konzerthaus durch die Badischen Lichtspiele gebracht werden. Ein Vortrag wird ihn einleiten und erläutern. Diese Veranstaltung wird die letzte vor der Sommerpause sein, in der das Operettentheater im Konzerthaus spielt. Im September werden die Vorführungen der Badischen Lichtspiele wieder aufgenommen. (S. Anzeige.)

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 17. Juni: Heinrich Gerner von hier, Architekt in Halle, mit Bertha Gössel von hier; Emil Roth von hier, Kfm. hier, mit Christine Ros von hier; Eugen Früh von hier, Schlosser hier, mit Bertha Raupp von Büchig; Theodor Albrecht von Konstantinopel, Wagner hier, mit Pauline Hirschauer Wwe. von Neuenbürg; Frdch. Lohn von Wetzlar, Bankbeamter in Baden, mit Lina Bechtel von Mannheim; Georg Neidig von Weinheim, Bankbeamter hier, mit Johanna Arnold von hier; Josef Nagel von Lauterbach, Packer hier, mit Anna Reinhart von Oberschopfheim; Heinrich Tramer von Lampertheim, Fab.-Arb. hier, mit Emma Hentzel Wwe. von hier; Karl Drumm von Pforzh, Heizer hier, mit Lina Kirchner von Knielingen.

Geburten. 8. Juni: Liselotte, Vater Ludw. Silbernagel, Schlosser. — 12. Juni: Liselotte Erna, Vater Richard Götzinger, Vorarbeiter; Anita, Vater Karl Kaiser, Fabrikarbeiter. — 13. Juni: Margarethe Anna, Vater Heiner Schiffmacher, Kfm. — 14. Juni: Elsa Isabella, Vater Dr. Karl Turban, Oberarzt; Heinrich Friedrich, Vater Heinrich Klingele, Masch.-Arbeiter; Alberius, Vater Albert van Walraven, Kfm. — 15. Juni: Herbert Kurt, Vater Kurt Henner, Kfm. — 16. Juni: Irma Erika, Vater Richard Betz, Heizer.

Todesfälle. 15. Juni: Emilie Ruoff, led., Privat, alt 77 Jahre; Alexander Kiefer, led., Gutsinspektor, alt 31 Jahre; Anneta Bär, alt 54 Jahre, Wwe. von Heinrich Bär, Graveur; Otto Eich, led., Fab.-Arbeiter, alt 20 Jahre; Karl Lang, Ehem., Werkmeister, alt 46 Jahre; August Kehl, led., Schuhm., alt 19 Jahre; Maria Eisenlohr, alt 46 Jahre, Ehefrau von Aug. Eisenlohr, Masch.-Arbeiter.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 19. Juni: ½9 Uhr: Ruoff, Emilie, Privatin, Weinbrennerstraße 60. — 9 Uhr: Eisenlohr, Marie, Maschinenarbeiters-Ehefrau, Werderstr. 63, Feuerbestg. — ½10 Uhr: Lang, Karl, Werkmeister, Augartenstr. 89. — ½11 Uhr: Bär, Anna, Graveurs-Wwe., Kaiserstr. 87. — ¼12 Uhr: Stockhorner v. Starein, Freiherr Friedrich, Major a. D., Stefanienstr. 86. — ½2 Uhr: Mitschy, Ernestine, Dienstmädchen, Brauerstr. 13. — 2 Uhr: Kaiser, Frieda, Schülerin, Brauerstr. 19. — 3 Uhr: Lehmann, Otto, Professor der Physik a. d. Techn. Hochschule, Kaiserstr. 63, 3. St. — 4 Uhr: Knab, Elisabeth, Lokomotivführers-Ehefrau, Wielandtstr. 26.

Gerichtssaal

t. **Karlsruhe**, 16. Juni. Sitzung der V. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Kirsch. — Schreinermeister Wilhelm Müller aus Kaiserslautern war der Mittäterschaft bei dem fr. Zt. verübten und vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung stehenden schweren Diebstahls beschuldigt. Er hatte mit 2 anderen zusammen in Karlsruhe zwei Schreibmaschinen im Werte von 6000 M entwendet und weiterverkauft, ferner brach er in den Gepäckraum des Mühlburger Bahnhofs ein und entwendete etwa 9 Gepäckstücke, die schon im vergangenen Jahr insgesamt einen Wert von 8000—10 000 M hatten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre sowie zur Tragung der Gerichtskosten.

Karlsruhe, 17. Juni. Vor der Strafkammer stand die Anklage gegen Rudolf Dresch, kaufmänn. Lehrling aus Dietlingen, Karl Otto Lutz, Zahntechniker aus Pforzheim und Xaver Straubmüller, Fabrikant aus Schwäb. Gmünd wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei zur Verhandlung. Dresch hatte mehrere Monate hindurch seinem Dienstherrn Gegenstände aller Art im Gesamtbetrage von etwa 68 000 M entwendet und dem Zahntechniker Lutz verkauft. Dieser veräußerte sie weiter und fand auch einen Abnehmer in seinem Onkel, dem Fabrikanten Straubmüller. Das Gericht erkannte gegen Dresch auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft, für Lutz auf eine solche von 7 Monaten, ebenfalls unter Anrechnung der 2 Monate Untersuchungshaft, und für Straubmüller auf 6 Monate Gefängnis, von denen 7 Wochen durch Untersuchungshaft verbüßt sind.

t. **Emmendingen**, 17. Juni. Eine grobe Weinfälschung ließ sich der Landwirt Georg Martin Koch aus Bahlingen zu Schulden kommen. Er gab ein Gemisch von Tresterwein und Obstwein als angeblichen Traubenwein aus. Das Schöffengericht verurteilte Koch zu 3000 M Geldstrafe und die Strafkammer verwarf die eingelegte Berufung.

Stimmen aus dem Publikum

Von der Messe.

Die Frühjahrsmesse, die soviel Anziehungskraft auf unsere Kinder ausübt, ist bei günstiger Witterung vorüber gegangen. Jedenfalls sind die Messefreunde und Budenbesitzer auf ihre Rechnung gekommen. — Nicht so die Kinder, die sich darauf gefreut hatten, in Schichtls Marionettentheater wieder die schönen Märchendarstellungen bewundern zu können! Sie erlebten eine Enttäuschung, denn diese Märchenaufführungen fanden nicht statt. — Es war nicht nötig, daß man sich nach dem Grunde des Ausfalls erkundigte: Wer beim Besuch des Marionettentheaters die aus der unmittelbaren Nachbarschaft herüber tönenden großen Orgeln hörte, begriff sofort daß es unnütze Liebesmüh sei, während ihres Getöns auch nur ein einziges Wort verständlich zu machen! Die Direktion des Schichtltheaters gab auf Befragen, ob sie nicht beim Messeamt den Charakter ihrer beliebten Vorführungen nach dieser Richtung hin genügend betont habe, die Antwort, daß es für dieses Mal nicht möglich gewesen sei, eine Berücksichtigung zu erwirken. — Hoffen wir, daß das Messeamt für die kommenden Messezeiten bei der Platzverteilung genügendes Verständnis zeigt, damit diese unsere Kleinen beglückenden und für sie wertvollen Märchendarbietungen wieder in das Programm aufgenommen werden können. — Die andern Schaustellungen usw. mit den großen Orgeln werden, wenn sie etwas weiter vom Schichtltheater entfernt und auf die Ecken des Platzes verlegt werden, ihr Publikum viel besser anziehen.

Ein Fürsprecher für viele Kinder.

Tagesanzeiger.

Sonntag, den 18. Juni 1922.

Bad. Landestheater: „Carmen." 6½ bis 9½ Uhr.

Städt. Konzerthaus: „Der Kaufmann von Venedig." 7—10 Uhr.

Städt. Festhalle: Arbeiterbildungsverein. Festakt. Vormittags 10½ Uhr. Abends Ball.

Stadtgarten: Konzert. 4—7 Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.)

Evang. Verein d. Weststadt: Jahrmarkts-Fest. Nachmittags 3 Uhr. Gemeindehaus Blücherstraße 20.

Gesangverein Concordia: Sängerfahrt nach Baden-Baden. Vormittags ½1 Uhr.

F. C. Mühlburg: ½4 Uhr gegen Sp. C. Freiburg.

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Vor weniger als hundert Jahren war es, als auf dem Boden des alten Etruriens eine zahllose Menge Tongefäße ans Licht stieg, geschmückt mit den feinsten Zeichnungen, Darstellungen aus der griechischen Sage oder Bildern aus dem Leben. Etrurische Vasen nannte man sie, und erst allmählich kam man dahinter, daß es Werke sind, die von dem genialsten Stamme des genialen Griechenvolks, von den Athenern, geschaffen waren und auf dem Handelswege zu dem mächtigen und kaufkräftigen Volke der Etrusker gelangt waren. Zahllose Gefäße dieser Art wurden auch in Unteritalien bei fieberhaft betriebenen Ausgrabungen entdeckt. Eine nicht unbeträchtliche Zahl gelangte nach Karlsruhe; Baden leistete sich in jenen seligen Tagen vormärzlicher deutscher Kleinstaaten einen Geschäftsträger beim Vatikan, den Rittmeister Maler, der mit glücklicher Hand schöne Stücke für seinen Heimatstaat zu erwerben wußte. Sie bilden den Grundstock unserer wertvollen Sammlung griechischer Vasen; im Laufe der Jahrzehnte eröffneten weitere Ausgrabungen, in Griechenland, im ägäischen Meer, immer tiefere Einblicke, immer weitere Ausblicke; und auch unsere Sammlung wurde aufs glücklichste vermehrt. Heute wird sie, was nicht viele Leute außerhalb der engen Fachkreise wissen, in Deutschland nur von den herrlichen Sammlungen in Berlin und München an Bedeutung übertroffen. Leider werden diese Schätze nicht so viel betrachtet, wie sie es verdienen. Das mag daran liegen, daß die Gefäße und ihre Dekoration ihre eigene Sprache sprechen, die einer Verdolmetschung bedarf, wenn wir ihre Treffsicherheit und ihren Wohllaut verstehen wollen.

Eine Frage sei zunächst beantwortet, über die der Eingeweihte freilich lächeln wird. — Ja, es sind lauter Originale, keine Nachbildungen. Diese Gebilde sind wirklich hervorgegangen aus den kunstreichen Händen von Töpfern und Malern, die dieselbe Luft geatmet haben, wie Solon, wie Perikles, wie Aeschylos und Sophokles, wie Platon und Alexander.

Von jeher hat man die Zweckmäßigkeit der Gefäßformen gerühmt, der zweihenkligen Vorratsgefäße (Amphoren), der dreihenkligen Wasserkrüge (Hydrien), der weit sich öffnenden Mischkrüge (Kratere) — man könnte sie die antiken Bowlen nennen —, der eleganten, enghalsigen Oelkrüglein, der Trinkschalen und wie sie alle heißen mögen. Und doch dienten die Gefäße, die wir hier sehen, keineswegs dem Zweck, den sie so deutlich aussprechen. Sie wären dazu vielfach zu klein, andere zu groß, alle zu dünnwandig gewesen. Sie sind ja alle, durchweg alle in Gräbern gefunden und waren als fromme Beigabe, als Zeichen wehmütiger Pietät den Toten ins Grab mitgegeben. Und für diesen Zweck waren sie hergestellt; in genau den gleichen Formen, wie ihre dem Bedürfnis des täglichen Lebens dienenden Geschwister.

Am stärksten zieht an diesen Gefäßen die Dekoration der Außenflächen die Betrachtung an. Und es gewährt einen hohen Reiz zu beobachten, wie klar und folgerichtig sie sich entwickelt hat.

Schon im 2. Jahrtausend, noch bevor Griechen ums ägäische Meer wohnten, finden wir in Kreta eine Hochkultur, die wir durch die glänzenden Ausgrabungen des Engländers Evans seit ungefähr 1900 kennen gelernt haben. Die Töpferei war hochentwickelt. Aus Motiven der Pflanzen- und Seetierwelt, die teils naturalistisch behandelt, teils stilisiert erscheinen, entwickelt sich ein geistreiches Spiel mit Linien u. Farben, dessen sich ein Läuger nicht zu schämen brauchte.

Plötzlich, etwa 1000 v. Chr., ein auffallender Rückschlag. Mit dem Einbruch griechischer Stämme aus dem Norden, man spricht von der dorischen Wanderung, verschwindet diese Dekoration völlig. Dafür eine rein geometrische, lineare Dekoration, nichts als Kreise, Vierecke, Mäander, Kreuze; auch Mensch und Tierdarstellung folgt diesen strengen Formen. Der Rumpf des Mannes wird zum gleichseitigen Dreieck. Wem fallen da nicht gewisse, moderne Richtungen ein? Zwei bis drei Jahrhunderte später dann, als die Griechen, ein See- und Handelsvolk geworden, in engere Berührung mit dem Orient traten, wieder ein Einströmen völlig neuer Dekorativmotiven aus dem Orient; Tiere des Ostens, Panther, Löwen, Antilopen, Wundertwesen, wie Sphinxe und Greife, werden in Zonen friesartig um den Gefäßkörper gereiht.

Bald aber tritt der Mensch hinzu, er verdrängt langsam die Tierdekoration und beherrscht seit 600 das Feld. Wunderbar zu beobachten ist das geradezu leidenschaftliche Ringen um die Herrschaft über die Menschendarstellung. Zunächst alles altertümlich, steif und ungelenk, und doch von einer so ungemeinen Frische und Lebendigkeit, daß man die Freudigkeit durchfühlt, mit der diese Bilder gemalt sind. Und zwar wurden den Figuren auf den hellbräunlichen Tongrund mit einem glänzend schwarzen Firnis aufgetragen, die Innenzeichnung wird eingeritzt. Der Frauenkörper wird durch Deckweiß unterschieden. Mit diesen Kunstmitteln erzählen die Maler in behaglicher Gesprächigkeit, was die Sagen von ihren Göttern und Heroen zu berichten wußten, von der Geburt der Athene, die gewappnet aus dem Haupte des Vaters Zeus hervorspringt, von der Hochzeit der Thetis, vom Kampf des Zeus mit Ungetümen, vom Weingott Dionysos und seinem ausgelassenen Gefolge; dann wieder von Achill, von Odysseus — ein köstlicher Mischkrug unserer Sammlung zeigt in origineller Darstellung den Odysseus, wie er aus der Höhle der Kyklopen entflieht —; vor allem die Taten ihres Lieblings Herakles werden sie nicht müde zu wiederholen.

Aber auch die umgebende Wirklichkeit wird offenen Blicks beobachtet und mit Geschick, oft mit Humor wiedergegeben. Wir sehen Frauen im Hause, Mädchen an Brunnen, Männer auf dem Markte, Handwerker bei der Arbeit, Jünglinge beim Wettkampf, Knaben in der Schule; vor allem aber Zecher beim Wein. Kurz, wir tun einen Blick in das Tun und Treiben, in das Denken und Fühlen, in das Streben und Wollen der Griechen; alles das spricht mit unmittelbarer Lebendigkeit zu uns.

Mit diesen Stoffen, in diesen Formen arbeiteten überall ums ägäische Meer emsige und geschickte Maler, nirgends emsiger und geschickter als in Athen, das seit 600 ungefähr immer energischer die Führung auch auf diesem Gebiet an sich riß. Bald beherrscht es ausschließlich den Markt, auch außerhalb von Hellas, und so kam, wie schon gesagt, die begehrte Ware auch zu den Etruskern.

In Athen war es auch, wo die letzten Schranken fielen, die die Technik der Vasenmalerei bisher gezogen hatte. Hier kam man auf den Gedanken: anstatt daß wir die schwarzen, silhouettenartigen Figuren auf den hellen Tongrund setzen, kehren wir das Verhältnis um! Wir firnissen den ganzen Grund und sparen nur die Figuren selbst aus, in der Farbe des Tongrunds! Das Ei des Kolumbus! So erscheinen die Figuren in einer der Natur näher kommenden Farbe. Und so wird denn der schwarzfigurige Stil vom rotfigurigen abgelöst. Im Laufe des 5. Jahrhunderts, als nach den Perserkriegen in Athen im Gefolge politischer Macht und wirtschaftlichen Gedeihens das geistige Leben aufs herrlichste aufblühte, — es sei nur an den Staatsmann Perikles, die Bühnendichter Aeschylos, Sophokles, Euripides und Aristophanes, den Bildhauer Phidias, die Geschichtsschreiber Herodot und Thukydides, die Denker Anaxagoras und Sokrates erinnert — schenken uns auch die bescheidenen Vasenmaler eine unerhörte Fülle ihrer köstlichen Gebilde, unmittelbare Zeugen jener einzigartigen Zeit.

Ueberaus fesselnd ist es, zu verfolgen, wie die Zeichnungen — denn von solchen reden wir richtiger als von Gemälden — zuerst noch die Eckigkeit und Herbigkeit des schwarzfigurigen Stils zeigen (gerade das wirkt ungemein reizvoll), und wie sie sich dann zu vollkommener Freiheit und Leichtigkeit in der Beherrschung der Körperstellung, und so zur edelsten klassischen Schönheit durcharbeiten. Und zwar vereint mit äußerster Sparsamkeit der Mittel, größter Schlichtheit, ja Keuschheit. Freilich wird mit der souveränen Beherrschung der Kunstmittel diese Zurückhaltung allmählich aufgegeben und dafür Pracht und Reichtum in Gewändern und Faltenwurf, sowie in der Zahl der Figuren angestrebt. Ein wertvolles Beispiel dieser Richtung ist die wunderschöne Hydria unserer Sammlung aus der Schule des Malers Meidias, die das Urteil des Paris darstellt; die Vase stammt aus der Zeit des peloponnesischen Kriegs (um 425).

Dieser Krieg aber, der die politische und wirtschaftliche Blüte Athens geknickt hat, wirkte auch verhängnisvoll auf die attische Vasenmalerei. Athen verlor infolge seines Zusammenbruchs — wie gut verstehen wir das heute! — den italischen und sizilischen Markt. Und zwar an Vasenfabriken, die in Unteritalien, hauptsächlich in Tarent, die Erzeugung aufnahmen. So gehört denn das 4. Jahrhundert den unteritalischen Vasen. Diese sind sofort zu erkennen an der großen Flottheit, aber auch Nachlässigkeit der Zeichnung, an der Einführung der bisher gemiedenen perspektivischen Darstellung an gewissen Stellen, und an der Einführung einer Polychromie, die zu den bisher ausschließlich herrschenden Farben Rot und Schwarz noch Weiß, Gelb, Braun fügt. Jetzt haben wir wieder eine Gefäßmalerei, und man spricht vom malerischen Stil der unteritalischen Vasen. Ein hervorragendes Stück dieser Richtung ist die bekannte 1,55 Mtr. hohe Pracht-Amphora unserer Sammlung, deren Hauptbild in figurenreicher Darstellung die Unterwelt zeigt. Hier hat das antike Barock seinen Einzug gehalten.

Nach solchen Leistungen gab es kein Darüberhinaus mehr. Bald nach Alexander dem Großen klingt die Vasenmalerei aus. Man hörte auf, Tongefäße mit Zeichnungen zu schmücken, an die Stelle tritt Reliefschmuck. Auch Vasen dieser Gattung besitzt unsere Sammlung.

Diese Sammlung ist seit einem Jahr durch ihre Neuaufstellung im Schloß wirklich erst erschlossen. Im alten Gebäude waren die Vasen bei der Unguust der Raumverhältnisse recht unübersichtlich geordnet. Ohne Vorkenntnisse war es nicht möglich, sich zurecht zu finden. Niemand wußte das besser und beklagte das mehr als der verstorbene Geheimrat Wagner. Jetzt ist die schöne Sammlung so zweckmäßig geordnet u. so überaus geschmackvoll im Schloß neu aufgestellt, daß es dem Auge wohltut, zugleich aber die in diesem Aufsatz skizzierte Entwicklung sich mit Händen greifen läßt. Auch wer die Sammlung zu kennen glaubte, wird jetzt erst inne, wie ausgezeichnet alle wichtigen Gattungen vertreten sind. Und die schönen Räume — der eine verdankt seine architektonische Gestaltung Weinbrenner — geben einen wundervollen Rahmen dazu. Mögen diese Zeilen manchen Leser zu einer Wanderung ins Schloß bestimmen. Hier findet er „goldene Früchte in silbernen Schalen."

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 25 — 18. Juni 1922

Karl Doll / Ueber den Krankheitsbegriff und seine geschichtliche Entwicklung.

(Nach einem Vortrag im Naturwissenschaftlichen Verein in Karlsruhe.)

II.

Der Volksglaube im Altertum nicht bloß, sondern noch bis über das Mittelalter hinaus personificierte die Krankheiten. Böse Geister, Dämonen, Teufel in mancherlei Gestalt sollten bei psychischen Krankheiten sowohl wie bei körperlichen in die Menschen hinein fahren und von ihnen Besitz ergreifen. Bei den unkultivierten Völkern ist das heute noch so. Sprachlicher Ausdruck dafür sind Worte wie Besessenheit und Besessensein. Beschwörungen, Austreibung der bösen Geister, Exorcismen durch geistige oder körperliche Maßnahmen sollten die Kranken von den bösen Plagegeistern befreien. Selbst Martin Luther hielt noch körperliche Leiden, von denen er bekanntlich schwer heimgesucht war, so gut wie Seelenkämpfe für ein Werk des Satans und zwar im wirklichen, nicht etwa im bildlich übertragenen Sinn. Es sind uns eine Reihe dahin gehender mündlicher und schriftlicher Aeußerungen von ihm überliefert, so, daß er bei Schwindelanfällen und quälenden Kopfschmerzen „die heftigsten Anfälle des Satans zu bestehen habe", daß bei solchen Anfällen der Satan da seine Gesandtschaft bei ihm gehabt habe oder ein andermal: Auch diese leibliche Schwäche, die viel weniger hart gewesen sei als vorher die geistliche Anfechtung, sei wohl nicht natürlich gewesen, sondern vielleicht ein Leiden wie das des Paulus, als Satan denselben mit Fäusten geschlagen habe. (Dr. Julius Köstlin, Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften. 1883.) Wir wollen aber nicht hochmütig sein und uns daran erinnern, daß auch in unserem 20. Jahrhundert noch Christian science und Gesundbeten im Schwange sind, und zwar nicht nur bei den Armen im Geiste, sondern gerade in Kreisen, die sich sonst zu den Vornehmen und Gebildeten rechnen. Die Menschheit, auch die sogen. Kulturmenschheit, verfügt eben auf diesen Gebieten noch über einen solchen Grundstock an Dummheit und Aberglauben, daß anzunehmen ist, dieser Fond werde bis zu seiner Erschöpfung noch für eine Reihe von Jahrhunderten vorhalten. Einzelne philosophisch denkende Köpfe machten sich auch im Altertum schon von dieser dämonistischen Auffassung frei, doch blieb die Neigung, das Wesen der Krankheit nicht als einen Vorgang in dem erkrankten Subjekt, sondern als etwas für sich Existierendes, von ihm Losgelöstes aufzufassen, auch bei ihnen bestehen. Man spricht in diesem Sinne von der Autonomie der Krankheit. So macht Platon in einem seiner bekanntesten Dialoge, der nach einem der Teilnehmer die Bezeichnung Timaios führt, den Versuch, die Entstehung der Krankheiten auf durchaus natürliche Ursachen zurückzuführen. Es ist ein Versuch mit unzureichenden Mitteln, da die damaligen anatomischen und pathologischen Kenntnisse noch höchst mangelhafte waren. In diesem Dialog finden sich auch die Sätze (Philosophische Bibliothek), Bd. 179, Leipzig 1919, Uebersetzer Otto Apelt): „Die Art nämlich, wie sich die Krankheiten entwickeln, hat immer eine gewisse Aehnlichkeit mit der natürlichen Entwicklung der lebenden Geschöpfe. Denn auch die Gestaltung dieser geht so vor sich, daß bestimmte Lebensperioden zu durchlaufen sind und sowohl das ganze Geschlecht, wie jedes einzelne Geschöpf hat sein fest bestimmtes Schicksal, abgesehen von den Eingriffen der blinden Notwendigkeit." In diesem Ausspruch darf ein Anklang an die Vorstellung von einer Autonomie der Krankheit erblickt werden.

Auch in der wissenschaftlichen Medizin u. unter den Aerzten ist diese Auffassung, die man auch als ontologische bezeichnet, immer wieder, wenn auch in verschiedener Gestalt aufgetaucht. Erst in unserer Zeit hat ihr eine streng naturwissenschaftliche Betrachtungsweise wohl ein für alle Mal ein Ende bereitet.

Im Ausgang des Mittelalters war der bedeutendste und bekannteste Vertreter dieser ontologischen Richtung Theophrastus Bombastus von Hohenheim, gen. Paracelsus (1493—1541). In dem phantastischen Kopf dieses Arztes, den man eine der genialsten und faszinierendsten, originellsten und begabtesten Persönlichkeiten in der ganzen Geschichte der Medizin genannt hat, malte sich die Krankheit als eine Art parasitärer Wesenheit, als ein Mikrokosmus im Mikrokosmus, d. h. im Menschen, dem seinerseits wieder als Correlat der Makrokosmus d. h. das Weltall entspricht. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde in England, so namentlich von dem bekannten Dubliner Kliniker William Stokes lebhaft die Frage erörtert, ob gewisse Infektionskrankheiten im Laufe der Zeit und in verschiedenen Epidemien einer Umwandlung oder einer wesentlichen Aenderung des gewohnten Krankheitsbildes fähig seien, eine Frage, die für uns als im bejahenden Sinne entschieden gelten kann. Widersprochen wurde dem von einer anderen Gruppe von Aerzten nicht allein in England, welche die Krankheit als eine ein für alle Mal gegebene Wesenheit für sich betrachteten. Diese sollte, einem Parasiten gleich, den Menschen befallen und in ihm ein selbständiges Dasein führen. Man hat diese besondere Richtung oder Schule in der Medizin auch als Nosoparasitismus bezeichnet. Als ihre Vertreter in Deutschland werden hauptsächlich genannt, neben Schönlein der Professor in Jena, Karl Wilhelm Stark (1787—1845) und die Aerzte Ferd. Jahn in Meiningen (1804—1859) und Robert Volz in Karlsruhe (1806 bis 1882)*). Schönleins Lehre gipfelte in der Emanzipation der Krankheit, wie man sich damals ausdrückte, d. h. in der Feststellung derselben, also eines positiven Naturwesens, das gleichen Gesetzen gehorchend, auf gleiche Weise erforscht werden müsse, wie die Schöpfungen der andern Naturreiche. In der Vorrede zu seiner allgemeinen Pathologie (1838) bezeichnet Stark als Ausfluß einer

*) Robert Volz ist nicht zu verwechseln mit seinem Bruder Adolf Volz, gleichfalls Arzt in Karlsruhe. Dieser ist bekannt als der Verfasser einer kleinen i. J. 1846 erschienenen Schrift mit dem Titel: „Die durch Kothsteine bedingte Durchbohrung des Wurmfortsatzes". Hier ist das, was man heute Blinddarmentzündung, oder richtiger Wurmfortsatzentzündung (Appendicitis) nennt, nach Ursache und Wesen erstmals richtig beschrieben. Den Aerzten Badens lebt Robert Volz in dankbarer Erinnerung als der Begründer ihrer ärztlichen Witwenkasse und ihrer Aerztlichen Mitteilungen.

naturhistorischen Betrachtungsweise „die Krankheit nicht bloß überhaupt als einen lebendigen, sondern mit allen wesentlichen Attributen des normalen Lebens, sogar mit den Hauptformen desselben ausgestatteten, selbständigen und parasitischen Prozeß." Noch präziser ist folgender Satz: „Die Pathologie lehrt uns die Krankheit an sich als besonderes Naturwesen kennen, aber nicht in ihrer Verbindung und Wechselwirkung mit dem Mutterorganismus, auf und in welchem sie als Parasit nur leben kann." Speziell Jahn vergleicht diese Krankheitswesen mit Lebensformen auf den untersten Stufen der Organisation wie niedere Pilze, Infusorien und dergleichen. Die Krankheit stellt also nach ihm „einen niederen höchst unvollkommenen Organismus" dar, der, sich in das Leben selbst eindrängend, in und neben ihm besteht. Ganz folgerichtig setzt dann Jahn noch auseinander, daß die Krankheiten, nachdem sie sich entwickelt und eine gewisse Zeit bestanden haben, ebenso zu Grunde gehen, also sterben, wie andere Lebewesen, denen auch nur eine gewisse Zeit zu leben vergönnt ist. Kurz ausgedrückt: die Krankheiten sind nach ihm selbständige Organismen, welche leben und sterben.

Auch Robert Volz bezeichnet in einer schwung- und temperamentvoll geschriebenen Jugendarbeit (Medizinische Zustände und Forschungen im Reiche der Krankheiten, Pforzheim 1839) die Krankheit als etwas Selbständiges. Sie ist nach ihm „ein in sich geschlossener mit seinem eigenen Leben begabter, nach seinen Gesetzen vegetierender, niederer Organismus, eine höheren Organismen aufgedrungene, an ihnen schmarotzende Afterorganisation." „Da die Krankheit jedoch nicht isoliert besteht" — so argumentiert er weiter — „sondern auf einem fremden Organismus wurzelt, so werden durch diesen Boden und durch ihre Einwirkung auf denselben und dessen kämpfende Gegenwirkung ihrer Erscheinung eine neue Reihe von Erscheinungen aufgedrückt." Indem er noch besonders diesen feindlichen Kampfzustand zwischen schmarotzendem Krankheitswesen und befallenem Organismus hervorhebt, meint er weiter in einem etwas kühnen Vergleich: „Mit demselben Recht kann die Fliege das Spinnennetz oder das Huhn den Sperber für eine Krankheit halten. Am Ende dürfen wir uns nicht beklagen, wenn der Hase seinen Jäger eine Krankheit nennt." In anschaulicher Weise schildert uns auch Kußmaul in seinen bekannten „Jugenderinnerungen eines alten Arztes" (Stuttgart 1899), die ontologische Auffassung des Wesens der Krankheiten, wie sie in seiner Heidelberger Studienzeit von seinem klinischen Lehrer Prof. Puchelt (1788—1856) noch vertreten wurde.

Wir sehen im Nosoparasitismus eine merkwürdige Vorahnung dessen, was uns später die Bakteriologie gelehrt hat, und ebenso merkwürdig: sie sind beide in denselben Irrtum verfallen, indem sie Ursache und Wirkung, indem sie den Erreger und die Krankheit selbst zu einer Einheit verschmolzen haben. Hier ist nur der eine prinzipielle Unterschied: Bei dem, was die moderne Bakteriologie entdeckt hat, handelt es sich tatsächlich, wie ihnen ja bekannt ist, um echte Parasiten, die Krankheiten hervorrufen. In unserer bakteriologischen Aera hat nun tatsächlich eine Zeit lang die Annahme Geltung gehabt: Wo der Erreger, wo der Bazillus ist, da ist auch die Krankheit. Dabei darf zunächst nicht vergessen werden, daß all das nur für den beschränkten Kreis der Infektionskrankheiten in Betracht kommt, ein Kreis, der sich allerdings mehr und mehr erweitert hat und wohl auch in Zukunft noch mancherlei Zuwachs erfahren wird. Nach unseren heutigen Kenntnissen müssen wir den obigen Satz anders fassen, nämlich so: Ohne den spezifischen Erreger, *kann* die zugehörige Infektionskrankheit nicht entstehen, sie *kann* entstehen, sie *muß* aber nicht. Wir wissen heute, daß da noch der weitere, sehr wesentliche Faktor der Empfänglichkeit bezw. seines Gegenpoles der Unempfänglichkeit, der Immunität gegenüber dem Krankheitserreger mit hereinspielt. Auch gewisse Abwehrvorrichtungen, über die unser Körper verfügt, sind hier von wesentlicher Bedeutung. Durchaus nicht alle Menschen, die cholerabazillenhaltiges Trinkwasser genießen, erkranken an Cholera. Wir nehmen an, daß bei denen, die trotzdem gesund bleiben, die Choleravibrionen die schützende Barrière ihres saueren Magensaftes nicht zu durchbrechen vermochten. Es leuchtet danach ein, daß in solchen Fällen auch die größere oder geringere Menge der aufgenommenen Krankheitserreger, mit andern Worten die Quantität des Infektes, nicht bloß seine Qualität ausschlaggebend sein kann. Auch dafür, daß unser Körper zeitweise oder dauernd für eine bestimmte Infektion ein ungeeigneter Nährboden ist, sodaß der eingedrungene Erreger nicht krankmachend wirken kann, gibt es Beispiele genug. Abgesehen von der durch das Ueberstehen mancher Infektionskrankheiten diesen gegenüber erworbenen Immunität sei auf die sogen. Bazillenträger hingewiesen. Manche Menschen beherbergen lange Zeit in ihren Nachenorganen Diphtheriebazillen, andere Typhusbazillen in ihrer Gallenblase. Sie bleiben selbst gesund, können aber für Andere zu Ansteckungsquellen werden, zugleich ein Beweis, daß es sich bei ihnen um infektionstüchtiges Material handelt.

Es mußte auf diese Dinge etwas ausführlicher eingegangen werden, um zu zeigen, daß Martius mit vollem Recht und aus guten Gründen in seiner oben angeführten Krankheitsdefinition sagt: „Eine Krankheit ist weder ein Wesen (ein Ens, wie ein Bazillus) noch eine Eigenschaft, sondern ein Vorgang." Auch Krehl nimmt hierauf Bezug, wenn er in der neuesten Auflage seiner pathologischen Physiologie sagt: „Die Veranlassung zur Krankheit stellte man sich ebenfalls zu einfach vor; stürmische Forscher konnten sie sogar in einem einzigen äußeren Moment, z. B. einem Bazillus sehen."

Daß die Krankheit keine Eigenschaft ist, daß und warum alles Zuständliche, selbst wenn es mit einer Funktionsstörung verknüpft ist, aus dem eigentlichen Krankheitsbegriff auszuschalten ist, wurde früher schon begründet. Dafür, daß es nun nicht immer leicht fällt, von der Vorstellung loszukommen, die Krankheit sei ein selbständiges, für sich existierendes, gleichsam greifbares Wesen, möchte ich noch einen weiteren Grund anführen, nämlich die Unvollkommenheiten unseres sprachlichen Ausdrucks. Ich werde das am besten durch Beispiele belegen können. Wir sagen, die Grippe ist über Europa weggezogen. Das ist derselbe sprachliche Ausdruck, wie wenn wir im Wetterbericht lesen, eine Depression, ein Luftwirbel ist über Europa weggezogen. Dabei sind die letzteren ja auch keine selbständigen Wesen, sondern sie sind Aenderungen, Vorgänge in der Atmosphäre, aber doch Vorgänge materieller Natur, die für jedermann im Stande des Barometers sichtbar, die für jedermann als bewegte Luft, als Wind und im ganzen Witterungscharakter ohne weiteres fühlbar sind. Im Gegensatz hierzu ist mit aller Schärfe zu betonen, daß Krankheit stets und unter allen Umständen an die Einzelpersönlichkeit gebunden ist. Sie ist niemals ein universeller allgemeiner Vorgang, selbst bei der ausgedehntesten Epidemie nicht. Sie ist u. bleibt stets ein Vorgang am Einzelindividuum, ein individueller Vorgang. So sagt auch in extremer Ausdrucksweise der früher schon zitierte Prof. Wunderlich (Handbuch der Pathologie und Therapie Bd. 1, S. 13): „Man kann in gewissem Sinne sagen, es gibt gar keine Krankheiten, sondern nur gestörte Organismen, kranke Individuen, kranke Organe." Wunderlich, augenscheinlich ein besonders kritischer Kopf liebt überhaupt paradox klingende Aufstellungen. Er hält es im allgemeinen für unmöglich und für unnütz, einen wissenschaftlich-theoretischen Krankheitsbegriff zu formulieren. Man könne sich eigentlich für den alltäglichen praktischen Gebrauch an das halten, was der Laie sich darunter denke. Er sagt z. B.: „Es entscheidet das praktische Bedürfnis, welches verlangt, daß, unbekümmert um künstlich-theoretische Einteilungen, gewisse Arten des Seins und Geschehens am menschlichen Körper der Gegenstand besonderer Beachtung für eine Klasse von Technikern werden sollen. So sonderbar es lauten mag, so wahr ist es in einem gewissen Sinne: weil es Aerzte gibt, gibt es eine Pathologie" und später: „Wir müssen das Kranksein als eine Lebensart des Organisms und seiner Teile ansehen, die solche Verhältnisse mit sich bringt, daß sie die besondere Aufmerksamkeit, die praktische Fürsorge oder einen Eingriff von Seiten des Arztes herausfordert." Kürzer ausgedrückt, wäre also danach das Wesen der Krankheit damit charakterisiert, daß die Aerzte sich mit ihr beschäftigen. Eine ebenso originelle wie anfechtbare Begriffsbestimmung. Ein weiteres Beispiel für die Unvollkommenheit unseres sprachlichen Ausdrucks: Wir sagen: Fritzchen hat Scharlach bekommen, wie wir auch sagen: Fritzchen hat Schokolade bekommen. Dabei ist Schokolade etwas Wirkliches, Greifbares, sogar etwas Eßbares. Und da ist noch bei gleichem Ausdruck ein weiterer Unterschied. Wenn Fritzchen zu seiner Schokolade in nähere Beziehung tritt, so wie er dies mit dem Scharlacherreger tut, d. h. wenn er seine Schokolade gegessen und verdaut hat, so hört sie auf Schokolade zu sein. Im anderen Fall tritt das, wovon wir sprechen, nämlich die Scharlacherkrankung, da erst in Erscheinung. Wenn wir aber mit derselben Redewendung sagen: Fritzchen hat Schläge bekommen, so handelt es sich um einen *reinen Vorgang* ganz ähnlich dem der Erkrankung. Wir könnten ja den Vorgang der erhaltenen Schläge so definieren: Er besteht darin, daß als Strafe für eine begangene Untat ein von der Hand des Vaters geführter Stock mit einem gewissen Körperteil Fritzchens in mehrfache, unsanfte und schmerzhafte Berührung tritt.

Noch ein weiteres sprachliches Moment scheint mir nicht ohne Bedeutung für das gewissermaßen instinktive Festhalten an einer ontologischen Auffassung des Krankheitsbegriffes. Unsere Krankheiten haben ja Namen, deutsche sowohl wie lateinische bezw. griechische. Sie haben vielfach sogar zwei Namen, einen der das Genus und einen der die Spezies bezeichnet. Wir unterscheiden so beispielsweise verschiedene Arten von Mandelentzündungen, von Lungen- oder Brustfellentzündungen im sprachlichen Ausdruck genau so, wie wir in der Botanik mehrere Arten von Primeln oder von Veilchen und in der Zoologie mehrere Arten von Elefanten oder Büffeln durch die systematische Nomenklatur auseinander halten. Dabei sind Pflanzen und Tiere sichtbare und greifbare lebende Wesen, die Krankheiten sind es aber nicht. Es ist gewiß kein Zufall, daß die ontologische Krankheitsauffassung in besonderer Blüte stand in der Zeit, wo man sich abmühte, nach dem Vorbild des Linné'schen (Linné 1707—1778) und anderer Pflanzensysteme Krankheitssysteme und Klassifikationen aufzustellen. Linné selbst konstruierte so elf Klassen von Krankheiten, ein anderer, Wilh. Cullen (gest. 1790), deren nur vier, welche aber wieder je fünf, vier, drei und sieben Ordnungen umfaßten, ein dritter endlich Ernest de Grossi (gest. 1829) brachte sogar 41 Klassen heraus. Da die Unterscheidung der damals bekannten Krankheitsformen nach rein äußerlichen Merkmalen geschah, wurde dabei

Zusammengehöriges auseinandergerissen und einander innerlich Fremdes gewaltsam zusammen gepreßt.

Doch kehren wir wieder zu der Martius'schen Krankheitsdefinition zurück. Bei dem Ausdruck: Krankheit ist ein Vorgang, vermisse ich einen ausdrücklichen Hinweis darauf, daß sich dieser Vorgang ausschließlich innerhalb organischer Lebenserscheinungen bewegt. Dem entspricht auch durchaus unser Sprachgebrauch. Von einem leblosen Gegenstand, z. B. von einer Maschine oder von einem Uhrwerk sagen wir, sie sind schadhaft oder zerbrochen, niemals aber sie sind krank. Wenn wir von einem kranken Volkskörper, von einer kranken Volkswirtschaft sprechen, so geschieht dies bewußt in bildlich übertragenem Sinne.

Der weitere Ausdruck bei Martius „und zwar ein abweichender, dem Organismus schädlicher Vorgang" bedarf gleichfalls einer Erläuterung. Das uns etwas ungewohnte Wort abweichend heißt doch wohl abseits vom richtigen, gewöhnlichen Weg. Hier tritt also die Abweichung vom Gesunden, der Gegensatz zu demselben in Erscheinung. Hier fehlt für mein Empfinden, das sich damit, ich möchte sagen, der öffentlichen Meinung anschließt, eine Andeutung, daß sich dieser abweichende Vorgang auch subjektiv als etwas Störendes, Widriges und Funktionshemmendes fühlbar macht. Es wurde oben auf die Begriffsbestimmung hingewiesen, die Prof. Krehl für die normalen Lebensvorgänge, also für die Gesundheit gibt. Als Kriterium derselben verlangt er, daß die betr. Individuen sich gesund fühlen, ihre natürlichen Aufgaben verrichten können. Ich meine, was der Gesundheit recht ist, das ist der Krankheit billig, d. h. wir dürfen bei der letzteren das subjektive Moment, das Gefühl, krank und in den natürlichen Aufgaben gehemmt zu sein, nicht bei Seite lassen. Der hervorragende Arzt und Kenner gesunder und kranker Menschen Kußmaul hat einmal gesprächsweise geäußert: „Jeder Mensch ist so krank, als er sich fühlt." Die griechische Sprache hat für Krankheit zwei Worte: he nosos & to pathos, die ja in den Wortbildungen Nosologie und Pathologie medizinische termini technici geworden sind. In sehr feiner Unterscheidung bedeutet Nosos die Krankheit schlechthin, wie sie für den objektiven Beobachter in Erscheinung tritt, Pathos dagegen— auf psychischem Gebiet bedeutet es bekanntlich auch Leidenschaft — das *Leiden* durch die Krankheit, also *Krankſein* im subjektiven Sinne. Ich bin mir dabei wohl bewußt, daß man sich mit dem subjektiven Krankheitsgefühl auf ein unsicheres und schwankendes Gebiete begibt. Es gibt bekanntlich Menschen, die bei einem harmlosen Schnupfen, den ein anderer kaum beachtet, sich schwer krank und leistungsunfähig fühlen, es gibt auch objektiv gesunde Menschen, die unter einer eingebildeten Krankheit schwer leiden. Andererseits beobachten wir Aerzte gelegentlich Fälle, wo jemand ein schweres, selbst lebensbedrohendes Leiden lange mit sich herumträgt, ohne etwas davon zu merken, oder dadurch gestört zu sein. Ein solcher Mensch ist also objektiv anatomisch gesprochen, krank, schwer krank, subjektiv ist er völlig gesund. Wir haben eben wieder ein Gebiet der fließenden Uebergänge und Zwischenstadien, wo die Vorgänge in der Natur unseren Bemühungen, scharfe Trennungslinien zu ziehen, sie zu rubrizieren und zu klassifizieren, ein Schnippchen schlagen.

Die Martius'sche Definition bezeichnet weiterhin die Krankheit als einen dem Organismus schädlichen Vorgang. Das trifft allgemein gesprochen für die Tatsache, daß es überhaupt Krankheiten gibt, und daß wir Menschen — wie übrigens auch Tiere und Pflanzen — ihnen unterworfen sind, sicher zu. Durchaus nicht immer aber, wenn wir in das Detail der Krankheitserscheinungen gehen. Wir fassen da doch manches, speziell wieder bei den Infektionskrankheiten, wie z. B. das Fieber auf als den Ausdruck einer abwehrenden Funktion des befallenen Organismus gegenüber der eingedrungenen Schädlichkeit. Es sind das also unter Umständen direkt nützliche, jedenfalls aber nicht schädliche Vorgänge. Diese Auffassung ist auch durchaus nicht etwa neu. Hat doch schon der berühmte englische Arzt Thomas Sydenham in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts akute Krankheiten als das Bestreben und eine Gegenwirkung des Organismus angesehen, die den Angriff schädlicher, äußerer Einflüsse in für ihn günstiger Weise abwehren.

Wir kommen nun zu einem sehr wichtigen Teil unserer Krankheitsdefinition, nämlich zu der Frage nach den Krankheitsursachen. Das Bedürfnis, überall und in erster Linie nach dem Warum und Woher zu fragen, das sogen. Kausalitätsbedürfnis ist dem Menschen angeboren. Schon Kinder sind bekanntlich in dieser Richtung lebendige Fragezeichen. Uns Aerzten fällt immer wieder auf, daß unsere Kranken zuerst die Frage aufwerfen, woher kommt das, woher habe ich das, während doch die andere Frage, wie wird die Sache verlaufen und wie wird sie enden, für sie praktisch viel wichtiger wäre. Wenn dann Jemand nach längeren und eingehenden Erwägungen glaubt festgestellt zu haben, daß er sich seinen Kartarrh oder seinen Rheumatismus an der oder der zugigen Straßenecke oder daß er sich seine Grippe nachmittags 5.23 Uhr in der Elektrischen zwischen Herren- und Waldstraße, wo ihn sein Nachbar angehustet hat, geholt hat, so fühlt er sich wesentlich erleichtert und trägt seine Krankheitsbeschwerden mit größerem Gleichmut. Uebertroffen wird dann dieses Kausalitätsbedürfnis nur noch von der Kritiklosigkeit, mit der solche ursächliche Zusammenhänge konstruiert und geglaubt werden.

Martius sagt, der Krankheitsvorgang werde scheinbar spontan oder häufiger durch irgend eine erkennbare Causa externa ausgelöst. So einfach und klar liegen nun die Verhältnisse höchstens bei den Infektionskrankheiten. Hier genügt ja die Tatsache des Infektes auf der einen Seite und das Vorhandensein der Empfänglichkeit, oder wie man neuerdings sagt, die Krankheitsbereitschaft andererseits, um die Krankheit zustande kommen zu lassen. Ich kann es aber nicht für richtig und zweckmäßig halten, daß man immer wieder die Infektionskrankheiten, weil hier die Verhältnisse einigermaßen übersichtlich liegen, als Paradigmen für alle anderen Krankheiten und deren Kausalzusammenhänge nimmt. Sobald wir uns nämlich auf andere Krankheitsgebiete begeben, wie z. B. auf das der sogen. Konstitutionskrankheiten oder der Stoffwechselkrankheiten, oder gar der Nervenkrankheiten, stehen wir vor einem wahren Rattenkönig von Ursachen, Mitursachen, Gelegenheits- und bloß auslösenden Ursachen, von Bedingungen und disponierenden Momenten, von fehlender Abwehr und fehlenden Hemmungen, daß im Einzelfall dieser verworrene und verfilzte Knoten überhaupt oft nicht zu lösen ist. Ich möchte versuchen, das Gesagte an dem früheren Beispiel vom Fritzchen, das Schläge bekommt, deutlich zu machen. Damit dieser Vorgang wirklich zustande kommt, ist das Zusammenwirken einer ganzen Menge von Umständen nötig. Fällt nur ein Glied aus, oder tritt irgendwo eine wirksame Hemmung ein, so unterbleibt der ganze Vorgang. Zunächst muß Fritzchen etwas Strafwürdiges angestellt haben. Sagen wir, er hat gelogen. Das hat er aber schon öfters getan. Seither ist er mit einem Verweis davongekommen, im Wiederholungsfalle sind ihm aber Schläge angedroht. Es gibt auch Krankheiten, die sozusagen nicht auf Anhieb entstehen, sondern wo ein ursächliches Moment wiederholt in Aktion treten muß. Sodann muß Fritzchen's Delikt festgestellt sein durch ein Geständnis oder durch einen Indizienbeweis. Ferner muß der Vater den Entschluß fassen, nun wirklich zur Exekution zu schreiten, dazu muß er aber einen Stock zur Hand haben, vor allem muß er seinen Sprößling selber haben, denn wenn der ihm durchbrennt, kann er ihn nicht hauen. Endlich dürfen gewisse Hemmungen nicht eintreten, wie z. B. daß Fritzchen reumütig um Verzeihung bittet und noch einmal begnadigt wird, oder daß die mitleidige Mutter dem Strafvollzug in die Arme fällt. Ich bin mir natürlich wohl bewußt, daß Vergleiche zu hinken pflegen, manchmal auf beiden Beinen. Es kam mir ja nur darauf an, zu zeigen, wie für das Zustandekommen eines einfach erscheinenden Vorganges wie Fritzchens Prügelstrafe oder eine Krankheit ein ganzer verwickelter Komplex ursächlicher Momente nötig ist. die wie die Zahnräder eines Uhrwerkes ineinander greifen müssen. Unvoreingenommene Aerzte waren sich darüber schon immer klar. So versuchte man durch die verschiedenen Krankheitsursachen je nach ihrer Wertigkeit einzuteilen und zu rubrizieren. Man hatte dafür Bezeichnungen wie Causae absolutae und Causae sufficietes. Die Causae proximae und occasionales wurden den Causae praedisponentes gegenüber gestellt, ferner unterschied man noch accessorische Ursachen und Cumulativursachen. Unter diesen Rubriken wären für die Krankheiten unterzubringen Einflüsse u. Ursachen, wie Rasse, Geschlecht und Lebensalter, Klima und Witterung, Schädlichkeiten durch Nahrung. Wohnung und Kleidung, durch Beruf und Lebensweise, Mißbrauch von Genuß- und Arzneimitteln, direkte Gift- und Infektionswirkungen, körperliche und seelische Strapazen, der ganze Komplex, den man als soziale Umwelt zu bezeichnen pflegt, endlich körperliche und seelische Konstitution und als Letztes, aber nicht Geringstes, noch die Vererbung.

(Schluß folgt.)

S. Reichenberger / Griechische Vasenmalerei.

Zur Einführung in die Karlsruher Vasensammlung*).

Man nennt das 19. Jahrhundert gern das Zeitalter der Naturwissenschaften. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Kulturwissenschaften in vielen Stücken ihre Begriffswelt fast ebenso stark erweitert und umgestaltet haben; nur daß diese Fortschritte nicht so stark ins Auge fallen, weil sie nicht unmittelbar in unserem täglichen Leben sich auswirken. Auf kaum einem Gebiet haben wir so unendlich viel zugelernt wie in der Kunde von der Griechenwelt. Unendlich haben sich unsere Vorstellungen bereichert, wenn wir sie mit deren Winckelmanns, Lessings, Goethes vergleichen! Der Spaten ist es, der uns im 19. Jahrhundert den Blick in bisher ganz unbekannte Welten geöffnet hat.

*) Nach einem Lichtbildervortrag des Verfassers im Karlsruher Geschichts- und Altertumsverein.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

(Eigener Wochenbericht.)

Die Wirtschaftslage nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt, steht unter dem Zeichen der Beschlüsse der Pariser Bankier-Konferenz, daß unter den fortgesetzten Reparationslasten keine internationale Anleihe möglich wäre, daß aber ein solcher Modus der Schuldentilgung die einzige Möglichkeit des Wiederaufbaues enthält. Das ist eine vernünftige Entscheidung, die man auch in Deutschland nur begrüßen kann, obwohl sie für die nächste Zukunft die denkbar schwersten Gefahren in sich birgt. Nicht einmal eine kleine Anleihe glaubten nämlich die hervorragendsten Finanziers der Welt im Augenblick verantworten zu können, denn diese hätte nur die Lasten Deutschlands erschwert und gleichzeitig die Arbeit an einer endgültigen Regelung hinausgeschoben. Das war auch die Ansicht der deutschen führenden Wirtschaftskreise, der Stinnes Ausdruck gegeben hatte — nicht ohne Opposition aus den anderen Lagern. Die ausländischen Bankfachleute haben indessen weniger an Deutschland als an sich selbst und ihre Länder gedacht, und eben weil das Reparationsproblem eine unerhörte internationale Rückwirkung hat, ist Aussicht darauf vorhanden, daß trotz des französischen Widerstandes eine vernünftige Begrenzung des Londoner Zahlungsplanes in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Die augenblicklichen Rückwirkungen des Scheiterns jeder Auslandsanleihe sind trotzdem bedrohlich. Die Börse reagierte sofort mit einem Fall der deutschen Mark. In diesem Zusammenhange ist auch der Zusammenbruch der österreichischen Währung zu erwähnen, der freilich mit der Pariser Entscheidung in keinem ursächlichen Zusammenhang steht, aber doch ein warnendes Beispiel dafür ist, welchen Weg Deutschlands Finanzen einschlagen müßten, wenn nicht die Grundursache des Uebels, die übernatürliche Belastung durch die Reparationen, beseitigt wird. Die Denkschrift der Reichsregierung über die Kosten der Rheinlandbelastung, die bis zum 31. März 1921 3,9 Milliarden Goldmark betragen und sich in der Zwischenzeit um zwei weitere Goldmilliarden gesteigert haben, erweist deutlich, daß die Kosten und Nebenkosten des Friedens von Versailles jede Wirtschaftssanierung unmöglich machen. Daß dabei nicht an eine Begrenzung der schwebenden Schulden gedacht werden kann, daß wir im Gegenteil mit einem ungeheueren Anschwellen der Inflation rechnen müssen, ergibt sich von selbst.

Der Reichsbankausweis der letzten Maiwoche wies eine Vermehrung des Notenumlaufes um 7810,9 Millionen, der ersten Juniwoche um 2965,7 Millionen Mark aus, wobei sich der Schatzwechselbestand, der sich in der Vorwoche um 11 323,5 Millionen vermehrt hatte, nur um 3752,3 Millionen verminderte, während außerdem noch die staatlichen Einlagen bei der Reichsbank um 2860 Millionen zurückgingen. Noch sind die Zahlen nicht so hoch wie in Oesterreich, wo in den letzten zwei Wochen für 247 Milliarden neue Noten ausgegeben werden mußten, aber ein Vergleich mit 1920 und 1921, wo in der gleichen Zeit in einer Woche die Steigerung des Notenumlaufes nur 306,9 Millionen bezw. 631,8 Millionen betrug, zeigt deutlich, daß Deutschland auf genau der gleichen schiefen Ebene herabrutscht, wie unser deutsches Nachbarland. Die von dem sozialdemokratischen Führer Otto Bauer vorgeschlagene Währungsunion muß bei der gegenwärtigen Entwicklung deshalb äußerst skeptisch beurteilt werden, aber die in diesem Zusammenhange angestellten Ermittlungen, daß acht schlechte deutsche Papiermilliarden ausreichen würden, um den gesamten österreichischen Notenumlauf zu kompensieren, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, welchen Wertverlust eine Volkswirtschaft durch den Währungsverlust erleidet. und hierüber legt man sich in Deutschland nicht mit genügendem Verantwortlichkeitsbewußtsein Rechenschaft ab.

Das aber ist gerade die Gefahr, die Deutschland infolge der zerschlagenen Anleiheaussichten droht, daß nämlich die Katastrophe eintreten kann, die den Realwert unserer Wirtschaft vernichtet. Die wirklichen Gewinne der Exportindustrie werden auch von dieser selbst bei weitem überschätzt, wobei in Rechnung zu ziehen ist, daß wir nur deshalb noch wirksam konkurrieren können, weil die billigere deutsche Arbeit sonst wesentlich höhere Unkosten kompensiert und der Verlust an Realwert der arbeitenden Menschenkraft rechnerisch garnicht einkalkuliert werden kann. Es ist deshalb irrsinnig, Deutschland nur Last zu legen, daß es seine Inflation selber fördert, denn dies ist eine Waffe, die den, der sie benutzt, weitaus mehr schwächt, als den, den sie scheinbar schwer trifft. Wir erleben ja auch gerade in England, daß trotz der umfangreichen Arbeitslosigkeit der Wert der englischen Währung die Goldparität nahezu wieder erreicht hat.

Wenn wir überhaupt in Deutschland eine Belebung des Geschäftsverkehrs feststellen können, so ist doch mehr die Sorge um das künftige Anschwellen der Preise die Triebfeder, als eine Steigerung der deutschen Aufnahmefähigkeit für Waren. Die Nachfrage nach den Grundmaterialien der Produktion ist größer als nach Halbfertig- und Fertigfabrikaten, und damit auch die Preissteigerung an der Quelle eine höhere, die sich in einer neuen Teuerungswelle auswirken muß. Auf dem Kapitalmarkt herrscht Geldknappheit, die in erster Linie auf die Bemühungen zurückzuführen ist, den Notenumlauf zu verringern. Eine ganze Anzahl von Aktien wird wesentlich unterwertet, worin sich die Stagnation bereits ankündigt, der die deutsche Wirtschaft entgegengeht.

Die Börsenwoche.

Die Börse kann sich noch immer nicht vom Devisenmarkt und seinen scharfen Schwankungen emanzipieren. Solange die Hoffnungen auf eine internationale Anleihe die deutsche Industrie- und Handelswelt erregten, und einen scharfen Rückgang des Dollars im Gefolge hatten, gingen auch die Effektenkurse nach unten, weil man von der internationalen Anleihe einen neuen Preisbewertungsprozeß, und damit eine Krisis im Warenhandel und eine starke Verschlechterung des deutschen Exportes erwarten zu müssen glaubte. Als dann das Anleihekomitee ohne ein greifbares Resultat auseinander ging, und der Dollar daraufhin wieder scharf anzog, wurde auch die Börsentendenz fester, wenngleich die Spekulation der Devisensteigerung nur zögernd folgte. Immerhin ist die Krisenstimmung von der Börse gewichen und die berufsmäßige Spekulation nahm umfangreiche Deckungen vor. Zunächst sah es auch danach aus, als ob das Publikum sich in größerem Maßstabe wieder am Börsenverkehr beteiligen werde, aber die Geschäftsbelebung wich sehr bald. Allerdings bemerkte man fortgesetzt Käufe des Auslandes.

Einer Belebung des Börsenverkehrs stehen nach wie vor vor allem die Geldverhältnisse entgegen. Der Warenhandel beginnt angesichts der neuen Steigerung der Devisenkurse wieder seine Vorräte zu ergänzen und stellt infolgedessen neue große Kreditansprüche an die Banken. Dazu kommen bedeutende Geldansprüche der Kommunen, der Genossenschaften und der landwirtschaftlichen Kreise. Die Banken sehen sich angesichts dieser auf sie hereinstürmenden Kreditansprüche, die sie nur zum Teil befriedigen können, gezwungen, die Hergabe von Börsengeldern einzuschränken. In diesem Zusammenhange hat in den letzten Tagen der Satz für Tägliches Geld an der Börse beträchtlich angezogen, manche Firmen mußten 6 Proz. und darüber bewilligen. Die Geldknappheit wird noch durch die Steuerzahlungen und durch die Aussicht auf die Zwangsanleihe verschärft. Außerdem drücken nach wie vor die gewaltigen Neuemissionen der letzten Zeit. Sind doch seit dem 1. Januar etwa 15 Milliarden Mk. neue Aktien geschaffen worden. Das entspricht ungefähr dem gesamten Nominalbetrage aller deutschen Aktiengesellschaften vor dem Kriege. So kommt es, daß die Grundtendenz zwar ziemlich fest ist, weil man eben überall mit einer neuen Inflationsperiode, einer Periode neuer Preissteigerungen rechnet, daß aber immer wieder Realisationslust bei stillem Geschäft hervortritt. Zur Zurückhaltung trägt auch die Möglichkeit bei, daß die Anleiheverhandlungen oder doch zum mindesten Verhandlungen über eine provisorische Anleihe plötzlich wieder beginnen könnten, zumal man in Paris durch den Rückgang des Frankenkurses in Neuyork unsanft daran erinnert wird, daß Frankreich finanziell von Amerika abhängig ist.

Am Montanaktienmarkte standen Phönix im Vordergrunde. Es waren frühzeitige hohe Dividendenschätzungen im Umlauf, auch wollte man Käufe einer Verwaltungsgruppe beobachten. Auch die übrigen Montanwerte profitierten von der Wahrscheinlichkeit einer neuen Eisenpreiserhöhung. Die oberschlesischen Montanwerte hatten stilles Geschäft, da die Verhandlungen mit der englischen Finanzgruppe über die an Polen fallenden Gesellschaften anscheinend nicht vorwärts kommen. Nur Laurahütte, die man als Valutapapier ansieht, stiegen auf ausländische Käufe. Am Elektromarkte fielen Akkumulatorenfabrik durch feste Haltung auf. Für Kaliaktien und Textilwerte trat auf den günstigen Geschäftsgang immer wieder Interesse hervor. Unter den Auslandswerten wurden Otavi auf das Anziehen des Kupferpreises gesteigert. Auch der Markt der Auslandsrenten zeigte eine neue Belebung, vor allem wurden österreichische und ungarische Renten auf Wiener Käufe (offenbar in Rückwirkung der Wiener Devisenkatastrophe) stark gesteigert, ferner Bosnia, Bagdad-Anleihe und Mazedonier. Dagegen hat das Interesse für deutsche Renten stark nachgelassen, und die Kurse dieser Papiere schwächten sich ab. —r—

Bankengemeinschaft Darmstädter—Nationalbank.

Dividendenerhöhung um 4 Proz. auf 14 Proz.

Die Interessengemeinschaft Darmstädter Nationalbank, die die größte erste Zusammenfassung zweier Großbanken darstellt, und die demnächst eine völlige Fusion vornehmen wird, legt ihre Jahresabschlüsse gemeinsam vor. Da beide Banken im Vorjahr dieselbe Dividende (10 Prozent) verteilt hatten, können sie gemeinsam mit der Dividende um 4 Proz. auf 14 Proz. gehen.

Bei beiden Instituten haben sich die Bruttogewinne mehr als verdoppelt, allerdings sind auch die Unkosten stark angeschwollen. Vor Feststellung des Reingewinnes werden hohe Abschreibungen auf die Bankgebäude vorgenommen, wobei zu bemerken ist, daß es sich um 119 Niederlassungen handelt. Die Gemeinschaft erwarb in 1921 an 36 Plätzen neue Grundstücke. Die gesamten Bankgebäude sind jetzt auf den Goldwert abgeschrieben. Aus dem Reingewinn dotieren beide Banken die besondere Reserve mit je 50 Millionen.

Die Interessengemeinschaft der beiden Banken konnte, da sie erst im November 1921 abgeschlossen wurde, im Jahre 1921 noch wenig in Wirkung treten. Es hat sich gezeigt, daß die beiden Institute sich in glücklicher Weise ergänzen, vor allem in vollkommener Anpassung des Filialnetzes. Die Nationalbank, die erst 1920 durch Fusion mit der Deutschen Nationalbank ein Filialinstitut wurde, brachte der Gemeinschaft das nordwestdeutsche Gebiet und ihre umfangreichen industriellen Beziehungen, die Darmstädter Bank ihr langjähriges laufendes Geschäft und ihr Filialsystem. Die Gemeinschaft wird in aller Ruhe den weiteren Ausbau der Filialen durchführen, sie rechnet dabei mit einer erheblichen Unkostenersparnis. Aus der Gemeinschaft soll jetzt die völlige Fusion hervorgehen, wobei juristisch die Darmstädter Bank auf die Nationalbank übergeht. Für je 1000 Mk. Darmstädter Bank-Aktien wird je eine Nationalbank-Aktie à 1000 Mk. gewährt. Zur Durchführung dieser Transaktion erhöht die Nationalbank ihr Kapital von 300 auf 600 Millionen, wobei die bisher im Portefeuille der Darmstädter Bank befindlichen, gegen Ueberfremdungsgefahr gebildeten 50 Mill. Schutzaktien mitverwendet werden, so daß das Aktienkapital nicht um 350 (wie es rechnungsmäßig nötig wäre), sondern nur um 300 Mill. vermehrt wird. Beide Institute werden sich unter der Firma Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, vereinigen und ihr Filialnetz einheitlich gestalten. Die Betriebe, die zusammengehören, werden nach Möglichkeit vereinigt werden. Im neuen Jahr war das Geschäft, wie wir erfahren, vorläufig recht gut. —w—

Süddeutsche Waren- u. Produktenmärkte.

(Eigener Wochenbericht.)

K. **Mannheim**, 16. Juni.

Getreide- und Produktenmärkte. Unter dem Einfluß günstiger Ernte- und Wetternachrichten verkehrten auch in dieser Woche die überseeischen Getreidemärkte in ruhiger Haltung, und die von den amerikanischen Börsen gekabelten Kursnotierungen lassen im Vergleich zur Vorwoche eine Preisabschwächung für Weizen um 3 bis 4 c. erkennen. Dementsprechend waren auch die nach dem Kontinent gelegten Offerten niedriger. Für Hardwinterweizen II, Juni-Abladung, verlangte man 13,70, für Juli-August-Verschiffung 13,10 und für Manitoba III 13,60 hfl. für die 100 kg cif Rotterdam. In Roggen lagen Angebote vor in Western II schwimmend zu 11,65—11,70 hfl. die 100 kg cif Rotterdam. Hafer konnte sich dagegen besser im Preise behaupten, da sich hierfür eine bessere Exportnachfrage geltend machte. White Clipped II 38 lbs. war zu 10 1/8 und 36 lbs. zu 10 hfl. seeschwimmend die 100 kg cif Rotterdam am Markte. Auch Mais behauptete seinen Preisstand. Mixed II, seeschwimmend, war zu 8,20, per Juni-Verschiffung zu 8,30 hfl.; Platamais, seeschwimmend, zu 9,40 und per Juni-Juli, Juli-August zu 9 hfl. die 100 kg cif continentalen Häfen offeriert.

An unseren süddeutschen Getreidemärkten war die Stimmung in der abgelaufenen Woche im Einklang mit der starken Steigerung der Devisenpreise zunächst sehr fest, und die Preise zogen für alle Artikel merklich an. Als aber die ersten Angstkäufe erledigt waren, trat mehr Ruhe ein und die Käufer verhielten sich wieder abwartend. Wei-

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 17. Juni.

	16. Juni. Geld	16. Juni. Brief	17. Juni. Geld	17. Juni. Brief
Antwerpen-Brüssel	2579.90	2585.10	2659.80	2675.20
Holland	12325.10	12349.90	12599.8	12625.2
London	1416.50	1419.50	1447.50	1450.50
Paris	2784.70	2790.30	2817.10	2822.90
Schweiz	6031.40	6043.60	6143.80	6156.20
Spanien	4995.—	5005.—	5044.90	5055.10
Italien	1599 40	1612.60	1603.30	1606.70
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	6880.60	6894.40	6993.—	7007.—
Norwegen	5445.50	5455 50	5494.50	5505.50
Schweden	8216.70	8233.50	8241.70	8258.30
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	316.60	317.40	321 35	322.15
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.80 1/2	1.84 1/2	2.05 1/2	2.09 1/2
Budapest	31.96	32.04	32.83 1/2	32.91 1/2
Prag	606.80	608.20	619.30	620.70

w. Berlin, 17. Juni.

	16. Juni. Geld	16. Juni. Brief	17. Juni. Geld	17. Juni. Brief
Rotterd.-Amsterd.	12309.55	12340.45	12484.3	12515.6
Brüssel	2596.75	2603.25	2651.65	2658.35
Christiania	5413.20	5426.80	5508.10	5521.90
Kopenhagen	6866.40	6883.60	6941.30	6958.70
Stockholm	8189.75	8210.25	8299.60	8320.40
Helsingfors	688.10	689.90	695.10	696.90
Italien	1583.—	1587.—	1602.95	1607.05
London	1413.20	1416.80	1433.20	1436.80
Newyork	316.35	317.15	321.59	322.41
Paris	2776.50	2783 50	2806.45	2813.55
Schweiz	6022.45	6037.55	6112.35	6127.65
Spanien	4978.75	4991.25	5043.65	5056.35
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.75	1.79 1/2	2.03	2.07
Prag	605.20	606.80	622.20	623.80
Budapest	31.66	31.74	33.70	33.80
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	214.70	215.30	215.70	216.30
Buenos-Aires	113.85	114.15	115.35	115 65
Japan	150.75	151.75	153.75	154.75
Rio de Janeiro	43.19	43.31	44.40	44.56

w. Zürich, 17. Juni.

	16. Juni	17. Juni
Holland	204.30	204.10
Deutschland	1.66	1.63
Wien	0.03	0.03 1/4
Prag	10.05	10.05
Paris	46.10	45.92 1/2
London	23.49	23.44
Italien	26.37 1/2	26.15
Brüssel	43.25	43.50
Budapest	0.51	0.52 1/2
Newyork	525.—	526 50
Agram	1.80	1.80
Warschau	0.12 1/8	0.12 1/8
Kopenhagen	114.—	113.75
Stockholm	136 —	136.—
Christiania	89.60	90 10
Madrid	82.70	82.50
Buenos-Aires	190.—	187.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	124—127	—
Schweiz	60 1/2—62	—
Paris	2790—2850	—
Belgien	2610—2670	—
London	1415—1455	—
Neuyork	318—328	—
Italien	1600—1640	—
	Tendenz: fest.	Tendenz:

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	420	430
Benz	455	—
Brown Boveri junge	340	350
Deutsche Lastauto	230	—
Deutsche Petroleum	1950	2050
Gebr. Fahr	520	530
Greffenius	840	—
Hansa Lloyd	240	—
Karstadt-Aktien	250	260
Knorr	730	—
Krügershall	710	735
Offenburger Spinnerei	1200	—
Rastatter Waggon	540	—
Rodi & Wienenberger	490	—
Scheidemandel	1450	1520
Teichgräber	380	390
Ufa	220	230
Wolf, Buckau	700	740
5% neue Linke-Hofmann-Waggon-Oblig., rückzahlbar zu 103	—	98 1/2
5% Badenwerk	—	100 1/4
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	101 1/2
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	—	134
5—7% Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	105
6% Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	116	120
5—10% Osram-Obligationen — von A.E.G. u. Siemens & Halske garantiert —	—	130 1/2

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend

Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.

Telephon 223 und 235.

zen stieg bis auf 1725 Mk. für süddeutschen Weizen per 100 kg, frachtfrei Mannheim. Ausländischer Weizen R.G. Tauschweizen war zum gleichen Preise angeboten, doch sind auch Partien Auslandsweizen, ohne Angabe der Provenienz unter 1700 Mk., Parität frachtfrei Mannheim, erhältlich gewesen. Heute kostete inländischer Weizen 1680—1690 Mk. und Plataweizen 1700 Mk. die 100 kg, frachtfrei Mannheim. Roggen war ungefähr denselben Schwankungen wie Weizen unterworfen. Die heutigen Forderungen stellen sich auf 1300 Mk. die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Gerste ist stark begehrt, doch sind in süddeutscher Ware kaum nennenswerte Mengen noch erhältlich. Von Mitteldeutschland wird für gute Braugerste 1490 Mk., ab mitteldeutschen Verladestationen verlangt. Hafer hatte ebenfalls sehr festen Markt und wurde bis zu 1420 Mk. die 100 kg frachtfrei Mannheim, für disponible Ware, bezahlt. Mais war wie immer am stärksten von der Haltung der Devisenmärkte beeinflußt. Für rheinschwimmenden Mixedmais verlangte man 8,75 hfl. für die 100 kg cif Mannheim. In Mannheim disponibler Mixedmais kostete 1090—1125 Mk., je nach Stand des Dollar- oder Guldenkurses, die 100 kg, ohne Sack, bahnfrei Mannheim; dagegen lauten die heutigen Forderungen auf etwa 1110 Mk. per 100 kg. Futtermittel lagen im Einklang mit der allgemeinen Festigkeit anfangs der Woche fest, waren aber Ende der Woche auch wieder zu etwas ermäßigten Preisen erhältlich. Für Biertreber forderte man 800 Mk. und für Malzkeime 790—800 Mk. für die 100 kg ab Station München. Kleie, Mannheimer Fabrikat, war zu 900 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim käuflich. Für Rapskuchen per Juni-Juli-Lieferung, süddeutsches Fabrikat, forderte man 1000 Mk. für die 100 kg bahnfrei Mannheim, Weizen-Futtermehl kostete 1000 Mk. die 100 kg frei Waggon Mannheim geliefert. Rauhfutter hatte ziemlich unveränderten Markt. Mehl lag in Uebereinstimmung mit der Haltung des Brotgetreidemarktes fest. Die Mühlen forderten für Weizenmehl, Spezial 0, 2250 Mk., wogegen die zweite Hand zu 2125—2150 Mk. für die 100 kg ab süddeutschen Mühlen als Abgeberin im Markte war. Norddeutsches Weizenmehl stellte sich auf 2075 bis 2100 Mk. per 100 kg, frachtfrei Mannheim. Süddeutsches Weizenbrotmehl kostete aus zweiter Hand 1500 Mk. die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen. Roggenmehl war zu 1475—1500 Mk. ebenfalls ab süddeutschen Mühlen per 100 kg erhältlich. Hülsenfrüchte lagen fest und besonders blieben Futtergerste und Wicken stark begehrt. Auch Speiseerbsen hatten bei kleinem Angebot gute Nachfrage. Schöne gelbe Speiseerbsen kosteten 1500 Mk. ab Station Mannheim. Für Futtererbsen verlangte man, je nach Qualität, 1200—1300 Mk. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim.

Zucker, der sehr stark begehrt ist, wurde in der Berichtswoche, nachdem die Einfuhr freigegeben ist, mehrfach gehandelt. Für holländischen Kristallzucker verlangte man 28—30hfl. und für amerikanischen granulierten 27—29 hfl. für die 100 kg, frei Bord oder Waggon Rotterdam. Für in Mannheim disponiblen holländischen Kristallzucker und granulierten amerikanischen Zucker stellten sich die Preise auf 33—35 Mk. per kg, bahnfrei Mannheim oder Ludwigshafen a. Rh.

Tabak. Nachdem der Boden durch die gewitterartigen Niederschläge genügend Feuchtigkeit erhalten hat, konnten die Pflanzer mit dem Aussetzen der jungen Setzlinge auf das Feld die Arbeiten beenden. Die Pflanzen entwickeln sich bis jetzt recht gut. Aus einzelnen Distrikten liegen Nachricchten über ein größeres Anbau-Areal vor. — In 1921 er Tabaken entwickelte sich in den letzten Tagen ein lebhaftes Geschäft und die kleinen noch verfügbaren Mengen, die sich in den Händen der Händler befinden, dürften bald vollständig geräumt sein. Die Preise, die für 1921 er Tabake erzielt wurden, bewegten sich zwischen 2500—3000 Mark per Zentner. Für die in den Händen der im Oberland sich befindlichen Tabake verlangen die Pflanzer 3000—3500 Mk. per Zentner. Diese Tabake sollen aber schwach fermentiert sein und dringend sachlicher Pflege bedürfen. — Auch Rippen lagen fest und waren gut gefragt; feine verpreßte Uebersee-Rippen wurden mit 1600 Mk. und verpreßte Pfälzer-Rippen mit 1000—1100 Mk. per Zentner bezahlt.

Rheinschiffahrt. Die Wasserverhältnisse auf dem Rhein sind fortgesetzt günstig, so daß die Schiffe ohne Leichterung ihre Bestimmungshäfen erreichen können. Die Lage am Frachtenmarkte ist fest und die Nachfrage nach Verfrachtung lebhaft, zumal die Frachtsätze ab 20. Juni um 200 auf 1400 Mk. über Normaltarif erhöht werden sollen. An Schleppkraft macht sich eine Knappheit bemerkbar und die Folge davon ist, daß auch die Frachtraten in steigender Richtung sich bewegen.

Holz. Auf den Holzmärkten zeigt sich infolge der Devisenhausse wieder mehr Festigkeit. Speziell Bretter und Dielen, wie auch geschnittene Bauhölzer sind besser gefragt und liegen fest, während Holz für die Möbelfabrikation schwächer gefragt ist.

Die Lage am Hopfenmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

S. **Nürnberg**, 17. Juni. Der Markt erfreute sich in der abgelaufenen Woche wieder reger Nachfrage und damit auch eines lebhaften Verkehrs. Die Tendenz konnte sich infolgedessen wesentlich bessern; die Preise für inländische Hopfen waren sehr fest und höher, für Fremdhopfen fest und unverändert. Der Gesamtwochenumsatz bezifferte sich auf 220 Ballen; zugefahren waren nur 25 Ballen. Uebernommen wurden die noch zum Verkaufe stehenden 12 Ballen inländische Hopfen u. zwar Markthopfen zu 18 500 Mk., Hallertauer zu 19 500—20 000 Mk., außerdem in der Mehrzahl Elsässer zu 16 000—17 000 Mk., in kleinen Quantitäten auch Polen zu 16 500—18 000 Mk., Aloster zu 13 000—13 500 Mk. und 1921 er Hopfen in Ballotpackung zu 18 500—19 000 Mk. Hopfen älterer Jahrgänge hatten gleichfalls starke Nachfrage und erhöhte Preise. Bei Wochenschluß notierten Hallertauer prima 19 800—20 000 Mk., mittel 19 000—19 500 Mk., geringe 17 000—18 000 Mk.; die übrigen heimischen Sorten letzter Ernte prima 18 500—19 000 Mk., mittel 17 500—18 300 Mk., geringe 16 000—17 000 Mk. Schlußstimmung: ruhig-fest.

Das Wachstum der Hopfenpflanze schreitet in den meisten Hopfenanbaugegenden gut fort; sie ist frei von Krankheit und Ungeziefer. Vereinzelt lassen die Anlagen jedoch recht zu wünschen übrig und bedürfen dringend des ersprießlichen Regens mit warmen Nächten.

Auf den ausländischen Hopfenmärkten bei beschränktem Geschäft ruhig. Notierungen unverändert.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 17. Juni. An der heutigen Börse fanden wiederum lediglich Notierungen in Devisen und Noten statt. Die Kursbewegung des Dollars war bescheiden. Man nannte 320—324—322½. Kursschätzungen für Aktien waren nur wenig zu hören, immerhin war eine befestigte Tendenz für Montanpapiere zu beobachten.

In amtlich nicht notierten Werten sind die Umsätze auf wenige Werte beschränkt geblieben. Benz nannte man 475, Elberfelder Kupfer 290, Ufa 225 Geld. Lebhafter gestaltete sich der Verkehr in Zolltürken, die zwischen 336 bis 332 gehandelt wurden. Bagdad I 350, Bagdad II 342. 4prozentige Ungarn galten bei größeren Umsätzen 510—507½, Ungar. Kronen 210. 4prozentige Mexikanische Staatsbahnen blieben gesuchter. Ferner bestand größeres Interesse für Mazedonier 295, im Verlaufe 292. Interesse bestand für Mexikaner. Goldmexikaner blieben stärker gesucht. 5prozentige Tehuantepec 2550. Gegen Schluß bemerkte man verschiedentlich Abgabeneigung. Immerhin blieb das Geschäft rege.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 17. Juni. Am Devisenmarkt herrschte vormittags eine ziemlich nervöse Stimmung. Es machte sich ein ziemlich stark hervortretender Bedarf der Industrie und ein größerer Mangel an Material geltend; die Neigung zur Aufwärtsbewegung der Kurse erhielt einen weiteren Anstoß durch die Befürchtungen, die an die Begegnung von Lloyd George und Poincaré geknüpft wurden, sowie durch eine gewisse Beunruhigung der innerpolitischen Lage. Im offiziellen Verkehr trat eine mäßige Abschwächung ein auf Abgabe der Reichsbank. Industrieaktien wurden kaum umgesetzt. Für Valutapapiere wurden wieder wesentlich höhere Kurse genannt. Ungarische Goldrente begehrt und höher.

Banken.

Deutsche Bank Berlin. Der Aufsichtsrat genehmigte den Abschluß zum 31. Dezember 1921. Danach betrugen die Gesamtumsätze 2,125 Milliarden Mark gegen 1,281 Milliarden Mark im Jahre 1920. Die Gesamtaddition der Bilanz schließt mit 40,1 Milliarden Mark gegen 22,9 Milliarden im Vorjahre. Der Reingewinn des Berichtsjahres betrug 278 151 679 Mk. (i. V. 173 742 241 Mk.), der Vortrag 13 955 890 Mk. (i. V. 11 326 381 Mk.), zusammen 292 107 549 Mk. (i. V. 185 068 622 Mk.). Nach den üblichen Abschreibungen wird für das vergangene Geschäftsjahr auf das 400 Millionen Mark betragende Aktienkapital eine Dividende von 24 % gegen 10 % im Vorjahre ausgeworfen. Die Rücklagen wurden um 100 Millionen Mark auf 550 Millionen Mark erhöht, so daß das eigene Vermögen der Bank (Kapital und Rücklagen) insgesamt 950 Millionen Mark beträgt. Diese Ziffer erfährt durch die im neuen Jahr vorgenommene Fusion mit der Deutschen Petroleum-Aktien-Gesellschaft eine fernere erhebliche Vermehrung, und zwar auf weit über zwei Milliarden Mark.

Industrien.

Rheinische Papiermanufaktur A.-G. Mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark ist die Rheinische Papiermanufaktur Hermann Krebs A.-G. in Mannheim gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist der Vertrieb von Papierfabrikaten aller Art, insbesondere der Vertrieb der Erzeugnisse der Rheinischen Papiermanufaktur Herrmann Krebs.

Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart. Die Hauptversammlung der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart genehmigte die Verteilung einer Dividende von 15 % und stimmte der Verdoppelung des Aktienkapitals auf 7 Millionen Mark zu.

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach am 17. Juni 1922. Der Markt wurde befahren mit 59 Läuferschweine und 174 Ferkelschweine. Verkauft wurden 59 Läuferschweine und 174 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 3000—4500 Mk., Ferkelschweine 2000—2600 Mk.

Die Zuckerversorgung. Im Reichsernährungsministerium fanden Verhandlungen über die Verteilung der Restbestände an Zucker statt, an denen Vertreter der Interessentenkreise des Handels, der Produzenten und Konsumenten teilnahmen. Da die Restbestände an Zucker bis zur kommenden Ernte nur 300 Gramm pro Kopf der Bevölkerung ergeben, wurde nur dem Bäckergewerbe einheimischer Zucker zugestanden. Die Schokoladen-, Likör- und Marmeladen-Industrie wurde auf ausländischen Zucker verwiesen. Die demnächst in München tagende Versammlung der den Zuckerwirtschaftsstellen angeschlossenen Fabrikanten wird über die Preisgestaltung für den Konsumenten weiter beraten.

Erhöhung der Kupferblechpreise. Der Kupferblechverband hat seine anfang dieses Monats um 500 Mk. pro Doppelzentner ermäßigten Verkaufspreise jetzt wieder um 1000 Mk. auf 12 950 Mk. erhöht.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

Ministerium des Innern.

Ernannt:

Regierungsrat Dr. Leutwein in Karlsruhe zum Polizeidirektor in Pforzheim, die Regierungsassessoren Albert Herrmann in Karlsruhe und Bernhard Klumpp in Kehl zu Amtmännern, Landwirtschaftsinspektor Hans Rösch zum Landesökonomierat in Graben, die Verwaltungsassistenten Ferd. Schmidt, Friedrich Zuber, Georg Wagner, Hermann Hönerloh, Wilhelm Zoller und Friedrich Walz zu Verwaltungssekretären bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe.

Versetzt:

Revisionsinspektor Johann Paul Frick in Wertheim zum Bezirksamt Tauberbischofsheim, Revisionsinspektor Ludwig Pahl in Wiesloch zum Bezirksamt Wertheim.

In den Ruhestand versetzt:

Oberamtmann Bitzel in Mosbach.

Justizministerium.

Ernannt:

Staatsanwalt Dr. Richard Huber in Mannheim zum Amtsrichter in Säckingen. Gerichtsassessor Lothar Winder zum Staatsanwalt beim Landgericht Mannheim.

Zur Ruhe gesetzt:

Kanzleiassistent Josef Schneider beim Amtsgericht Freiburg.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt:

Lehramtspraktikant Dr. Otto Bausch aus Mannheim zum Professor an der Oberrealschule in Mannheim, Lehramtspraktikant Karl Schmitt aus Mannheim zum Professor an der Realschule in Sinsheim, Gewerbelehrer Jakob Randoll in Mannheim zum Direktor an der Gewerbeschule in Heidelberg, Hauptlehrer Joseph Knühl an der Volksschule in Oos, Amts Baden, zum Schulleiter (Rektor) daselbst, Hilfsfachlehrer Gustav Schiefer an der Schnitzereischule in Furtwangen zum Fachlehrer daselbst, Unterlehrerin Anna Rub an der Elisabethschule in Mannheim zur Hauptlehrerin daselbst.

Versetzt:

Professor Heinrich Dörfer von der Realschule in Schwetzingen an die Oberrealschule in Mannheim unter Zurücknahme seiner Versetzung an die Realschule in Sinsheim, Professor Heinrich Scholler vom Lehrerseminar in Meersburg an jenes in Freiburg, Rektor Maximilian Borocco in Waldkirch in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Rastatt, Gewerbelehrer Anton Fellhauer von der Gewerbeschule in Heidelberg an jene in Tauberbischofsheim, Gewerbelehrer Albert Ihrig von der Gewerbeschule in Tauberbischofsheim an jene in Heidelberg, Gewerbelehrer Melchior Bertsch von der Gewerbeschule in Engen an jene in Müllheim.

Zurückgenommen:

Die Versetzung des Gewerbelehrers Karl Haungs von der Gewerbeschule in Engen an jene in Heidelberg.

Entlassen:

Gewerbelehrer Dipl.-Ing. Emil Müller in Mannheim auf Ansuchen.

Evang. Kirchenregierung.

Die Evangelische Kirchenregierung hat den Pfarrverwalter Emil Streng in Neunstetten zum Pfarrer in Neunstetten ernannt.

Die Evangelische Kirchenregierung hat den Pfarrverwalter Pfarrer Ludwig Marx in Heiligkreuzsteinach zum Pfarrer daselbst ernannt.

Entlassen:

aus dem Dienst der evangelischen Landeskirche seinem Ansuchen entsprechend auf 1. Juli d. J.: Pfarrer Hermann Fackler in Badisch-Rheinfelden.

Kath. Kultus.

Der von Seiner Exzellenz dem Herrn Erzbischof auf die Pfarrei Badisch-Rheinfelden, Dekanats Säckingen, ernannte Pfarrer Anton Sälinger, bisher Kaplaneiverweser in Radolfzell, wurde am 14. Mai d. J. kirchlich eingesetzt.

Der von Seiner Exzellenz dem Herrn Erzbischof auf die Pfarrei Rheinheim, Dekanats Klettgau, ernannte Pfarrer Hermann Müßle, seither Pfarrer in Oberwinden, wurde am 14. Mai d. J. kirchlich eingesetzt.

Ministerium der Finanzen.

Ernannt:

die Bürogehilfen Ludwig Hanel, Franz Anton Blatz und Philipp Adam Grafer bei der Landeshauptkasse in Karlsruhe zu Finanzassistenten.

Uebertragen:

dem Forstmeister Karl Kniserer in Gerlachsheim das Forstamt Karlsruhe, dem Forstmeister Otto Krieg in Kenzingen das Forstamt Graben in Bruchsal und dem Forstmeister Albert Thoma in Tauberbischofsheim das Forstamt Wiesloch.

Gestorben:

der evangelische Pfarrer August Engert in Langenalb.

Gerichtsvollzieher Paul Röttele in Heidelberg, Inspektor Nikolaus Eggenberger beim Landesgefängnis Freiburg.

Sport-Spiel

Was der heutige Sonntag bringt.

Im Fußballsport geht das größte Ereignis der Spielzeit vor sich. Im deutschen Stadion zu Berlin treffen sich als Einleitung zur Fußballwoche der Deutschen Kampfspiele im Endspiel um die deutsche Meisterschaft der 1. F. C. Nürnberg, der vorjährige Meister, und der norddeutsche Meister, der Hamburger Sportverein. — Während der F. C. Phönix und der K. F. V. in ihrem Spielbetrieb bereits die Sommerpause angetreten haben, empfängt der F. C. Mühlburg den Sp. C. Freiburg und der F. V. Beiertheim spielt in Friesenheim gegen den dortigen F. V. Frankonia tritt gegen den F. C. Südstern an.

Im Vorrundenspiel um den süddeutschen Verbandspokal treffen sich der 1. F. C. Freiburg und der F. C. Rüdingen in Pforzheim.

Das Entscheidungsspiel um die süddeutsche Handballmeisterschaft tragen die Sp. Vg. Fürth mit Lohrmann als Mittelstürmer und der F. V. 1872 Schwanheim bei Frankfurt in Schwanheim aus.

Der Staffellauf der Rasensportvereine findet in Karlsruhe statt.

Internationale leichtathletische Wettkämpfe veranstaltet der Sp. V. 08 Darmstadt.

Eine Ruderregatta führt der Ruderverein Worms durch.

Der deutsche Boxverband veranstaltet einen Länderkampf Deutschland-Schweiz, der in Frankfurt vor sich geht.

Der X. Kreis der Deutschen Turnerschaft sieht folgende Veranstaltungen vor:

50jähriges Stiftungsfest des T. V. Konstanz; Versammlung der Volksturnwarte des Murgtalgaues in Gernsbach; Gaugruppenturnen der Gruppe V in Ziegelhausen; Bezirksgruppenturnen in Konstanz.

Die deutsche Fußballmeisterschaft.

Seit 20 Jahren wird die deutsche Meisterschaft im Fußballsport ausgetragen. Während in den ersten Jahren der Veranstaltung die Sieger meist norddeutsche Vereine waren (der süddeutsche Meister K. F. V. kam infolge verschiedener Schiebungen leider nicht zur Geltung), lag späterhin das Uebergewicht meist in Süddeutschland. Daß wir im badischen Südwestkreis nicht weniger als drei ehemalige Deutsche Meister — Phönix und K. F. V.-Karlsruhe und F. C. Freiburg — besitzen, dürfte allgemein bekannt sein. Die letzten Jahre waren die Sp. Vg. Fürth und 1. F. C. Nürnberg führend. Der letztere konnte die Meisterschaft als einziger deutscher Verein sogar 1920 und 21 zweimal hintereinander gewinnen. Auch in diesem Jahre steht er am kommenden Sonntag im Deutschen Stadion wieder im Endspiel um die höchste Ehre des deutschen Fußballsports. Und er hätte auch ohne Zweifel auch diesmal wieder die besten Aussichten auf den Meistertitel, wenn er nicht für seinen besten Spieler, den Mittelläufer Kalb, und für Sutor auf dem linken Flügel Ersatz einstellen müßte, während umgekehrt sein Gegner, der Hamburger Sportverein, gerade auf dem Mittelläuferposten eine wesentliche Verstärkung durch den norwegischen internationalen Halvorsen erhalten hätte. Es ist immerhin möglich, daß die kampferprobten Nürnberger durch die bekannte Energie den Nachteil ausgleichen und doch noch für Süddeutschland die Meisterschaft retten.

Die bisherigen Meister sind:

1903 V. f. B. Leipzig—D. F. C. Prag in Hamburg 7:3
1905 Union Berlin — Karlsruher Fußballverein in Köln 2:0
1906 D. f. B. Leipzig—1. F. C. Pforzheim in Nürnberg 2:1
1907 1. F. C. Freiburg—Viktoria Berlin in Mannheim 4:2
1908 Viktoria Berlin—Stuttgarter Kickers in Berlin 3:1
1909 Phönix Karlsruhe—Viktoria Berlin in Breslau 4:2
1910 Karlsruher Fußballverein — Holstein Kiel in Köln 1:0
1911 Viktoria Berlin—V. f. B. Leipzig in Dresden 3:1
1912 Holstein Kiel—Karlsruher F. V. in Hamburg 1:0
1913 V. f. B. Leipzig—Spielverein Duisburg in München 3:1
1914 Spielvereinigung Fürth — V. f. B. Leipzig in Magdeburg 3:2
1920 1. F. C. Nürnberg—Spielvereinigung Fürth in Frankfurt 2:0
1921 1. F. C. Nürnberg—Vorwärts Berlin in Düsseldorf 5:0.

Aus Kurorten und Sommerfrischen.

Herrenalb. Die Zahl der Fremden betrug bis zum 15. Juni 1951.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Samstag, den 17. Juni 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	760,8	13	N	schwach	wolkig	0
Danzig	760,7	21	SSO	leicht	heiter	0
Berlin	757,7	18	NNO	leicht	bedeckt	1
Frankfurt	760,3	17	SW	leicht	wolkig	1
München	759,9	19	N	leicht	halbbd.	0
Kopenhag.	761,1	14	NW	leicht	Regen	—
Stockholm	—	—	—	—	—	—
Haparanda	—	—	—	—	—	—
Skudenes	758,5	9	SSW	schwach	wolkig	1
Valentia	771,3	12	NNW	frisch	wolkig	0
Paris	762,2	13	NNW	leicht	wolkig	1
Toulouse	763,0	13	—	still	bedeckt	—
Zürich	761,1	16	NW	leicht	wolkig	0
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7¹⁰

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	16	26	14	—	still	wolkig	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
760,1	15	24	13	—	still	wolkig	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
760,8	18	23	15	S	leicht	wolkig	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
760,2	17	22	12	NO	leicht	bedeckt	4
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	15	18	11	W	leicht	wolkig	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	13	19	10	N	leicht	halbbd.	3
Villingen Seehöhe 712 m							
761,5	14	22	10	—	still	bedeckt	25
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
651,9	12	15	9	SO	leicht	bedeckt	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

Kleine Druckstörungen brachten auch gestern strichweise, besonders auf der Baar, Gewitterregen. Heute früh herrscht im ganzen Gebiet unter dem Einflusse des westlichen Hochdruckgebietes wolkiges, trockenes, mäßig warmes Wetter. — Eine wesentliche Aenderung steht noch nicht bevor.

Wetteraussichten für Sonntag, den 18. Juni: Schwache nordwestliche Winde, zeitweise wolkig, trocken, auf der Baar und in Südbaden einzelne Gewitterregen, mäßig warm.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	17. Juni	16. Juni
Schusterinsel	2,90 m	3,00 m
Kehl	3,73 m	3,82 m
Maxau	5,75 m	5,86 m
"	— m	mittags 12 Uhr 5,83 m
"	— m	abends 6 Uhr 5,81 m
Mannheim	5,04 m	5,15 m

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT MARKE:

Goldstück

Vertreter: **Ernst Kappler, Karlsruhe,** Klauprechtstraße 42. Telephon 2375.

J. STÜCK-NCHF. A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU a/M.

Wiederholte Aufforderung.

Lohn- und Gehaltslisten für die Einkommensteuer betreffend.

Wer im Jahr 1921 Personen gegen Gehalt, Lohn oder sonstiges Entgelt beschäftigt hat, wird hiermit wiederholt ersucht, diejenigen in der Stadt Karlsruhe und ihren Vororten wohnenden Personen, die **im Kalenderjahr 1921 ein Einkommen von mehr als 24000 Mark bezogen haben,** dem Finanzamt Karlsruhe-Stadt, soweit dies bisher nicht geschehen, unter Angabe der Jahresbezüge mitzuteilen.

Die Lohnlisten, zu denen Vordrucke unentgeltlich abgegeben werden, sind spätestens bis zum 1. Juli d. J. einzureichen.

Karlsruhe, den 12. Juni 1922.

Finanzamt-Stadt.

Bekanntmachung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer **öffentlichen** Versammlung auf

Mittwoch, den 21. Juni 1922, nachmittags 4 Uhr

in den großen Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Beratung der in gestriger Versammlung nicht erledigten Gegenstände, nämlich
   a) Errichtung eines Jugendschutzheimes im Kammergebäude der ehemalig. Dragonerkaserne (75)
   b) Gewährung eines Darlehens an den Bad. Landesverein für innere Mission zum Umbau des Landeserholungsheims Falkenburg in Herrenalb (106).
   c) Aenderung der Gebührenordnungen für Straßenreinigung, Müllabfuhr und Abortgrubenentleerung, sowie Umwandlung der Schwemmgebühr zur Kanalgebühr (105).
2. Geschäftsordnung für den Bürgerausschuß (103)
3. Gemeindesatzung über die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten der Mitglieder der städtischen Körperschaften und der städt. Beamten bei auswärtigen Dienstgeschäften betr. (104).

Karlsruhe, den 17. Juni 1922.

Der Oberbürgermeister.

Bankhaus **Straus & Co.** Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße.
Fernsprechanschluß für:
Stadtgespräche: Nr. 30, 4595, 4596, 4597, 4598
Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905

Vereinsbank Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Die abgerechneten Einlagebücher sowie die noch nicht erhobenen Dividenden auf die vollen Geschäftsanteile können an unserer Kuponskasse in Empfang genommen werden. Der Vorstand.

Versteigerung.

Dienstag, den 20. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, im Auftrage der **Firma Alwin R. Etzel, Moltkestraße 81,** wegen Geschäftsveränderung gegen bar: **Büroeinrichtung** mit **Kassenschrank** und Jost-Schreibmaschine, **Ladeneinrichtung:** große Regale, großer Glasschrank mit Spiegel, elektr. Lüster, Bauernmöbel, Korbmöbel, Wandabschluß, 3 größere Firmenschilder, 4 Doppelleitern, 1 Ausziehleiter, 1 großer Handwagen, diverses Handwerkszeug und **Maschinen** u. a. 1 Säulenbohrmaschine m. 3 Gängen, 1 Handbohrmaschine, Pionier- u. Backenschraubstock, Xylohandbohrmaschine, 2 Stahlpanzerkluppen, Gasrohrkluppe, Doppelschmirgelscheibe, Parallelschraubstock, mittlerer Amboß, Feldschmiede, 2 Isolationsprüfer, 3 Renommeebohrkasten, Lötlampe u. dergl., alles gut erhalten. **B. Koßmann, Auktionator** Telephon 2255.

Nur für Grossisten u. Wiederverkäufer

Städt. Ausstellungshalle
Fernruf 4674

Sonneberger-, Thüringer-, Erzgebirgische, Nürnberg—Fürther Spielwaren / Puppen / Christbaumschmuck / Holzwaren / Schreibwaren / Kurz- u. Galanteriewaren / Haus- und Küchengeräte / Korbwaren.

Adam Saul

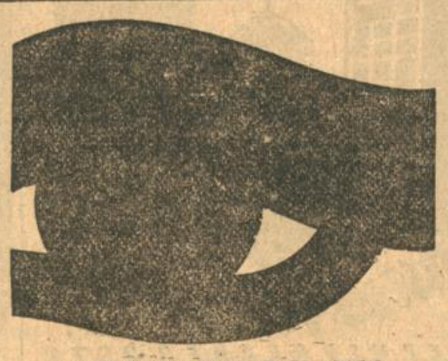
Anfertigung feiner Herrengarderobe
nach Maß
Karl-Friedrichstr. 1 Karlsruhe *Eingang Zirkel*
Telephon 1412
Langjähr. Zuschneider in Fa. Schröder & Fränkel hier.

Wandsprüche in großartiger Auswahl und billigst empfiehlt E. Kirchenbauer, Kaiser-Wilh.-Halle 9/11.
„Mag draußen die Welt ihr Wesen treiben, mein Haus soll meine Ruhstatt bleiben."
„Kein Platz auf Erden ist so lieb und traut, als der, wo ich mein Heim erbaut."
Mit Blumen oder Landschaft. Prachtstücke. Empfehle unverbindl. Besuch meiner Ausstellung.

CONCORDIA 1875

Gesangverein Concordia E. V.
Sonntag, 25. Juni 1922
Sängerfahrt nach Baden-Baden
Konzert im Kurhaus
1/2 11 Uhr vormittags.
Nachmittags: Spaziergang nach Lichtental (Löwen) gemeinschaftlich mit den Mitgliedern der Aurelia Baden-Baden.
Abfahrt: 6 Uhr 45 Min. vormittags (Sonntagsfahrkarten).
Unsere passiven Mitglieder werden zur Teilnahme herzlich eingeladen.
Anmeldungen schriftlich bis 20. d. Mts. an den Vorstand erbeten, damit die nötigen Plätze im Zug bereitgestellt werden können.
Der Vorstand.

Am 1. u. 2. Juli d. J. findet in Achern eine kam. Zusammenk. aller ehemal. Angehörigen des **R.J.R.249** statt. Anmeld. w. umgeh. a. **E. Martin,** Karlsruhe Zirkel 33 erbeten.
Alle ehem. 249er v. Karlsruhe u. Umgeb. treffen sich a. 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, zu einer Vorbesprechung im Löwenrachen.



JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT
JUNI DRESDEN 1922 SEPT.
DEUTSCHE ERDEN
PORZELLAN / KERAMIK / GLAS
GESCHICHTLICHE ABTEILUNG / KONGRESSE
VERANSTALTUNGEN / VERGNÜGUNGSVIERTEL
Jährliche industrielle Ausstellungen von Erzeugnissen hoher Güte in Stoff, Formung und Arbeit
Wirtschaftlich gestützt vom sächsischen Staat und der Stadt Dresden

Paßbilder liefern schnellstens **Samson & Co.** Photogr. Atelier Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Galerie Moos
Kaiserstraße 187
Prof. R. Hellwag
G. Schönleber - H. Struck
Juni 1922

Schaller's Tee der Liebling der Teetrinker.

Die neue Heilweise u. ihre Anwendung
An alle **Bruchleidenden** erteilt zur **vollständigen Heilung** unentgeltlichen Rat.
Anstalt zur Behandlung chron. Leiden, Hirschstraße 67.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand: 1 Milliarde 700 Millionen Mark.
Neue Tarife mit niedrigen Prämien.
Versicherung ohne Untersuchung.

Gemälde-Galerie Jansen
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 32, neben Hotel Germania. Telephon 2331.
Es haben **neu** ausgestellt:
Herr Kunstmaler Prof. **A. H. Bühler, C. Blum, A. Grimm** (Collection), Prof. **R. Hellwag, Ad. Luntz, J. Schold,** Prof. **v. Volkmann, L. W. Plock** u. a. m.

Tiergarten-Restaurant
(gegenüber dem Hauptbahnhof)
Die obere Gartenterrasse ist wieder geöffnet

Evang. Verein der Weststadt
Gemeindehaus, Blücherstraße Nr. 20.
Großes Jahrmarkts-Fest
am **17., 18.** und **19. Juni.**
Beginn jeweils **3 Uhr** mittags
Zu Gunsten eines zu erbauenden Altersheims.
Verkaufsbuden, Karussell, Schießbuden, Aufführungen, Büfett,
TANZ
Eintritt inkl. Steuer: Samstags 10 Mark. Sonntag u. Montag 5 Mk., Kinder die Hälfte. Dauerkarten 15 Mk. Vorverkauf Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Kaiserstraße.

Eintrachtsaal
Dienstag, den 20. Juni, abends 1/2 8 Uhr
Gesangs-Abend
veranstaltet von
Konzert-Sängerin **Elisabeth Gutzmann** und Schülerinnen.
Karten bei **Fritz Müller,** Ecke Kaiser- u. Waldstr. Telephon 388 und an der Abendkasse.

Post-Bestellungen
auf das „Karlsruher Tagblatt"
für die Monate Juli, August, September
müssen
soweit sie noch nicht erfolgt sind
sofort vorgenommen werden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der umstehende Bestell-Zettel wolle ausgefüllt entweder dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.
Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt".

Übersee-Fahrten nach Nord-, Zentral- u. Süd-**Amerika Afrika, Ostasien** und allen anderen Weltteilen.
Eisenbahnfahrkarten, Fahrscheinhefte, Schlafwagenplätze.
Auskunft, Vermittlung und Verkauf:
Reise-Büro des Verkehrs-Vereins
Karlsruhe, Kaiserstr. 158.

Badische Lichtspiele Konzerthaus
Friedens-Vertrag
von Versailles
seine territorialen und wirtschaftlichen Folgen.
VORTRAG: Herr Professor Dr. K. Schilling.
Einmalige Vorführung: Dienstag, 20. Juni, 1/2 8 Uhr abends.
Preise: 9.—, 7.—, 5.— Mk. — Vorzugshefte haben Gültigkeit.
Letzte Veranstaltung vor Sommerpause. — Wiederbeginn September.

Sonntag, den 18. Juni 1922
Landestheater 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr ℳ 60 — **Carmen**
Konzerthaus 7 bis 10 Uhr Volksbühne M 8 **Der Kaufmann v. Venedig**

Das Gold im Meer.

Von **Ernst Klein.**

Copyright by Albert Goldschmidt (Berlin).

(36) (Nachdruck verboten).

Vollmar führte weiter aus:

Dann haben wir alle meine Mittel konzentriert in der Hand. Wir haben unser Gold hier in ungemünzten Barren. An dem Tage, an dem es notwendig ist, werden es Schiffe, die bereits dafür bestimmt sind, an alle die Orte bringen, von wo aus die Aktion zu beginnen hat. Wir haben außer diesen acht Millionen Kilo Gold etwa vierzig bis fünfzig Milliarden deutscher Reichsmark in sogenanntem Bankkapital über die ganze Erde verstreut. Das ist das Werk meines Assistenten, der — ich wiederhole es immer wieder — da mehr Voraussicht gehabt hat als ich und durch außerordentlich geschickte Transaktionen dieses Kapital geschaffen hat. Es hat manchen harten Strauß zwischen ihm und mir gegeben — aber das gehört nicht hierher — heute gebe ich ohne weiteres zu, in diesem Punkte habe ich durch eine falsche Brille gesehen. Nun, Sie werden ja Arnold noch näher kennen lernen und dann mich vielleicht eher verstehen — — —

Mein Gott, Sie erinnern sich ja an das, was ich Ihnen von den über- und den unterernährten Ganglienzellen der Fachmenschen gesagt habe. Das trifft vielleicht auch bei mir zu.

Also kurz und gut. Wir haben heute unsere Hand in allen großen Unternehmungen der Erde, in Amerika wie in Europa und Asien. In Fabriken, in Eisenbahnen, Schiffahrtsgesellschaften, Bergwerken — — Arnold weiß das noch besser als ich anzugeben; denn sein Werk ist es!

Und an einem Tage kommt diese ganze ungeheuere Masse Geld und das Gold von hier ins Rollen.

Wir überrennen die Bank von England, die Deutsche Bank, die Morgan, die Vanderlip, die Boyle, ehe sie wissen, was vorgeht. Wir sind Herren des gesamten Weltmarktes, ehe die anderen sich klar sind, was wir eigentlich wollen. Und wenn sie dann ihre Mittel, ihr Gold in den Kampf bringen, dann ist es bereits zu spät. Dann ist dieses Gold bereits durch mein Gold wertlos gemacht. Dann wird sich der Arbeiter in der Fabrik bereits weigern, sich seinen Wochenlohn in Gold auszahlen zu lassen. Weil er sich dafür weniger kaufen kann, als heute für das Papier, das man ihm für seinen Schweiß in die Hand drückt, während man das Gold ängstlich in die Panzergewölbe sperrt.

Und mein Junge — der psychologische Moment ist der denkbar günstigste! Er macht die durch den Krieg und seine Folgen für uns entstandenen Nachteile wieder wett. Das Gold ist seltener geworden, wertvoller — umso gieriger der Wahnsinn, der ihm nachrennt. Ich werde Goldmünzen prägen, für jedes Land seine eigenen Münzen — Sie werden sehen, lassen Sie die nach Gold ausgehungerten Menschen erst einmal wieder ein Zwanzigfrankenstück, eine Guinee, eine Zwanzigdollarplatte in purem Golde zu Gesicht bekommen! Heute betasten sie so ein keines armseliges Goldstück! Beneiden den, der eines vorweisen kann! Ein Zehnmarkstück erregt in Deutschland mehr Sensation als ein Diamant von zehn Karat! Diamanten liegen zu Hunderten und Tausenden in den Auslagen der Juweliere herum: wenn man nur Papiergeld genug hat, kann man davon kaufen, soviel man will. Aber Gold! Gold, mein Junge! Das reißt der Staat an sich, weil er es braucht, um den zu bezahlen, der ihn um dieses Goldes willen bekriegt hat. Oder ihm in seinem Kriege um Gold geholfen hat. Das Gold ist für den Einzelnen heute eine Mythe geworden, und ich komme und werfe ihm soviel davon hin, als er nur haben will. Und soviel, daß er dann endlich keines mehr wird haben wollen."

Hoch aufgerichtet, die Arme im Vorgefühl des Sieges weit ausgebreitet, stand Vollmar da, der ganze Mann glühend in seinem Glauben an die eigene Kraft, an den Sieg.

Milan, der Soldat, fühlte sich fortgerissen. Unter diesem Führer war er bereit zu kämpfen, nicht um der Idee willen! Sondern um des Kampfes willen!

Und doch — — —

Als er am Nachmittag auf dem kleinen Strande neben dem Pier auf und abging, um das Gehörte für sich allein durchzudenken und seinen nüchternen Verstand mit seiner Begeisterung diskutieren zu lassen, stellte er sich die eine Frage:

Die große Idee ist da und der große Führer, um sie ins Rollen zu bringen. Wo aber sind die Truppen, die seine Schlachten schlagen sollen?

Vollmar selbst schien dieser Frage sicher zu sein. Hatte er aber wirklich die Menschen, die bereit waren, ihm blindlings zu folgen? Menschen vor allem, denen er trauen konnte? Er brauchte Helfer im Streite, die ihn nicht nur verstanden, sondern auch Helfer, die ihre Waffen nicht wegwarfen, wenn an irgend einer Stelle die Front durchbrochen wurde. Sie hatten den Reichtum mit dem Reichtum, das Gold mit dem Golde zu bekämpfen — —! Würde ihre Treue den Druck durch das Gold aushalten?

Machte da Vollmar wie so mancher große Reformator und Menschenführer vor ihm seine Rechnung nicht ohne die Menschen, mit denen er arbeitete? Und ohne die Menschen, für die er arbeitete?

Vollmar war der Führer, er mußte es wissen. Die Disziplin in dem an Gehorsam gewohnten Milan hieß den Zweifel schweigen.

Aber er blieb — dieser Zweifel.

XXVI.

Es wurde nach langer Beratung beschlossen, den großen Kampf zu beginnen. Vollmar selbst hätte es vorgezogen, noch bis zum nächsten Jahre zu warten. Es war, als fehlte ihm in der letzten Minute der Mut, den Befehl zum Angriff zu geben. In einsamen Stunden, wenn er in seinem Laboratorium ganz allein mit sich war, da schlichen die Fragen und Zweifel — nicht an sein Werk, sondern an sich selbst an ihn heran. Und in schlaflosen Nächten arbeitete er von Grund auf seine gesamte Institution durch. Wenn da nicht fehlerlos Rad in Rad, Rädchen in Rädchen übergriff, hatte er die Welt in namenloses Unglück gestürzt, ohne ihr Heil gebracht zu haben.

Es ereignete sich, daß Christian Vollmar, der sein ganzes Leben auf dieses eine Ziel losgegangen war, zu weinen begann, da er auf Armeslänge vor ihm stand.

Arnold und Lewin drängten natürlich. Sie wollten von einem Aufschub nichts mehr hören.

„Wir müssen endlich beginnen," dokumentierte der Alte. „Sie sehen, Meister, die Andern spannen alle Kräfte an um hinter unsere Sache zu kommen. Gut — Herr Michailowitsch ist ihnen desertiert. Aber kann sich nicht morgen schon wieder einer finden, der ebenso — — tüchtig ist und seinen Auftraggebern nicht durchgeht. Unsere Kraft besteht in der Vorbereitung des heimlichen Angriffs. Was dann, wenn wir gleich beim ersten Anrennen geschlagen werden? Was dann, Meister?"

Vollmar überwand die Schwäche. Sollte er auf einmal weniger Vertrauen haben und Kraft als seine Leute, die doch nur Geist von seinem Geiste waren? Eine ganze Nacht stand er draußen auf dem Kap, das so weit hineinragt in die See und ließ sich von der düsteren, wilden Wintersee die schwer ringende Seele stark machen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Monopol-Trinkbranntweine

Gut — Preiswert — Rein

Leere Monopol-Flaschen

wenn unbeschädigt und nicht verunreinigt werden **jetzt** zu **5 Mark** von den Verkaufsstellen zurückgenommen.

Groß-Vertrieb für Bezirk Mittelbaden

Monopol-Branntwein-Vertriebsgesellschaft m. b. H.

Fernruf Nr. 90. **Heinrich Baer & Söhne.**
Fernruf Nr. 340. **Max Homburger.**
Fernruf Nr. 5586. **B. Odenheimer.**

Der Versuch mit meiner erstkl. Dauerwäsche

erspart Ihnen viel Geld und Aerger. Sie bekommen solche in der vollkommensten Ausführung nur

Kaiserstr. 40.

Günstiges Angebot!

Regenmäntel, etwas fehlerhaft

M 275

Tuch- und Cheviotmäntel von M 575 an
Flotte Waschkleider . . „ „ 225 „
Flotte Faltenröcke . . „ „ 225 „
Billige Alpaka- und Seidenmäntel
Kostümröcke für starke Frauen
Blusen, Jumpers, Strickjacken.

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

Da keine Ladenspesen besonders billige Preise.

Damen urteilen

über **Reca-Korsett:**

„etwas Besseres gibt es nicht, ich möchte nie mehr etwas anderes tragen."

Lassen Sie sich davon leiten. Es gibt schöne **gute Figur,** schützt dabei aber Ihre Gesundheit.

Aber bewahren Sie sich vor **schlecht sitzenden Nachahmungen.**

Aenderungen, auch anderer Korsetts, **sorgfältig** und **preiswert.**

Reformhaus Neubert, Kaiserstraße 118.

Korpulenz.

Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tonnola-Zehr-Kur. Preisgekrönt — gold. Medaille und Ehrendiplom. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke eleg. Figur, graziöse Taille. **Kein Heilmittel,** kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk. 25.—, zuzüglich Porto (Postanw. oder Nachn.). Fabrik **Dr. Franz Steiner & Co.,** G. m. b. H. Berlin W. 30/248, Eisenacherstraße 16. In Karlsruhe zu haben bei „Hilda-Apotheke", Karlstraße 66.

Pelzwaren

werden fachmännisch aufbewahrt

Jacob Neumann, Kürschner

Erbprinzenstraße 3.

WALDSTRASSE · 49

Bei Riedel & Co

Alles für's Büro

FERNSPRECHER 2979

Damen-Kleidung

Hemdbluse aus gestreiftem Zefir, offen u. geschlossen zu tragen . . Mk.	175.00
Hemdbluse a. gestr. Wollstoff, offen u. geschl. z. trag. Mk.	375.00
Covercoat-Mantel Raglanschnitt, weite Form . . Mk.	890.00
Damen-Mantel aus hellgemusterten Wollstoffen . Mk.	1175.00
Regenmantel imprägniert Covercoat-Farbe	690.00
Jackenkleider Sportform, ausgenoppten Stoffen, Jacke auf Halbseide M. 2950.-, 2275.-, 1875.-	1675.00
Damen-Ueberblusen reine Wolle . . . Mk. 445.-,	345.00
Damen-Jumper Wolle, Mk. 475.-, 425.-	395.00
Damen-Jumper Kunstseide . . . . . Mk. 725.-	650.00

Herren-Kleidung

Einfarb. Sporthemden mit 2 Kragen in fein Zefir Mk.	390.00
Weiße Sporthemden mit losen Kragen u. Schillerkragen, fein Panama-Qualität Mk.	390.00
Weiche Sportkragen mit Knopfband, f. Rips-Qual. St.	16.50
Leichte Sommer-Saccos hellgrau Leinen, imit. . . Mk.	245.00
Reisemützen in feinen aparten Stoffen . . Mk. 69.00	60.00
Weiche Herrenhüte extra leicht (100 g), in verschied. Farben . . . . . Mk.	290.00
Imprägn. Herrenmäntel Covercoat, mod. Schlüpfer-Form	1450.00
Herrengummimäntel eleg. Form., Ia Paragummierg. Mk.	1450.00

Billige Reiselektüre

Ullstein- und Kronenbücher antiquarisch	jed. Band	3.80
Antiquar. Romane	„ „	6.00
Romane von Zobeltitz	„ „	12.00

Für die

Reise!

Bade-Artikel

Frottiertücher	aus gut. Kräuselstoff 75.-	58⁰⁰
Frottiertücher	gemustert, gute Qualität . . . . Mk. 95.-	78⁰⁰
Badetücher	solide Qualitäten 425.- 325.- 245.-	120⁰⁰
Bademäntel	mod. Formen Mk. 1175.- 775.-	575⁰⁰
Bade-Capes	letzte Neuheit, Mk. 19.75	975⁰⁰
Bade-Trikots	für Kinder Mk. 110.-	98⁵⁰
Bade-Trikots	für Erwachsene Mk. 158.- 135.-	125⁰⁰

Elegante Bade-Mäntel u. Bade-Anzüge in großer Auswahl

Toilette-Artikel

Schwammbeutel	34.50 22.50	19⁵⁰
Reiserollen	65.— 55.—	35⁰⁰
Gummischwämme	45.— 36.50	32⁵⁰
Seifendosen	Alumin. u. Celuloid 26.50, 16.75	14⁵⁰

Schuhwaren

Stoff-Niedertreter	für Damen	58⁵⁰
Leder-Niedertreter	schwarz und farbig	148⁰⁰
Leder-Reiseschuhe	mit Tasch.	128⁰⁰
Reise-Putzzeuge	in eleg. Packung	

TIETZ

Leder-Waren

Reisetaschen, Kunstleder solide Ausführung Mk. 230.-182.-	165.00
Reisetaschen, Ia Segeltuch . . Mk. 450.- 375.- 198.-	162.00
Reisetaschen, Vollrindl. Maulbügelform Mk. 1150.-895.-	725.00
Coupé-Koffer, Vulkan Fibre imitiert, m. 2 Springschlössern, 55×75 cm Mk. 498.- 450.-	365.00
Coupé-Koffer, echt Vulkan Fibre . Mk. 925.- 765.- 675.-	525.00
Anzug-Koffer (Suit Cases) auf Rahmen gearbeitet. Leder Mk. 3200.- 2550.- 1775.-	1550.00
Lederkoffer mit Toilette-Einrichtung in großer Auswahl.	
Bahnkoffer, gute Fabrikate, in allen Größen, äußerst preiswert.	

Touristen-Artikel

Rucksäcke, Ia Segeltuch Mk.	97.50
Rucksäcke, Ia Segeltuch, Brottasche u. Lederriemen M. 151.50, 142.50	110.00
Wickelgamaschen, reine Wolle, ca 240 cm lang . . Mk.	265.00
Wickelgamaschen, Halbwolle . . . . . Mk. 175.-	145.00
Stutzen, gute Qual. Mk. 62.-	42.00
Touristenkocher, rein Alum.	98.00
Trinkbecher, rein Aluminium Mk. 17.50	15.50
Teller, rein Aluminium Mk. 19.50, 17.50	13.50
Schraubdosen in verschied. Größen Mk. 19.50, 12.75, 9.75	6.75

Briefpapier in Reisepackung Mk. 29.-, 26.50, 23.50, 20.00, 17.50
Taschenbleistifte in Galalith, Alpacca und Silber.
Goldfüllfederhalter Jemen, Kaweco, Simplo, in größter Auswahl.

Fetto

Der Kinderstiefel ohne Gleichen!

Erhältlich in den Größen von 21—42. Verkaufspreise von der Fabrik festgesetzt.

Alleinverkauf für Karlsruhe:

Kaiserstraße 205 Albert Heil, Kaiserstraße 205

Gebrüder Wülker

Fernruf Nr. 573 **KARLSRUHE** Rüppurrerstr. 64

liefern preiswert und in bester Ausführung

landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Kleintierzuchtartikel, Knochenmühlen.

Ständige Maschinen-Ausstellung.

Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim. Abt. landw. Maschinen.

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.

An das **Postamt** (Zeitungsstelle)

Hier.

Unterzeichneter ersucht um **weitere** Zustellung des „Karlsruher Tagblatts" ab

1. Juli 1922

Name .....

Wohnort .....

Straße u. Hausnummer: .....

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche Oberhemden Herren-Leibwäsche

Annahme-Stellen: **Karlsruhe:** Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15 — Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37 — Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18. **Durlach:** Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk

Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455. Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu.

Bilder-Einrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nchf., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.

Chem. Waschanstalten
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen.
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt **Wendt,** Inh.: **H. Weinheimer,** Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe.
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297.

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12, Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Färberei
D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18.
Rheinstraße 23
Durlach: Hauptstraße 86.
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Furnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78. Telephon 5642.
Darmstadt, Holzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot) Telephon 415.

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. **Fr. Weigele,** Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central - Heizungs - Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24. Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kürschnereien
August Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr. 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61.

Photographen
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Polsterer und Dekorateure
E. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Holschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 5476. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10 Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6. Telephon 5519.

Gute Arbeit — Prompte Bedienung